

ESTICA

A-6691

Briefe

über die
fünfte Versammlung
deutscher Land- und
Forstwirthe
in Doberan.

Von

Dr. A. v. Lengerke.

Rostock, 1841.

Verlag von J. M. Deberg.

Briefe

über die

fünfte Versammlung deutscher
Land- und Forstwirthe

zu Doberan.

Briefe

über die

fünfte Versammlung deutscher
Land- und Forstwirthe

zu Doberan.

Ein vorläufiger Bericht

von

Dr. Alexander v. Sengerke,

Deconomierath und Professor der Landwirtschaft am Collegio
Carolino in Braunschweig.

N o s t o c k .

Druck und Verlag von J. M. Deberg.

1842.

Die fünfte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist beendigt und mit wahrem Vergnügen theile ich Ihnen, aus frischester Erinnerung, die Hauptmomente derselben mit.

War die heurige Saison dieses freundlichen Badeortes keine der lebhaftesten, so ist solche doch sicher nie glänzender geschlossen worden als dieses Mal, wo allein unsere Gesellschaft eine Frequenz von über 900 Gästen veranlaßte, und wo das allgemeine Treiben einen, von dem hiesigen gewöhnlichen socialen Verkehr so verschiedenen Charakter annahm. Gewiß ist, daß die Tage vom 1. bis 9. September bei dem glücklichen Fürsten dieses glücklichen Landes, wie bei dessen biedern Bewohnern einen Eindruck hinterlassen werden, welcher von keinem andern hier früher empfangenen — er sei denn der

seltensten patriotischen Natur, wie z. B. die Wiederkehr des vertriebenen Großherzogs Friedrich Franz im Jahre 1807 — überwogen werden wird.

Miße unsre Versammlung auch manche hochstehende Männer, welche sie früher verherrlichten: so fanden sich doch abermals viele ihrer bekannten Notabilitäten ein, und andere wurden durch neue des In- und Auslandes ersetzt. Die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine zu Wien, Brünn, Prag, in Rheinpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Würtemberg, Hessen-Cassel, Anhalt, Holstein, Mecklenburg u. s. w. hatten in den Herren: K. K. Kämmerer Franz von und zu Ürményi, Comitatz-Assessor v. Bujanovicz, Wirthschaftsrath W. K. Wanieck, W. K. Seidl, Prof. Lumbe, Staatsrath Fischer, Landesöconomierath Thaer, Dr. Kuers, Amtsrath Karbe und Oberamtmann Keyne, Director Pabst, Dr. Crusius, Kammerherr von Berlepsch, Dr. Schweitzer, Dr. Schulz, Director von Beckherlin, Arend, Amtsrath Zuckschwerd u. Oberamtmann Boigt, Grafen v. Holstein und von Reventlow, Engel und Präpositus Karsten u. s. w. eigene Deputirten gesandt; und wie England durch den dormaligen Präsidenten der Großbritannienischen Ackerbaugesellschaft, Hrn. Handley und deren Ehrenmitglied, Capitain Stanley-Carr, so wurde Dänemark durch den Kammerherrn, Forst-

und Jägermeister von Wamstaedt, durch die Herren: Pastor Poulsen und Director Hofmann = Bang, Schweden durch den Secretair der schwedischen Landbau-Akademie, Hrn. Rathorst vertreten. Nicht minder hatten sich aus Curland, Liefland, Lithauen, Polen u. s. w. Theilnehmer eingefunden. Sie alle fast waren bereits bei Eröffnung der ersten Hauptversammlung gegenwärtig, welche früheren Ankündigungen und namentlich dem am 20. August erlassenen Programme gemäß, am Donnerstag den 2. Septbr. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Vorm., in dem dazu eingerichteten Speisefalon, in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, dessen erhabenen Frau Gemahlin, Ihrer Hoheit der Herzogin Louise von Mecklenburg und Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm mittelst einer Bewillkommungsrede des Präsidenten Grafen von der Osten = Sacken statt fand; worin der Redner mit Geschick hervorhob: daß wir in Mecklenburg ein Land beträten, wo die Landwirthschaft frei von jeder Beschränkung oder indirecten Besteuerung, fast die einzige Fabrik ausmache, mit welcher sich ein großer Theil seiner gebildeten Bevölkerung persönlich beschäftige und daß, wenn man das Wohl und die Stärke eines Staates nicht nach der Menge, sondern nach der Zahl der glücklichen, der sorgenfreien und zufriedenen Einwohner zu berechnen habe, Mecklenburg gewiß zu den glücklichsten der

Welt gehöre, denn Mangel und Noth leide kein Bewohner des platten Landes, Nahrungsorgen seien da unbekannt, und Bettlern werde man nicht begegnen. — Nicht unpassend reihte sich an diese Eröffnungsrede ein Vortrag des Herrn Landesöconomieraths Thaer über den Einfluß, den Mecklenburg auf den Ackerbau des nördlichen Deutschlands geübt hat, welcher indessen wohl noch prägnanter ausgefallen, wenn er nicht völlig unvorbereitet gehalten wäre. Der am Schlusse desselben ausgesprochene Wunsch des festen Aneinanderschließens der deutschen Stämme in Geist, Sinn und Streben und das dann dem gütigen Landesfürsten dargebrachte Lebehoch fanden den enthusiastischsten Anklang. Eine noch stürmischere Bewegung der Freude aber riefen die dem letztern unmittelbar folgenden Worte Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs hervor, welcher, angethan mit dem allgemeinen Erkennungszeichen der Versammlungsmitglieder, — für die Inländer in einem blauen, für die Ausländer in einem rothen Bande bestehend — an das Geländer der Gallerie trat, so vernehmlich als herzlich die Anwesenden willkommen hieß, und den Wunsch ausdrückte, daß Mecklenburg ihnen zeigen möge, was es des Sehenswerthen ihnen zu bieten habe.

Als Geschäftsführer der Versammlung waren

nach der Anzeige des Vorstandes für die Besorgung der wissenschaftlichen Arbeiten Herr Deconomierath, Professor Dr. von Bengelke aus Braunschweig, unter Beigabe der Herren: Stenograph Wiegard, Dr. Spangenberg und Advocat Krasemann, für die öconomischen Angelegenheiten Hr. Hofapotheker Framm in Doberan gewonnen worden.

Dem oben gedachten Programme zufolge hatte der Vorstand gewünscht, daß die Vormittage den allgemeinen Sitzungen und etwaigen Sektionen, die verschiedenen Nachmittage aber auf möglichst angemessene Weise den proclamirten Schaugegenständen zc., als der Ausstellung zc. der Maschinen und Ackerinstrumente, der Kuhschau, der Pferdeschau zc. gewidmet werden möchten. Die Versammlung erklärte sich jetzt mit diesem Arrangement einverstanden, nicht minder bejahte selbige einhellig die Seitens des Präsidii gestellte Frage: ob für die Prüfung jener Objecte und für den Zweck der Berichterstattung über deren Resultat, Commissionen ernannt werden sollten? zu denen man, da es dem Mecklenburger lediglich um Belehrung zu thun sei, allemal nur Einen Inländer — gleichsam als Leiter für die Sache — mitberufen wolle. Und es wurden demnächst als constituirende Mitglieder jener Commissionen ernannt:

a. für die Ackerinstrumente zc. die Herren: Engel,

Director Papst und Ritterschafts-Director von Winterfeld;

b. für die ausgelegten Bliese zc. die Herren: Teppe, Director von Beckherlin und Prof. Schweitzer;

c. für das pomologisch=industrielle Cabinet die Herren: Professor Roeper, Comitats-Assessor von Bujanovics und Oberforstrath von Bedekind;

d. für die Kuhschau die Herren: Dabel, Dr. Schulz — Zuschendorf u. Staatsrath Fischer;

e. für die Pferdeschau die Herren: Pogge — Bierstorf, Graf von Holstein und Landesdirector von Malkahn, der aber wegen Abwesenheit durch Se. Excellenz, den K. K. Kämmerer, Franz von und zu Ürményi vertreten ward.

f. für die Pferderennen die Herren: Vice-Oberstallmeister von Boddien, Dr. Kuers und Graf von Gersdorff;

g. für das geognostische Cabinet die Herren: Professor von Blücher, Dr. Schulze — Ebdena und Ritter von Riese.

Ähnlich wie in Brünn, ward die Constituirung zweier landwirthschaftlichen Hauptsectionen und einer Separatsection für Forstwirthschaft bestimmt. Die Section für vegetabilische Production sollte von

Morgens 6 $\frac{1}{2}$ — 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Section für animalische Production, mit eventuellen Abtheilungen, z. B. für die Schafzucht, von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ — 10 $\frac{1}{2}$ Uhr arbeiten. Auch die forstliche Section wollte sich dahin einrichten, daß keine Collision mit der Plenarversammlung einträte. Die Wahlleitung jener Sectionen übernahmen, in entsprechender Reihenfolge, die Herren: Director Pabst, Geh. Hofdomainenrath von Beckherlin und Oberforstmeister von Graevenitz. Herr Revisionsrath Schumacher aus Schwerin wurde ersucht, außerdem die Bildung einer technischen Section, wozu es jetzt allerdings nicht an den Elementen zu gebrechen schien — zu veranlassen; und für die so wünschenswerthe Wiederaufnahme der seit Potsdam liegen gebliebenen statistischen Verhandlungen Sorge zu tragen, verhiessen die Herren: Landesöconomierath Thaer, Ritter von Riese und Doctor von Thünen.

Diese Einleitungen und Vorbereitungen hatten die Sitzungszeit dermaßen in Anspruch genommen, daß es lediglich noch dem Herrn Director Pabst, — vielfach an ihn ergangener Aufforderung gemäß — vergönnt war, im Sinne und aus dem Herzen aller Anwesenden nicht nur den innig und tief gefühlten Dank auszusprechen für den Schutz, die Beförderung und Theilnahme, welche Se. Königliche Hoheit der Großherzog dieser Versammlung in so

vollem Maße zu Theil werden ließen, sondern auch die Gefühle zu verbollmetzen, deren sich Keiner beim Erblicken der großherzigen Landesmutter in unserem Kreise erwehren konnte. Voran aber schickte der Redner ein so wohlgemeintes als beherzigungswerthes Wort über den in den früheren Versammlungen herrschend gewesenen Geist und namentlich über die bei ihrer Stiftung geltend gemachte und in den Statuten gesicherte Tendenz. Zunächst bemerkte er zu dem Ende, daß die Tendenz unseres Institutes durchaus unterschieden werden müsse von der aller stabilen, gleichviel ob großen oder kleinen landwirthschaftlichen Gesellschaften. Unser großartiges Vorbild möge in dieser Hinsicht stets bleiben die Wandergesellschaft der deutschen Naturforscher, die bereits für ganz Europa, und über Europa hinaus, ein nun schon vielfach nachgeahmtes Beispiel geworden sei. Der erste Zweck der Versammlung aber sei: persönliche Bekanntschaften und persönliches Sichkennenlernen unter den Landwirthen aus allen Gegenden des großen Vaterlandes zu vermitteln, und dadurch einen Austausch der Ansichten über die, in dem wissenschaftlichen, wie practischen Gebiete des landwirthschaftlichen Gewerbes in allen Beziehungen gemachten und ferner zu machenden Fortschritte einzuleiten. Deshalb wechsle der Ver-

sammlungsort und mit ihm das Directorium; deshalb könne jeder Landwirth und Freund der Landwirthschaft Theil nehmen, ohne für die Folge zu einer ferneren Theilnahme irgend verpflichtet zu sein.

Wenn es sich nun von selbst verstehe, daß die Verfolgung rein abstracter Theorien bei diesen Versammlungen niemals zur Hauptsache werden könne und ein unfruchtbares Terrain, wenn es auch durch Einzelne bisweilen betreten werden wolle, von dem gesunden Sinne der Theilnehmer immer beseitigt werden dürfte, so verstehe es sich doch bei der Bildungsstufe, worauf die deutsche Landwirthschaft dormalen stehe, oder die ihre wahren Beförderer dormalen einnähmen, ebensowohl von selbst, daß ein ächt wissenschaftlicher Geist, gepaart mit nationell praktischem Vorwärtstreben und ächt deutschem Gemeinsinne, vor allem bei solchen Versammlungen herrschend sein müsse und auch stets herrschen werde, und daß sich die technischen Einzelheiten und die lokale Empirie dem unterordnen müsse. — Preisvertheilungen, Wettpflügen und alle dergleichen für die stabilen Vereine wesentlichen Förderungsmittel könnten füglich dort wegbleiben, sowie die Local-Interessen und der Receptenkrampf. »Der Egoismus« — so schloß der Redner diesen Abschnitt seines Vortrages — »der Egoismus sei nicht nur gewöhn-

liche Erwerbssucht, sei nicht die alleinige Triebfeder zur Theilnahme. Toner Geist, jenes höhere Streben waren ohnstreitig bei den frühern Versammlungen durchaus herrschend; davon werden alle Zeugniß geben, welche mit mir daran Theil genommen; ausgenommen mögen jedoch diejenigen sein, welche mit anderen Erwartungen und Voraussetzungen dahin kamen, als ein solches Institut befriedigen kann. Derselbe Geist weht auch in der gegenwärtigen Versammlung, dessen sind gewiß alle mit mir vergewissert. — Geistige und materielle Uebn laufen von jeder solchen Versammlung nach allen Richtungen aus, und wenn ihr Fortwirken nicht gestört, ihr Ziel nicht verrückt wird, so dürfen wir eines immer größeren, ja, summarisch genommen, eines großartigen Einflusses derselben auf eine fortschreitende, immer glücklichere Entwicklung der landwirthschaftlichen Zustände in Deutschland ganz gewiß sein, so wie schon seit den vier Jahren der Existenz dieser Veranstaltung ein weit reichender Einfluß von da ausgegangen ist.« —

Die gegen 11 Uhr aufgelöste Gesellschaft vereinigte sich zum größeren Theile in demselben Locale wieder zur Mittagstafel, an welcher — wie während der ganzen Versammlungszeit — die allerhöchsten Herrschaften gleichfalls Theil nahmen.

Der Nachmittag wurde von einer großen

Anzahl Mitglieder — darunter abermals Sr. Königl. Hoheit der Großherzog und die Frau Großherzogin — der Beschauung und Untersuchung der ausgestellten Maschinen, worunter sich 6 (Dreschmaschinen, Cultivatoren, Säemaschinen aus der Fabrik des Herrn Croskill in Beverley, 3 (1 Häckerlings-, 1 Kornreinigungsmaschine, 1 Säemaschine) von dem Mechanicus Labahn in Grimmen (Neu-Vorpommern), 6. von dem Maschinenbauer Kaehler in Doberan (eine kleine Dreschmaschine, diverse Säemaschinen, eine Häckerlingsmaschine u.), 5 aus der Maschinen-Anstalt von Hane und Schwafmann in Güstrow, und mehre von hiesigen Landwirthen erfundene und eingesandte Maschinen befanden, gewidmet.

Von den 2 aufgestellten Croskill'schen Dreschmaschinen ist — zufolge Erachtens der betreffenden Prüfungscommissionen, die sich durch die Herren von Beckherlin, von Riese, Professor Becker und von Treskow ergänzte — die eine nach dem in der Hauptconstruction bei uns gekannten Systeme mit Leistentrommel, jedoch ohne Speisewalzen gebaut, und scheint dieselbe, nach dem vorgenommenen, freilich nur kurzen Probedreschen zu urtheilen, den guten Ruf zu verdienen, dessen sie sich erfreut, denn sie drischt rein aus und fördert.

Die andere, die patentirte amerikanische

Dreschmaschine benannt, ist im Systeme für uns neu, indem ein Cylinder, mit eisernen 3 bis 4" langen dicken Stacheln besetzt, an der Stelle der sonst gewöhnlichen Leistentrommel steht, welcher mit diesen Stacheln das Getraide zwischen ganz ähnlichen durchtreibt, die aus dem Mantel, der darunter liegt, innen hervorstehen, und so wird das Ausdreschen bewirkt. Diese Maschine förderte auch sehr und drosch rein; dagegen läßt sie mehr Spreu und Hulstern unter den Körnern. Von der Anschauung eines kurzen Probedrusches läßt sich nicht abstrahiren, ob diese oder jene Maschine den Vorzug verdient. Beide werden durch ein Getriebe mittelst 4 Pferden in Bewegung gesetzt, welches ganz von Eisen und zum Aufstellen im Freien eingerichtet ist, so daß die Maschinen transportable sind. Das sinnreich construirte Räderwerk bewirkt einen sehr schnellen Umschwung der Trommeln. Einige Commissionsmitglieder vermutheten, daß verhältnißmäßig ein bedeutender Kraftaufwand nöthig sei.

Die kleine Dreschmaschine von Kähler in Doberan, nach dem bekannten schon erwähnten schottischen Leistentrommel-Systeme, jedoch mit hölzernen Speisewalzen, wird, so wie die, mit derselben bewegenden Kraft in Verbindung stehende, Häckselmaschine, durch ein Tretwerk mit Lauffette (Abart eines Paternosterwerkes, — nach Albans Construction —) in

Bewegung gesetzt, wozu nur ein starkes Pferd erforderlich ist. Sie verdient für kleinere Stellen bei Mangel an Raum, alle Beachtung. Nach der Versicherung des Commissions-Mitgliedes, Hrn. Engel, welcher diese Maschine im Gebrauche hat, leistet dieselbe pr. Stunde von gewöhnlich gut gewachsenem Rocken ca. 3 Berliner Schfl. Ausdrusch. — Die zu der obengenannten Maschinerie gehörige Häckselmaschine mit Trommel und drei Messern ist nach Alban gebaut und bereits auf weithin bewährt.

Der eben benannten Maschine fast ganz gleich ist die von Labahn aus Grimmen gestellte Häckselmaschine. Sie hat wie früher bei Alban, für jedes Messer 7 Stellschrauben, während Kähler deren nur 2 pr. Messer hat. — Zwei andere Häckselmaschinen (aus Güstrow und von Kähler) bieten in ihrer Construction und Wirkung nichts Neues und Vorzügliches dar. — Die von Kähler gestellte Handschrotmühle ist von der bekannten Einrichtung mit eiserner cannelirter Walze und conischem innen ebenso cannelirtem Cylinder. Das Gestelle zeichnet sich vor der sonst gewöhnlichen Construction durch bessere, solidere Lager aus. Sie schrotet gut und soll angeblich pr. Stunde 1 mecklenb. Schfl. Gerste fertig machen. Bekanntlich nutzen sich diese Art Schrotcylinder sehr leicht ab.

Das Labahnsche Exemplar der Alban'schen

großen Korn- und Kleesäemaschine besitzt einige Verbesserungen durch Stellschrauben der Bürsten und Einsatzbleche zum sicherern Raps- und Kleesäen.

Besondere Anerkennung fand die, ganz nach einem eigenen, dem bekannten Cook'schen einigermaßen vergleichbaren, Systeme construirte Säemaschine des Hrn. Domainenrath Sibeth in Güstrow. Sie zeichnet sich — nach Erachten der Commission — durch sehr soliden Mechanismus aus, säet breitwürfig alle Samen (ausgenommen Hafer), auch den eingekalkten Weizen, schafft so viel als irgend eine, läßt sich leicht und sicher stellen und verändern und besitzt noch manche anerkennungswerthe Vorrichtungen, namentlich die Einrichtung, daß man jede einzelne Säewalze zustellen kann, sowie die, daß sie als ein kleiner langer Wagen bequem zu transportiren ist. Der Erfinder hat eine eigne Anleitung zum Gebrauche seiner Maschine drucken lassen (Güstrow 1838). Man bemerkte treffend: wie es bei ihrer eigenthümlichen Construction erklärlich, obwohl im Interesse des Publicums immer zu bedauern sei, daß sie ohngefähr das Doppelte gegen die Alban'sche kostet.

Beachtungswerth erschien auch die von dem Herrn Gildemeister zu Klein-Siemen nach dem bekannten Duket'schen Bürsten und Walzensy-

steme construirte Säemaschine, namentlich zu Getreidesaat.

Eine Gypßstreumaschine des Hrn. Kähler empfahl sich durch ihre einfache Zusammensetzung, wenn gleich sie keine egale Arbeit machte, was nach der Versicherung des Erfinders an einer stattgehabten Verbiegung an einem Theile der innern Construction lag.

Die von Labahn gebaute Kornreinigungsmaschine zeichnete sich vor der gewöhnlichen nur durch eine Verbesserung in der Stellung für die Stärke des Durchfallens und einen Krost zum Zurückhalten größerer Gegenstände aus: die Maschine kostet 36 rl. pr. St. Wenn aber Windflügel und Getriebe von Holz, statt von Eisen wären, so würde sie — nach einstimmigem Ermessen — eben so gut und nicht so theuer sein. — Eine von Kähler gestellte Kornreinigungsmaschine mit Bürstenwalzen (à 10 L. d'or) dürfte sich vorzugsweise zum Putzen von brandigem oder rostigem Weizen, auch des Saathafers empfehlen.

Unter den Geräthschaften erregten namentlich die von dem Kunst- und Metaldrechsler Meyer in Schwerin aufgestellten Handfeuersprizen mit Windkessel Interesse. Dieselben werden, in ein Gefäß mit Wasser gestellt, von einem Menschen mit Leichtigkeit gehandhabt; sie verbrauchen in einer

Minute zwei gewöhnliche Eimer voll. Der Wasserstrahl fördert sich auf 30 — 36 Fuß. Der Preis ist für die größeren 10 rl., für die kleinen 6 rl. N3vdr.

Dhne die manchen nachgelieferten Werkzeuge ic. zählte das Verzeichniß der hier besprochenen Schaugegenstände 71 Nummern.

II.

B. am 16sten Septbr. 1841.

Bei Eröffnung der zweiten Hauptsitzung war die Zahl der Versammlungsglieder bereits auf 700 gestiegen.

Auf die Rednerbühne gerufen, erfüllte Hr. Comitats-Assessor von Bujanowics die traurige Pflicht, die Gesellschaft mit dem am 9ten July d. J. erfolgten Ableben des Präsidenten der Versammlung zu Brünn, Professors Nestler in Olmütz, bekannt zu machen; er bringt den Verdiensten desselben um die Wissenschaft den gerechten Zoll, und hält hierauf einen mit vielseitigstem Beifall aufgenommenen Vortrag über die verschiedenen Methoden der Aufbewahrung des Getreides. Er bemerkte: wie selbe entweder auf dem Grundsatz der möglichst hermetischen Absperrung der atmosphärischen Luft, oder jenem der größtmöglichen Beförderung ununterbrochenen Luftzuges beruheten, in

deren Mitte die bisher gewöhnliche Construction unserer Fruchtspeicher oder Schuttböden nur den Mangel jedes leitenden Princips, folglich auch alle Gebrechen der Halbheit darböte. Es sei nämlich diese Construction in hohem Grade verschwenderisch und in der Manipulation ebenso unbequem als nachtheilbringend, Raum und Zeit versplitternd. Genannte und näher entwickelte Uebelstände zu beseitigen, habe man in den südlichen Gegenden der alten Welt, besonders den das mittelländische Meer umgrenzenden Ländern, hermetisch verschlossene Fruchtgruben angelegt. Es seien solche — wenn zum Theil von den climatischen Verhältnissen geboten, von ihnen als bewährt gestempelt — wegen ihrer Wohlfeilheit und Sicherheit, wegen der Leichtigkeit ihrer Einfüllung und dadurch, daß die Nothwendigkeit alles Umschauens &c. dabei vermieden werde, viele Jahrhunderte hindurch als die relativ vollkommenste Aufbewahrungsmethode des Getreides angesehen worden. Neuerer Zeit aber habe doch in Ungarn die Erfahrung weit überwiegende Nachtheile derselben ausgewiesen, die in eben dem Verhältnisse zunähmen, als man jene Gruben aus der ihnen ausschließend zusagenden heißen Sandregion weiter nach dem feuchten Norden versetzen wolle. Darunter gehörten vor allen die Unsicherheit gegen Menschen und Thiere; die durch Angriffe dieser Art vermehrte

Erdfuchtigkeit, und das durch letztere bewirkte Schimmlichtwerden des Getreides; das Lebensgefährliche des Ausgrabens der Fruchtgruben selbst durch die in der Tiefe von 15 — 18 Fuß sich entwickelnde Stickluft; das Beschwerliche ihres allemal an einem oder doch mindestens in zwei Tagen zu beschaffenden Entleerens, welches bei der schlechten Beschaffenheit der Landwege meistens nur dann vorzunehmen sei, wenn die grimmigste Winterkälte die Sorge für Brücken und Communicationen übernommen und die Beschickung entlegener Märkte möglich macht u. s. w. — Nachdem der Redner definirt, daß die Conservation des Getreides durch den sogenannten hermetischen Verschluß desselben schon insofern kein Selbstverstand sein könne, als, abgesehen davon, daß es gar keinen luftleeren hermetisch abzuschließenden Raum gebe, in den Silos in den Zwischenräumen der Kornfrüchte mit den festen Körpern eben so viel an atmosphärischer Luft mit verschlossen werde, deren Sauerstoff auf die gährungsfähigen Bestandtheile der Getreidekörner wirke; nachdem er dann auf die Verdunstung des Getreides selbst aufmerksam gemacht, welche im luftigen wie im hermetisch geschlossenen Raume immer vor sich gehe und zwar im letzteren mit desto mehr Gefahr für jenes: — wird es ihm leicht, die Unpraktikabilität des Bekleidens und Ueberwölbens der

Fruchtgruben, die gänzliche Verwerflichkeit der überirdischen Silos, so wie beiläufig die Zweckmäßigkeit des künstlichen Darrens der Brodfrüchte an den nördlichen, von feuchten Nebeln umflossenen Ostseegestaden — wo das durch Feuer ersetzt werden müsse, was den Ufern des mittelländischen Meeres die heiße Sonne gewährt — zu beweisen.

Wäre demnach in den beiden climatischen Extremen durch natürliche und künstliche Wärme für Erhaltung der Brodfrüchte gesorgt: so müßte die dazwischen liegende, gerade für den Betrieb rationaler Landwirthschaft bedeutendste Region, wo die eine Methode von der Natur nicht mehr begünstigt werde, die Kosten und feuergefährlichen Arbeiten der anderen aber durch der Noth strenges Gebot noch nicht aufgedrungen seien, zur Verewigung seiner bisherigen nachtheiligen Aufspeicherungsmethode verurtheilt sein, wenn nicht in dem entgegengesetzten Princip des ununterbrochenen Luftzuges ein neues, dem Höhenpunkte intensiver rationaler Wirthschaft ganz entsprechendes Verfahren vorläge.

Die erste bildliche Darstellung dieser Idee findet sich in Sinclair's Grundsätzen des Ackerbaues. So viel bekannt, ist sie weder in England noch in Deutschland ausgeführt worden. Nur in Ungarn hat sie Anklang gefunden und das um so mehr,

als sie hier gerade mit den Lobpreisungen des Tennaur'schen Silos im günstigsten Momente zusammenraf. — Die höchst einfache Construction besteht aus einem von Bruchsteinen aufgeführten viereckigen Thurme, gewöhnlich von einer Quadratruthe inneren Raumes, der auf die Höhe von 4 — 5 Klaftern mit von oben eingeschütteter Frucht ganz vollgefüllt wird, von unten aber in einen hölzernen Trichter endet, aus dem man das Getreide mittelst eines eisernen Schiebers mit größter Leichtigkeit abläßt. Diese gewöhnlich bei 2000 Scheffel haltenden Thürme sind auf erhöhten, dem Zugange aller Winde freistehenden Plätzen meistens in Mitte der Feimen angebracht, und der Luftzug darin durch 9 bis 10 Reihen Oeffnungen bewirkt, welche in den sich gegenüber stehenden Wänden correspondirend angebracht und mittelst zweier im rechten Winkel zusammengesügter Bretter als eben so vielen Lufttrinnen so verbunden sind, daß die Luft unter dem Sattel dieser ringsum von Fruchtkörnern umschlossenen Rinnen mit solcher Gewalt durchstreicht, daß selbst im windstillsten Wetter ein an die Oeffnung gehaltenes Licht verlischt und weit entfernt, daß durch den großen Druck des Getreides der Luftzug unter den Bretter-Rinnen von den nachdrückenden Fruchtkörnern gehemmt werden sollte, sich vielmehr unter jedem Bretter-Prisma ein zweites, dem obern

entsprechendes, lustiges Dreieck bildet, oder mit andern Worten: der Luftzug das Getraide in der Form eines verschobenen Vierecks mit stets gleicher Regelmäßigkeit durchströmt. — Da es hierbei ganz gleichgültig ist, ob der Thurm ganz oder zur Hälfte gefüllt ist; da es bei solchem ununterbrochenen Luftzuge keiner vorläufigen Trocknung der Früchte bedarf; da in solchen Thürmen der ganze Raum zum Speicher dient, ohne vieler Fenster, Thüren oder Dielungen zu bedürfen und folglich diese Bauart die wohlfeilste von allen ist; da endlich diese Aufbewahrungsmethode die einzige ist, bei der durch die Fruchtboden-Manipulation nicht nur kein Staub in die Früchte gebracht, sondern selbst der Erndte- und Tennenstaub bei schnellerem Ablassen der Früchte aus jedem Luftzuge sichtbar hinausgestoßen wird: — so dürfte sich nicht wohl läugnen lassen, daß in allen Rücksichten, verbunden mit der höchsten Sicherheit gegen Feuer und Diebe und die gefräßigen Feinde des Thierreichs, keine vollkommnere Aufbewahrungsart des Getreides gedacht werden kann als diese. Ueberdies hat auch schon 20jährige Erfahrung obige Vortheile erprobt. Hr. von Bujanovic's kennt selbst über 20 solcher Fruchtthürme, die, seines Erachtens, gewiß schon viel allgemeiner geworden sein würden, wenn nicht einzelne Gebrechen, z. B. daß sie immer nur für eine einzige Frucht-

gattung dienen, daß das Hinauffklettern zu der 5 Klafter hohen Aufzugs- und Einfüllungsthür lebensgefährlich werden kann und das Hinaufwinden der Fruchtsäcke selbst beschwerlich ist, daß der Bau jedes einzelnen Fruchthurmes bei der nach Sinclair's Zeichnung in Gebrauch gekommenen ganz zwecklosen Ueberwölbung viel zu kostspielig ist — der weiteren Verbreitung im Wege gestanden hätten. Hr. v. B. hat versucht, diesen Gebrechen Abhülfe zu finden, und seine Vorschläge auf einige Tafeln lithographiren lassen, die er der Versammlung mittheilte. Sie beruhen hauptsächlich darauf, daß mehre Fruchtbehälter ohne Ueberwölbung unter Einem Dache und mit einem Aufzuge verbunden werden und dann, daß dieser Aufzug nach Art derer, die auf den Schnürböden der Theater und in den Kunstmühlen angebracht sind, durch Gewichte in Bewegung gesetzt werden.

Umständlicher als es die einem Versammlungsvortrage gewidmete Zeit gestattet, hat Hr. v. B. diesen Gegenstand in der letzten allgemeinen Versammlung der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft auseinandergesetzt (vide deren Verhandlung 10. Bd. 1. Heft.) Wäre derselbe hier nicht auf so geistreiche Weise, in so ansprechender Form, und von einem immer gern gehörten Redner besprochen: so würde er, trotz dem, daß er den meisten Anwesenden in

der Hauptsache neu, schwerlich die allgemeine Aufmerksamkeit gefesselt, viel weniger denn Sensation gemacht haben.

Interessante Episoden waren die Verlesungen einer Zuschrift des Herrn Rivière an die Versammlung, und die demnächst an selbe gerichteten Worte des Secretair's der Königl. Schwedischen Akademie des Landbaues, Herrn Nathorst. In jenem Schreiben wurde das Ausbleiben des größern Reiseberichts seines Abfassers entschuldigt mit dem großen Aufwande an Zeit, an Mühen und Sorgen, welchen ihm die Errichtung des Institut agricole de la Saulsaie gekostet. Hr. N. vergleicht in dieser Beziehung den Anfang seiner schwierigen Laufbahn mit demjenigen, der von unserm Thaer zuerst in Celle und dann, unter so viel mißlichen Verhältnissen zu Moeglin gemacht worden. Indem er gesteht, daß das Studium der Geschichte des Lebens und Wirkens dieses großen Mannes ihm oftmals Muth und Stärke wiedergegeben, wenn beide begonnen hätten, zu schwinden: giebt er die tröstende Versicherung, daß er in der genannten Beziehung doch einen großen Theil Weges in kurzer Zeit zurückgelegt habe und jetzt getrost seine deutschen Gewerbsgenossen einladen dürfe, sich durch den Augenschein von dem Erfolge seiner Anstrengungen zu überzeugen. Der ganze

Brief ist voll Anerkennung deutschen Verdienstes um die Hebung der Landwirthschaft und spricht in herzlichster Weise den wiederholten Dank für die dem Schreiber vor zwei Jahren gewordene Aufnahme, namentlich in Potsdam — dieser ihn in ihrer imposanten Vereinigung mit so vielem Vertrauen und so großer Hochschätzung erfüllt habenden Versammlung — aus. — Der obengenannte Herr Nathorst drückt, Namens der von seinem Könige neu organisirten schwedischen Landbau-Akademie, deren Wunsch aus, eine nähere Verbindung mit den verschiedenen deutschen landwirtschaftlichen Vereinen anzuknüpfen. Obschon Redner sich nicht verhehlen könne, daß der größere Vortheil davon ihrem Institute erwachsen würde: so hoffe er doch, daß jene Verbindung auch für uns nicht ganz ohne Interesse sein werde, denn — »die Welt bestehe ja durch der Kräfte Tausch.« — Daß diese so ehrenden, als bescheidenen Worte den lebhaftesten Beifall erweckten, können Sie Sich denken.

Die heitere Stimmung der Versammlung ward in gesteigertem Maße unterhalten durch einen Vortrag des Herrn Staatsraths Fischer aus Birkenfeld über das in der landwirthschaftlichen Literatur durch Vielschreiberei eingerissene Unwesen, das eben so treffend geschildert, auf eben so schlagende Weise in seinen für die Wohl-

fahrt des Landmanns und den Aufschwung der Landwirthschafts-Wissenschaft verderblichen Folgen beleuchtet wurde, als andererseits der natürliche Ernst des Gegenstandes durch die Form des Sinnreichen und Witzigen, unter welcher ihn der Redner nicht selten erschienen ließ, in seiner Auffassung von dem Auditorio eine bedeutende, den Redner halb frappirende Milderung erfuhr. -- Die Ueberzeugung, daß die schlechte Literatur nicht nur nichts wirken könne, sondern selbst positiven Schaden bringen müsse, hat mehre süddeutsche Landwirthschaftsverständige, welche der Landwirthschaft nach ihrer persönlichen Stellung mehr in der höhern wissenschaftlichen als praktischen Richtung zugethan sind, zu der Idee gebracht, ein Mittel ins Leben zu rufen, um dem freibeuterischen literarischen Unfug möglichst ein Ziel zu setzen. Sie glauben dieses durch die Einrichtung eines critischen Institutes zu bewirken, welches die einsichtvollsten, kenntnißreichsten und competentesten Landwirthschaftsverständigen zu seinen Mitarbeitern zählend, mit Strenge und Unpartheiligkeit die im Laufe des Jahres erscheinenden Schriften (auch periodischen Zeitschriften, ausländischen Literaturerzeugnisse ic.) einer gediegenen Beurtheilung unterwerfen soll. Der Redner legte der Versammlung den ausführlichen Plan dieser Zeitschrift vor, verbreitete sich dann über die Schwie-

rigkeit, die rechten Männer vom Fache als Mitarbeiter jenes wissenschaftlichen Tribunals zu finden, ohne indessen einen genügenden Fingerweis dafür zu geben und somit eine Garantie für dauernde Gediegenheit des Blattes in Aussicht zu stellen, und erbat sich endlich im Allgemeinen die Meinung der Versammlung über das Zeitgemäße u. des Unternehmens, so wie insbesondere dann auch über den bei dessen Theilhabern noch zweifelhaften Punkt der Namhaftmachung der Recensenten. — Die Versammlung hat späterhin durch eine, aus den Herren: von Riese, Thaer, Karbe, von Thünen und von Beckherlin zusammengesetzte Commission ihre Ansicht dahin ausgesprochen: 1. Das Unternehmen ist sehr zeitgemäß; 2. die Recensenten sollen sich nicht nennen; 3. die Redaktion ist dagegen verpflichtet a) jede Recension durch einen Correferenten prüfen zu lassen und b) diese Correferenten zu nennen. 4. Sie hat das Recht und die Pflicht, Recensionen ganz zurück zu weisen, oder Theile derselben zu streichen, in sofern und in soweit sie der Tendenz des Blattes, der Gerechtigkeit, Billigkeit und Sittlichkeit nicht entsprechen.

Nach vorläufiger Erledigung dieses Gegenstandes, brachte Herr Dr. Schulz von Zuschendorf in Sachsen einen ihm einigermaßen verwandten zur Rede, indem er, mit Hinweisung auf die Uebelstände

der Nichtbeachtung so vieler berücksichtigungswerthen Eingaben an die Versammlung und des, bei jetzt bestehender Einrichtung, stets verspäteten amtlichen Berichts der Gesellschaft, auf die Umwandlung des letzteren in eine periodische Zeitschrift antrag. Es sollte diese (nach des Proponenten unmaßgeblichem Plane) unter Leitung eines beständigen Sekretairs wöchentlich erscheinen; die Verhandlungen der Versammlung in möglichst kürzester Zeit zur Deffentlichkeit bringen; die Eingaben und Aufsätze enthalten, welche sich besser zum Druck als mündlichen Vortrag eignen, oder aus Mangel an Zeit während der Versammlung nicht vorgetragen wurden; ein Organ für die Vorstände der künftigen Versammlung bilden, ihre Bekanntmachungen zu erlassen und für diese, so wie für die Mitglieder derselben Anfragen und Vorträge zur allgemeinen Kenntniß vor der Versammlung zu bringen, um dadurch die mündlichen Verhandlungen während der folgenden Versammlung vorzubereiten und durch vorher darauf geleitetes Nachdenken dazu anzuregen; endlich besonders aber eine Verbindung zwischen den bisher ganz abgeschlossenen jährlichen Versammlungen und ein stärkeres Fortwirken deren Geistes in der Zwischenzeit sichern.

Die zur Prüfung des Vorschlages beantragte Commission wurde andern Tages durch die Herren:

Dr. Schweizer, von Thünen, dem Proponenten und den Ergänzungsmitgliedern Director Pabst und Ritter von Riese gebildet; nachdem, in Folge der speciellen Proposition des letztern, die Wahl eines permanenten Secretairs zu belieben, sich dem Schulze'schen Vortrage unmittelbar eine lebhafte Discussion über Zweckmäßigkeit der Abänderung des Grundgesetzes überhaupt zwischen den Herren: Pabst, von Thünen, Chaer, Hilmers, Pogge-Roggow und Ritter von Riese angereicht hatte. Ich füge auch das Resultat dieser Verhandlung gleich bei, indem ich bemerke: daß die Prüfungscommission die Anstellung eines permanenten Secretairs der Natur und Tendenz unseres Vereins nicht angemessen, dagegen er den Zwecken desselben förderlich erachtet hat, daß an die Stelle des bisher erschienenen Berichts eine Zeitschrift für alle Mittheilungen der Versammlung träte, die nach einem, mit einer Buchhandlung abzuschließenden Abkommen von einem beständigen Redakteur redigirt würde, welchem es zur Pflicht zu machen sei, auf den Wunsch des jedesmaligen Directorii auch die Stelle des Secretairs zu übernehmen. Commission war der Ansicht, daß Behufs Realisation jener Veränderung im 27. §. des Grundgesetzes die Worte: auf Kosten der Versammlung u. s. w. bis zu Ende des §. wegfällen, und das Directorium der folgen-

den Versammlung ersucht werden solle, die nöthigen Schritte zu thun, damit die Zeitschrift bis zur nächsten Versammlung erscheinen könne. — Da die Commission die öftere Veränderung des Grundgesetzes für ebenso nachtheilig fand, als eine Bestimmung mehr eine Veränderung desselben unmöglich macht, so trug sie schließlich darauf an, zu §. 30 den Zusatz beizufügen: »Veränderungen des Grundgesetzes können nur stattfinden, wenn von einer Versammlung der Antrag darauf gestellt ist, und dieser von der folgenden Versammlung angenommen wird.«

Diese Vorschläge wurden in der 5. allgemeinen Sitzung durch Mehrheit der Stimmen approbirt. —

Um nun auf unsere zweite zurückzukommen: so bemerke ich Ihnen, daß in selber nichts weiteres besonders Erwähnenswerthes vorkam.

Am Nachmittage dieses zweiten Versammlungstages fand auf einem ohnweit des Stahlbades gelegenen Stoppelfelde die Prüfung der in großer Anzahl eingesandten Ackergeräthe statt. Wiederum war es der Hr. Capitain Carr von Lüschenbeck, welcher mit der Uneigennützigkeit, die von dem ernstesten Willen, das Gute zu verbreiten, unzertrennlich ist, die meisten, neuesten und interessantesten Gegenstände beigesteuert hatte. Trotz dem, daß diese Prüfung zufolge des, Seitens der dazu vorher ernannten Herren, rechtzeitig beschafften Ordnenß, Aufstellens,

Erklärens ic. der Geräthe, weniger ins Blaue hinein, wie mancher frühere Probeversuch dieser Art geschah: so war die Zeit doch auch dieses Mal wieder viel zu karg bemessen, es fehlte wiederum abermals vergleichendes Bodenmaterial, es gebrach an bewanderten Führern, wie an angemessenem Gespann, der Zudrang der Neu- und Wißbegierigen und die dadurch veranlaßten Inconvenienzen waren zu groß, als daß an Gewinnung eines Resultates nur zu denken, viel minder denn letzteres zu berichten gewesen wäre. Die früher genannte Prüfungscommission, (welche sich bekanntlich durch die Herren: Director v. Weckherlin, Ritter v. Riese, Prof. Becker und v. Treskow auf Friedrichsfelde vervollständigt hatte), mußte sich vielmehr später darauf beschränken, nur eine Uebersicht des Vorgefundenen, und einzelne Beobachtungen über Leistungen zu geben.

Unter den Pflügen stellte sie mit Recht den schottischen eisernen Pflug oben an. Seine Leistung ist ausgezeichnet in jeder Beziehung. Er wägt 210 Pfund und braucht in feuchtem, lehmigem Sande, in begraseter Winterstoppel, stoppel, wie man ihn hier probirte, bei Furchen von 14 — 15 Zoll Breite und 9 Zoll Tiefe, zwei starke Pferde, eine Zugkraft von $4\frac{3}{4}$ — 5 Centner.

Ein ächter belgischer Pflug aus St. Nicolas bei Antwerpen machte gute Arbeit, doch

hielt man dafür, daß der von Scherz verbesserte belgische Pflug, dessen Vorzüglichkeit allgemein anerkannt ist, den man jedoch nicht probirte, noch etwas vollkommner sei.

Ein angeblich Amerikanischer (vielleicht auch Norwegischer) Pflug lieferte sehr gute Arbeit, er geht leicht, seine Furche ist zwar kleiner als die der vorerwähnten — sie war hier 10 Zoll breit und 5—6 Zoll tief, — er bedurfte aber auch nur 2½ Ct. Kraft und würde bei schärferem Schaar noch weniger Kraft erheischt haben.

Der bis jetzt in Mecklenburg wohl noch gänzlich unbekannte Wilkie'sche Rechts- und Links-Pflug schien hauptsächlich wegen des doppelten Pflugkörpers, ein unpraktisches Werkzeug.

Mehre Pflüge aus Kausome's Fabrik, dürften dem schottischen schwerlich gleichkommen. Der zweischaarige oder Doppelpflug Kausome's war, bei ½ Fuß Tiefe von 2 starken Pferden schwer zu ziehen, seine Arbeit schien auch nicht so vollkommen, wie die des Schotten, und seine zwei Furchen zusammen waren gleich 1⅝ der einfachen Furche des letztern.

Die auch hier wieder vorgeführte Soche machte ähnliche Arbeit wie der Haken, doch wendete sie die Fahre besser um. Ihre Führung, wenn nicht auch ihre Construction, schien aber schwieriger als die des Hafens.

Unter den hier im Lande bekannten Instrumenten fand der gewöhnliche holsteinische Pflug mehr Beifall als der, jedenfalls viel Zugkraft erfordernde hannöversche.

Von Haken fand sich ein reichhaltiges Sortiment. Durch ein zweckmäßiges Vordergestell, vermöge dessen das sonst so leicht vorkommende Irritiren des Instrumentes bei den Bewegungen eines in der Scheere gehenden Pferdes ganz vermieden, und durch eine einfache sehr gute Einrichtung zum Umwenden, wobei das Eisen noch während des Wendens fortwirken kann, zeichnet sich der einspännige Pferdehaken des Herrn Mahnke aus.

Zweckmäßig verbessert, gute Arbeit machend, und vorzugsweise als Haken zu empfehlen, ist der Diekhofers Pferdehaken. — Aehnlich gut soll der, in Mecklenburg viel Beifall findende, Hakenpflug des Hrn. Unruh arbeiten. Das hiesige Exemplar schien schlecht gearbeitet und ging nicht gut. — Ein Hakenpflug mit 2 nach innen gewölbten Streichbrettern, von demselben Erfinder, erschien nicht praktisch. Der außerdem probirte Hakenpflug des Herrn Dr. v. Thünen ist bekannt wegen seiner sorgfältigen Construction und seiner guten Leistung. Er liefert eine reine, breite gelockerte, gut umgelegte Furche,

geht aber nur über eine Hand und muß mit Sorgfalt gestellt werden.

Unter den Wühlpflügen erregte der englische eiserne Minirpflug, von Hrn. Landwirthschaftsdirector Baron v. Malthahn eingesandt, allgemeine Aufmerksamkeit. In einer von einem andern Pfluge $\frac{1}{2}$ Fuß tief gemachten Furche, minirte er noch bis zu 18 Zoll tief. Man möchte ihn — sagt der Referent, Hr. v. Winterfeld — den unterirdischen nennen. Unsichtbar wie der Maulwurf operirt er unter der Erde, aber nicht wie dieser, zum Aerger des Grundbesizers. Er bedarf jedoch, wie leicht zu erachten, einer starken Zugkraft. Vier starke Pferde waren kaum hinreichend, ihn kurze Strecken zu ziehen. Er scheint mindestens 6 bis 8 Pferde zu erheischen. Für besondere Zwecke kann er von hohem Werthe, für gewöhnliche landwirthschaftliche Verhältnisse hiesiger und ähnlicher Gegenden, dürfte er dies schwerlich sein. —

Der Wühlhaken des Hrn. Förster Schmarfow, der an jedem Pfluge leicht anzubringen ist, (in der Art des Blochmann'schen Vertiefers), fand ungetheilten Beifall. Er ist höchst einfach, und lockert, mit verhältnißmäßig geringem Kraftaufwande den Boden, unter der Sohle der Pflugfurche noch beliebig bis zu 6 Zoll Tiefe, vortrefflich. Herr Ritter v. Riese als Commissionsmitglied, sich auf

Versuche, bei gedrückter Luzerne gemacht, berufend, vermuthet, daß er noch bedeutend leichter gehen müsse, wenn um das Erdgedränge zu vermeiden, die beiden Schaarflügel aufwärts gebogen würden, und das Schaar so die Gestalt eines Hohlmeißels erhielte. —

Wenden wir uns zu den Extirpatoren, Grubbern und Saatdeckern: so lautet zuvörderst das Erachten über den hier abermals producirten und jedesmal etwas verbesserter scheinenden Werthheim'schen dreischaarigen Saatpflug dahin, daß derselbe gleich ähnlichen 3- und 4schaarigen Saatpflügen, ohne Zweifel auf einem bereits gelockerten Saatlande, vielleicht auch zum Aufreißen von milden Dreschen, die rein von hindernden Steinen sind, mit Nutzen zu verwenden sei. Das Land, worauf er probirt wurde, war nicht in für ihn günstigem Zustande. Es war stark begrasete Winterstoppel, für welche er nicht bestimmt ist. Seine Anwendung auf länger begrasetem Boden ergab ein befriedigendes Resultat. Er ging 4 bis 5 Zoll tief und seine drei Furchen nahmen zusammen eine Breite von 27 Zoll ein. Dazu waren in dem gedachten unreinen Stoppellande 5 Centner Pferdekraft erforderlich, also ebensoviel, als der schottische Pflug bei seiner tiefen Furche bedurfte.

Der Finlisen'sche Grubber, Brachreißer genannt, welcher nicht probirt werden konnte, ein

eiserner, sehr gut arbeitender Extirpator (Nr. 40 des Verzeichnisses), so wie Wilkie's Cultivator, dürften für uns nur ausnahmsweise anwendbar, scheinen zu schwer und zu theuer sein. — Die noch hierher gehörende schottische Winklegge ist zum Lockern und Reinigen des Bodens gut, und soll sich hier besonders zum Saat-Unterbringen bewährt haben. Sie ähnelt sehr dem schon seit vielen Jahren gebräuchlichen sächsischen Geyer. —

Von Cultivatoren fanden wir manche als gut bekannte und länger verbreitete Werkzeuge, als den englischen Häufelpflug mit beweglichen eisernen Streichbrettern, den Thaer'schen Kartoffelhaken, dessen Häufelpflug, den Dreizack. — Der Cultivator des Directors Pabst (irrhümlich im Verzeichniß sub Nr. 27 als Pflug aufgeführt), ein einfaches Instrument, leistet, nach der Versicherung des Erfinders, zur Bearbeitung von etwas engstehenden, oder von stark verunkrauteten, möglichst zu lockernden und bei der Bearbeitung zu schonenden Hackfrüchten aller Art, vorzügliche Dienste. Er kann zum Hacken und Häufeln gebraucht werden.

Ueber den praktischen Werth der auch hier nicht fehlenden schottischen Saateggen, der schottischen Rhomboidal-Eggen und der Carr'schen Messer-Eggen hat das allgemeine Urtheil längst

entschieden. Die hierländischen zweispännigen eisernen Eggen kamen in den vorgewiesenen Exemplaren, den Meisten zu plump und nur mittelmäßig in Leistung vor.

Was endlich die hier producirten Walzen anlangt: so erschien die neuerer Zeit oft genannte *Mafsmann'sche* Roll-Egge sehr zweckmäßig zum Zerkrümeln schweren trocknen Bodens. Nach einer Mittheilung des Herrn Engel soll sie jedoch verhältnißmäßig nicht genug schaffen, da sie zwei bis drei Mal, ja auf entschieden ungünstigem Boden sechs Mal und wohl noch öfter wiederkehren muß, ehe sie ihren Zweck vollständig erreicht. —

Ueber die Wirksamkeit einer eisernen englischen Patent-Walze lautete das Urtheil günstig, indessen dürfte ihr Preis sich sehr hoch stellen und sie durch billigere Walzen zu ersetzen sein. — Die vom Pastor Walter gestellte englische Scheiben-Walze ist für kloßreichen Boden längst bewährt. Das vorgezeigte Exemplar schien zu schwer und etwas plump.

Wie es an Zeit gebrach, eine gründliche Prüfung vorzunehmen: so konnte auch nur ein Theil der vorhandenen vielen Instrumente in Thätigkeit gesetzt werden. Das schönste Wetter begünstigte übrigens diese Untersuchung, der wir ein directes wohlthätiges Influiren auf die Gesellschaft wohl

zuschreiben, die wir also von diesem Gesichtspunkte immerhin als eine ganz ersprießliche Unterhaltung bei Zusammenkünften gleicher und ähnlicher Art betrachten können.

Vor dem Besuche derselben hatte sich unter Begleitung und Führung des Hrn. Präsidenten Grafen von der Osten-Sacken und des Herrn Vogge-Zierstorf eine Anzahl Mitglieder nach jenem ohnweit Doberan gelegenen Felde begeben, wo, auf den Wunsch des Vorstandes, Herr Berkholz zu Satow es übernommen hatte, die Nichtkenner des Mergels mit der Art und Weise des hiesigen Verfahrens dabei bekannt zu machen. Die zu genanntem Behufe eigens angelegte Mergelgrube dieses bisher noch nie gemergelten Terrains befand sich auf der Spitze eines Hügels. Der Mergel stand hier flach, dem oberen, 2 — 3 Fuß tief reichenden Lehmmergel folgte weißer Mergelsand oder Sandmergel, welcher letztere besonders an der einen Seite in der Grube vorherrschend war. Es wurde mit einspännigen Karren von beiden Mergelarten auf den Acker gefahren, auch etwas davon gleich gestreuet.

Herr Vogge-Zierstorf übernahm es, die Anwesenden mit der Untersuchung der Mergelarten, namentlich mit der einfachen Erkennung des Mergels mittelst der Salzsäure, bekannt zu machen. Da die Oberfläche des Hügels, woraus der Mergel gefahren

wurde, zum Theil schon mit letzterem geschwängert war: so gab dieses dem genannten Herrn die Veranlassung, dem Auditorio ad oculos zu demonstrieren, wie weit die Mergelung auf der Höhe anwendbar und von Nutzen sei. Zu diesem Zwecke entblöste er mit einem Taschenmesser den Boden von seiner Narbe und goß ein paar Tropfen Scheidewasser auf die Erde: — wo diese brausete, erklärte er das Mergeln für überflüssig — angemessen hingegen dort, wo kein Aufbrausen mehr erfolgte; letzteres war weiter unten, mehr entfernt von der oberen Spitze der Anhöhe, der Fall.

Die Gesellschaft schied von dem Gesehenen und Gehörten sehr befriedigt, und dem Vernehmen nach wurde die Operation auch an anderen Versammlungstagen verschiedentlich mit lebhaftem Interesse beaugenscheiniget.

III.

B. Am 20. September 1841.

Schon in der dritten, abermals — wie an den vorhergehenden Tagen — durch die Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften verherrlichten Plenarsession hatten wir das Vergnügen, einen Bericht über die bislang gepflogenen Verhandlungen der forstlichen Section entgegen zu nehmen. Darnach war die Wahl des ersten Vorstandes auf

den Referenten, Herrn Oberforstmeister v. Pannewitz, so wie die des zweiten auf den Herrn Forstmeister Cotta aus Tharandt gefallen. Zu Geschäftsführern wurden die Herren Forstinspector Garthe und Forsttaxator Klockmann ernannt. — Die Berathung über die beiden Fragen Nr. 93 und 94 (Notizen über die Einwirkungen und Erscheinungen im Bereiche des heimathlichen Forstwesens und Holzpflanzen Culturversuche betreffend) begann noch am Vormittage des 2. Septembers. Bezüglich ersterer ward nur der baldigen Vollendung des Hartig'schen Denkmals, und der Bildung eines neuen schlesischen Forstvereins gedacht; in Betreff der letzteren wurde im Allgemeinen bemerkt, daß das Jahr 1841 den Culturen überhaupt, mithin auch den Resultaten der Versuchsstellen sehr ungünstig gewesen sei. — Hieran reihte sich noch bis 1½ Uhr die Debatte über Boden = Auflockerung, Pflanzmethoden ic. — Die Nachmittags 5 Uhr fortgesetzte Session brachte eine noch weitere Erörterung der Frage 94; — eine Säemaschine ward in der Zeichnung vorgezeigt und erläutert. Die Frage 95 bot wenig Stoff zur Discussion dar, indem die Natur derselben mehrjähr. Erfahrungen bedarf, um bemerkbare Resultate zu liefern. Ad Fr. 96 wurden die erfreulichsten Mittheilungen aus allen Gegenden über das

Verschwinden der 18^{38/40} so schädlich gewirkten Raupen — namentlich der Nonne und des Borfenkäfers — gemacht. Die Rüsselkäfer vor allen haben sich schädlich gezeigt, und wurden Vertilgungsmittel dafür, so wie für die Maikäferlarven angegeben. — Der Herr r. v. Grävenitz erfreute die Versammlung schließlich, als Vorbereitung zu der auf den 3. beschlossenen Excursion, mit einem sehr interessanten Vortrage über die forstl. Verhältnisse der Inspection Doberan.

Die dritte forstliche Section (am 3. Septbr. Vormittags) eröffnete eine Abhandlung des Präsidenten von Pannewitz über die bei Waldkulturen zu verwendende Holzsaamen-Menge, womit die Vorlegung des Modells einer Säemaschine für kleinere und leichtere Holzsämereien in Verbindung gesetzt ward. Letztere fand vielfach Beifall, weshalb denn auch sofort eine Copie behufs ihres weiteren Bekanntwerdens angefertigt wurde. — Demnächst wandte man sich zur 97. Frage, wobei von einigen Seiten der Einfluß erörtert ward, welchen das Seeclima auf Holzarten, Holzwachsthum, Holzgüte und Waldwirthschaft an den Küsten ausübt. Das Resultat fiel im Ganzen dahin aus, daß das Seeclima nicht ganz so ungünstig einwirke, als oft angenommen werde. — Die Frage Nr. 98, wegen Be-

nung ausgestochener Torfmoore, ward im Allgemeinen dahin beantwortet: a) daß selbe bei nur irgend geeigneten Verhältnissen mehr auf Wiesenbau- und Hutweiden-Anlage, als auf Holzzucht gerichtet worden ist, weil letztere weniger gelungene Resultate lieferte. b) daß nur wenig Holzarten auf ausgetorften Flächen mit Nutzen anzubauen sind; davon namentlich Birken, Pappeln und Rothtannen; c) daß die Vorbereitung der Torfmoore zur Wiesen- und Forstcultur nicht ganz leicht und namentlich von Möglichkeit der genügenden Abwässerung der tief liegenden Fläche abhängig sei. — Die beiden Fragen 99 und 100 (über das Wiederbewalden wüster Waldstrecken, und über den Erfolg der Wiederbewaldungsversuche in Island und Sütland), welche connex sind, konnten noch nicht vollständig zu Erledigung gebracht werden, da einige Mitglieder sich noch die Beibringung interessanter Materialien dazu vorbehielten, welche für die nächstfolgende Sitzung verheißen wurde. Soviel ward jedoch jetzt schon bemerkt, daß die Cultur der vielen Haide Strecken im nördlichen Deutschland, insbesondere zwischen Lüneburg, Braunschweig und Hamburg, desgleichen in Holstein, durch Anbau der Kiefer mit nicht erheblichen Schwierigkeiten und vielfach mit gutem Erfolg zu realisiren ist, diese daher

bringend empfohlen zu werden verdient. — Die Frage 101 (betreffend die Verjüngungszeit der Waldbestände) fand zwar durch mancherlei Mittheilungen über Samenschlag-Stellung theilweise Beantwortung, jedoch ward dabei bemerkt, daß die Lösung derselben ungemein von den so einflussreichen Localverhältnissen abhängig, mithin eine ganz allgemein genügende Erledigung nicht wohl zu erwarten und zu verlangen sei.

Am Nachmittage dieses Tages fand, unter der Führung des Herrn zc. v. Grävenitz, eine Excursion durch die zwischen Doberan und dem heiligen Damme liegenden Forsten und demnächst durch die Diederichshagener Berge Statt, wobei sich überall die erfreuliche Bestätigung des Satzes, »daß bei beharrlich sorglicher Pflege auch sehr gesunkene Forsten wieder emporgebracht und angemessen ertragsfähig gemacht werden können« zeigte, und sich den Mitgliedern der forstlichen Section reichlicher Stoff zu vielfachen und lehrreichen Bemerkungen darbot.

In der vierten forstlichen Section machte zuvörderst Hr. Kammerherr, Forst- und Jägermeister von Warnstedt eine sehr interessante Mittheilung über den Wiederanbau wüster Wald- und Landflächen in Island und Süttland. (Vergleiche oben). — Nicht minder dankenswerth, und den hochherzigen Geist der Mecklenburgischen Re-

gierung neu bekundend, war die demnächst communicirte specielle Zusammenstellung der Verhältnisse von Mecklenburg's Forsten und deren Material- und Geld-Erträgen. — Die Erörterung der Frage 102 »warum die Fichte bei gleichem Fraß der Monne weit mehr leide, als die Kiefer und warum sie sich dabei weniger als letztere erhalte?« ergab: daß man sich jene Erscheinung zum Theil aus dem Organismus der Fichte, zum Theil aus der Art des Fraßes selbst zu erklären habe. —

Die in der 103ten Frage liegende Annahme, daß die Pflanzung der Nadelholzarten besseren Erfolg habe als die der Buchen, Eichen und anderer edler Laubholzarten, ward im Allgemeinen von vorn herein bestritten und nur hinsichtlich der Buche gestattet. Es wurde bei dieser Gelegenheit, wie auch bei Erörterung der folgenden, den Einfluß der verschiedenen Culturarten auf die Wurzelbildung u. betreffenden Frage manches Instructive über die Pflanzungsweisen u. vorgebracht, bei der letztern auch speciell die wichtige Einwirkung der Wurzelbildung überhaupt auf die Formation und das Gedeihen der Bäume entwickelt. Schließlich legte Hr. John Booth aus Hamburg der Versammlung ein schönes Herbarium und das treffliche Werk des Herzogs von Bedford über Pi-

nien vor, welches leider dem Buchhandel dadurch entzogen ward, daß der Herausgeber aus, uns Deutschen schlecht einleuchtendem Grunde, die Kupferplatten, nachdem 100 Exemplare der Tafeln abgezogen waren, vernichten ließ.

Zunächst reihte sich an obige Mittheilungen eine gebiegene und recht interessante Abhandlung des Herrn Dr. von Thünen über das Befahren der Torfwiesen mit Erde (das sogenannte »Poggeln«,) welches dormalen in Mecklenburg fast außer Gebrauch gekommen ist, weil diese Wiesen, wenn sie, wie die Erfahrung als unerläßlich herausstellte, alle zwei Jahre mit Mist gedüngt werden, nicht dungerzeugend, sondern dungraubend sind. Es handelt sich also darum, ob genannten Grasflächen nicht durch die vereinte, aber wechselnde Anwendung von Gips, Mergel, zeitweisem Umbruche u. s. w. auf einem hohen Standpunkt des Ertrags erhalten werden, es fragt sich, ob uns die Naturforscher nicht Mittel angeben können, wodurch, ohne große Kosten, die Umwandlung des sauren Humus in milden Humus zu beschleunigen ist. Können sie eine solche Anleitung geben, so liegt es allerdings auf der Hand, daß das Poggeln noch einmal der Hebel der höhern Wiesencultur werden und dann der Schatz, welcher in den großen Wiesenflächen

Norddeutschlands fast noch unberührt liegt, der Welt zu Nutzen kommen wird.

Verschiedene landwirthschaftliche Gesellschaften hatten der Versammlung Mittheilungen über das Resultat der von ihnen eingeleiteten Subscriptionen für die Denkmal-Stiftung zu Ehren Thaers gemacht und denselben ihre Ansichten und Wünsche in Bezug auf Art und Weise der Verwirklichung der letztern angeschlossen. Man überweist solche, so wie die weitere Erledigung dieser Angelegenheit überhaupt, an die gegenwärtigen Mitglieder der dafür bereits bestehenden Committee, und ersucht die letztere, ihre Beschlüsse noch im Laufe dieser Versammlung proclamiren zu wollen.

Statutarischer Vorschrift gemäß wurde sodann die Verhandlung über Art, Vorstand, und Zeitpunkt der Versammlung pr. 1842 eröffnet, und zwar mit der, durch die in Brünn ausgesprochenen Wünsche motivirten Frage des Herrn Präsidenten von der Osten-Sacken: ob für das nächstfolgende Jahr Stuttgart als Versammlungsort bestimmt werden solle? — Diese Anfrage veranlaßte den Herrn Director von Beckherlin zu bemerken: daß eine Gesellschaft mit dem schönen Zwecke der unsrigen, in Württemberg, einem Lande, welches das Glück habe, einen König zu besitzen, der die Landwirthschaft so hoch ehre, so befördere

und beschütze, nur in hohem Grade willkommen, nur hochgeehrt sein könne. Bei seiner Regierung, indem sie ihm in allgemeinem Interesse für die Landwirthschaft den Auftrag gegeben, dieser Versammlung beizuwohnen, habe gewiß auch die Aufmerksamkeit zu Grunde gelegen, deren Wünsche in der jetzt in Rede stehenden Hinsicht zu vernehmen, um denselben nach Möglichkeit entgegenkommen zu können. »Was wir« — so schloß der Redner — »der Versammlung in unsern beschränkten landwirthschaftlichen Verhältnissen bieten können, wird gewiß mit dem größten Interesse geschehen. Auch Hohenheim soll nicht zurückbleiben.

Die Versammlung stimmte nach solcher Erklärung unisono für Stuttgart.

Die darauf eingeleitete Wahl der Vorstände gab dem Herrn Director Pabst Veranlassung, als die geeignetsten Präsidenten der nächstjährigen Versammlung den Staatsrath und Präsidenten der Centralstelle des Württembergischen landwirthschaftlichen Vereins Herrn von Gärtner und Hrn. Director von Beckherlin vorzuschlagen. — Auch dieser Proposition ward die beifälligste Acclamation.

Die Frage über den Zeitpunkt der Versammlung fixirte sich, nach einer kurzen Discussion zwischen den Herren Directoren Pabst und von Beckherlin und dem Herrn von Bujanovics, dahin: daß die-

selbe in der Woche vom 21. — 28. September Statt finden sollte, damit sie und das Landwirthschaftsfest zu Cannstadt, nicht minder die Zusammenkunft der Denologen in einander greife und die Möglichkeit einer vereinigten Theilnahme an allen dreien geboten werde.

Länger und lebhafter war die sich nunmehr entspinnde Discussion über die vorläufige Designation eines Versammlungsortes für das Jahr 1843.

Herr Reichmann von Muckern (in Sachsen) schlug vor: daß die Gesellschaft sich dann einmal wieder nach der Mitte Deutschlands bewegen möge, und nannte zu dem Ende die Städte: Gotha, Erfurt, Jena, Weimar, Altenburg, hinzufügend, daß, nach einer ihm zugegangenen Privatmittheilung, besonders auch noch Cöthen Beachtung erheischen dürfte.

Die letztere Aeußerung veranlaßte den Herrn Oberamtmann Voigt aus Anhalt, zu versichern, daß die Versammlung dort sowohl Seitens des Landesfürsten (des durchl. Herz. v. Cöthen), als der hohen Landesregierung in Dessau den freundlichsten Empfang und alle mögliche Unterstützung finden würde. Herr Staatsrath Fischer aber reclamirte zunächst auf Gerechtigkeit, der, nach seinem Ermessen, freierer Lauf gelassen werde, wenn man für das vorliegende Mal seine

Blicke nach dem Rhein, und zwar hier namentlich nach Wiesbaden wende, diesem in jeder Beziehung den Wünschen der Versammlung wohl entsprechenden Orte, gelegen in einem Lande, das ein eigenthümliches höchst interessantes Bild intensiver Cultur darbiete, das besonders in Bezug auf Wiesenbau so manches Instructive enthalte, und wo die schönen Weine, die der Mecklenburger führe, an der Quelle getrunken, wahrlich nicht minder munden würden.

Director Pabst will die unmittelbare Folge des Zusammentretens im südlichen, und zwar beide Male im südwestlichen Deutschland, zumal in so gar nicht weit von einander gelegenen Orten, keineswegs als einen Act der Gerechtigkeit ansehen.

Graf von Holstein glaubt nicht nur im Interesse seiner Landsleute (in Holstein), sondern in dem aller seiner deutschen Landsleute, Kiel in Vorschlag bringen zu müssen. Diese Stadt gehöre einem Lande an, welches nicht minder in Bezug auf den Landbau viel Eigenthümliches, und namentlich für den Süddeutschen Interessantes darbiete. Da sie ein Seehafen sei und über ein Dampfschiff zu disponiren habe: so werde hier die Frequenz fernwohnender Mitglieder, so wie der Besuch entlegenerer Wirthschaften sehr erleichtert. Nicht nur, daß sie sich selbst erböten, die Versammlung würdig aufzu-

nehmen: auch der allergnädigste Landesherr interessire sich für die Sache, was schon daraus hervorgehe, daß Höchstderselbe zu der gegenwärtigen Zusammenkunft den Herrn Kammerherrn von Warnstedt eigens hergesandt habe.

Oberamtmann Voigt replicirte: daß, was die Transportmittel anlange, es keinen bessern Ort in Deutschland gebe, als Cöthen, selber sei der Centralpunct der Eisenbahnen. In Bezug auf die Instructivität u. der Wirthschaftsbetriebe werde Anhalt wahrscheinlich den andern Ländern nicht nachstehen. Was aber endlich den von dem vorlehten Redner berücksichtigten Wein beträfe: so erfolge dessen Transport auf der Eisenbahn vom Rheine nach Cöthen wohl nicht minder schnell, als von dort nach Kiel.

Herr Ritter von Riese glaubte den Antrag des Hrn. Voigt — abgesehen davon, daß er nicht denken möge, Kiel könne von den anwesenden vielen Holsteinern und Mecklenburgern seiner bequemen Lage wegen präferirt werden — vornämlich deshalb unterstützen zu müssen, weil die Wahl der lehtern Stadt uns in ein Land führen werde, wo wir, nach Kenntnißnahme von der Mecklenburgischen Landwirthschaft, in der Hauptsache wenig neues Lehrreiche mehr finden würden, indem beide Wirthschaftsarten sehr mit einander übereinstimmten. Da-

hingegen sei in Anhalt großer Stoff zur Bereicherung des Wissens; er wolle nur Wirthschaften wie die der Herren: Freitag, Voigt, Zuckschwert, Steinkopf u. a. hier nennen, um jenes einleuchtend zu machen.

Graf von Holstein entgegnete: wie er bei seinem Vorschlage in der That nicht an die Bequemlichkeit seiner Landsleute in Holstein oder Mecklenburg, vielmehr an ihre Belehrung gedacht habe. Uebrigens sei die holsteinische Landwirthschaft in den letztern 15 — 20 Jahren so mächtig vorge-schritten, sie sei so sehr verbessert, daß der Begriff, welchen sich der Ausländer davon aus Schriften über den dasigen Betrieb, auch den besten, zu bilden pflege, ein keineswegs richtiger, und selber dem wahren Zustande der dortigen Verhältnisse nichts weniger als entsprechend sei. Er glaube deshalb, nur im Interesse aller deutschen Landwirthe sich für Kiel ausgesprochen zu haben.

Director Pabst bemerkte: daß ihm dennoch, was die jetzt in Rede stehende Wahl anlange, die Gründe für Göthen einleuchtender erschienen. Er sei aber sehr dafür, daß man später, also 1844, Kiel erwähle, und dafür werde er in der nächsten Zusammenkunft zu Stuttgart seine Stimme erheben.

Ritter von Riese meint darauf: es sei billig,

daß nur diejenigen eine Stimme abgäben über den künftigen Ort der Versammlung, welche selbst dahin gingen, und er beantrage, daß diese Abstimmung schriftlich beschafft werden möge — ein Vorschlag, der indessen keine Billigung fand, namentlich von dem Herrn Dr. Schulz-Zuschendorf und Staatsrath Fischer bekämpft wurde, welcher letztere zugleich erklärte, nicht weiter für Wiesbaden sprechen zu wollen, da er bemerke, daß sein Lockungsmittel minder reizend sei, als das der Eisenbahn — im Uebrigen habe ja der Mecklenburger seine Transportmittel in der Tasche.

Hiemit nun erklärte das Präsidium die Discussion über den fraglichen Gegenstand als zur Genüge ausgesponnen, und ersuchte die Gesellschaft, sich zu entscheiden, ob hier für das Jahr 1843 Cöthen oder Kiel als Versammlungsort vorläufig designirt werden solle?

Die Majorität nannte Cöthen.

Es betrat jetzt noch der Herr Forstrath von Wickede die Rednerbühne und referirte über einen auf seinem, 42,500 D. R. Acker-, Wiesen- und Moorländer großen, Erbpachtsgute zu Lankow, ohnweit Schwerin, durch 17 Jahre fortgesetzten Versuch der Sommerfütterung des Milchviehes im Freien. Er bevorwortete, daß seine Mittheilungen für eine so respectable Gesellschaft zu unbe-

deutend sein würden, wenn sich nicht an sie die Frage knüpfte: wie ernährt man im Sommer eine Kuh billig?

Der genannte Wirthschaftsbetrieb ist wesentlich auf Milchverkauf nach der nahen Residenz basirt. An Acker sind ca. 34,000 Q. Ruthen (288 Preuß. Morgen à 180 Q. Ruthen), alles Höhenboden und von den mittleren Bonitätsclassen vorhanden, welcher zwar durch jährliche Zuschüsse von 4 bis 500 starken vierspännigen Fudern des besten Dungs aus Schwerin bald in volle Kraft gesetzt wurde, jedoch, bei mehrfach abgeänderter Fruchtfolge und Schlag-Eintheilung, immer nur eine gute und oft nur mäßig gute Weide für etwa 30 Kühe gab. Zwecks Vergrößerung dieser Anzahl eine Sommerstallfütterung einzuführen, empfahl sich — anderer Gründe nicht zu gedenken — schon deshalb nicht, weil diese zur Darstellung einer ganz reinen und gut schmeckenden Milch sich wohl niemals eignen wird. *) Man half sich dadurch, daß man, mit successivem Uebergange, die Rotation der Schläge abänderte in: 1) gedüngte Kartoffeln und schwedische Steckrüben und Runkeln; 2) Sommerweizen; 3) Klee, nach

*) Ich gebe hier die eigenen Worte des Vortragenden, welche aber mit meiner Ansicht durchaus übereinstimmen.

dem zweiten Schritte schwach überdüngt; 4) Roggen; 5) stark gedüngtes Grünfutter (Wicken mit Hafer zc.) 6) Rüben und Raps; 7) Roggen, 8) Hafer. Nun wurden 50 bis 56 Kühe angeschafft, welche im Winter durch Kartoffeln und schwedische Steckrüben und Kunkeln, so wie durch beträchtliche, damals so wohlfeile, Kornzuschüsse vortrefflich genährt werden konnten, besonders seitdem man anfing, die Kartoffeln und Rüben, mit Strohhacksel und Salzwasser gemengt, vor der Fütterung zur Selbsterziehung zu bringen. Im nächstjährigen Schlage des Grünfutters ließ man zur Herbstsaatzeit an 10 bis 12 Scheffel Roggen, ziemlich dick, für die Kühe zum ersten Grünfutter, im Frühjahr und Sommer aber den Rest des ganzen Schlages successive und in mehrfachen Zusammensetzungen mit Grünfutter (Wicken) zc. ansäen und aus diesem und dem Klee- schlage, zusammen etwas über 8000 □ Ruthen groß, wurde die Ernährung der Kühe von Anfang Juny bis Anfang Septembers beschafft. Es blieb aber von den beiden Schlägen gewöhnlich, und verschieden nach der Witterung zc., so viel nach, daß noch 35 — 45 Fuder Klee- und Wicken- Mengfutter Heu als Winterfutter gewonnen werden konnten. — Das erste Grünfutter des Roggens wird, mit Stroh vermengt, im Stalle, gewissermaßen als Vorbereitung für die Sommerfütterung verfüttert; so wie

aber der Klee oder das Wickengemenge mähbar sind, bringt man die Kühe auf eine dazu tüchtig befriedigte, mitten im Felde belegene Stelle von 350 □R. Größe, welche ein nie versiegendes Soll (Biehtränke) von gutem Wasser enthält. Hier werden an den starken Lochpfosten der Umfangsbefriedigung wohl zu befestigende Kaufen angebracht — auf je 4 Kühe eine von 14 — 18 Fuß Länge — und in diese von den außerhalb der Koppel herumstehenden Wägen das Grünfutter eingesteckt. — Nach der Getreide-Erndte weidet die Heerde während des Tages auf den, mitunter mit Spörgel, selbst mit aufgesäetem Raps und Klee versehenen Kocken- und Hafer-Stoppeln und den daran grenzenden einschürigen Wiesen, bekommt aber zum Nachtfutter die Kaufen der Futterungskoppel mit noch vorhandenem Grünfutter, oder mit Heugras aus zweischürigen Wiesen, oder mit Rübenblättern gefüllt. So wie jedoch die Nächte länger und kälter werden, spätestens um Michaelis, kommen die Kühe Nachts in den Stall, wo ihnen Anfangs noch Rübenblätter mit einiger rauher Fourage und demnächst schon eine Portion ihres Winterfutters verabreicht wird.

Referent versicherte, daß diese seit 11 Jahren befolgte Fütterungsweise ihm auènehmend gute Resultate geliefert habe. Das Milchvieh — Ungeln'scher Schlag — gedeiht dabei ganz vorzüglich, wird das

ganze Jahr hindurch gleichmäßig gut erhalten, verläuft nicht seine besten Kräfte, wird nicht gejagt und gehegt und genießt gemächlich und mit wahrer Seelenruhe, in freier Luft, und zugänglich dem fühlenden Wasser, das, was ihm reichlich dargeboten wird. Daß in dieser kleinen Fütterungskoppel bei reichlicher Einstreu von Rübsen- und Rapsstroh, Kartoffelkraut &c. und angemessener Manipulation des Mistes, auch eine namhafte Dungproduction statt findet, versteht sich von selbst. Hr. v. W. berechnete sie zu $2\frac{1}{2}$ vierspännigen Fudern der kräftigsten Materie, die, gerade im Herbst und mitten im Felde vorhanden, eine sehr erwünschte Zugabe ist, besonders für den Kleeschlag, der nach zwei Schnitten Rocken auf eine Furche trägt. — Alle Arbeit bei dieser Sommerfütterung verrichten zwei Männer und ein Ochsenpaar, das sich im Laufe derselben fett frist. —

Die schon früher gehegte, aber auf dem Wege der Verminderung seines Kuhstapels nicht zur eigenen Zufriedenheit realisirte Absicht, mit der hohen Viehnutzung (41 — 42 Rthlr. pr. Kopf) einen beträchtlichen Verkauf vegetabilischer Producte (Korn, Stroh &c.) nach dem nur $\frac{1}{3}$ Meile entfernten Schwerin zu vereinigen, sucht H. v. W. jetzt durch Errichtung einer Brennerei nach Schwarz'scher Methode zu erreichen, und geht zu diesem Behufe augen-

blicklich in folgenden Fruchtwechsel über: 1) Kartoffeln, stark gedüngt und auf 11 bis 12 Zoll Tiefe gepflügt; 2) Grünfutter; 3) Rocken; 4) Klee, nach den beiden Schnitten schwach überdüngt; 5) Rocken; 6) Kartoffeln, gut gedüngt; 7) Grünfutter; 8) Rocken. — Die nahe Gelegenheit zum Dungankauf wird die Ausführung dieses Culturplanes erleichtern, der fehlende Futterhafer für die Ackerpferde wird durch gedämpfte Kartoffeln mit einer Beimischung von Erbsen ersetzt werden müssen, zur Winterfütterung der Kühe aber die Brennerei einen sehr erklecklichen Beitrag liefern. —

Die am Nachmittage dieses Tages vor dem Stahlbade veranstaltete Kuhschau zc. war ebenso stark besucht, als noch vom (Abends in Regen ausartenden) Wetter begünstigt. Es war der vorbereitenden Section gelungen, Rindvieh von den meisten Racen, die in Mecklenburg entweder gezüchtet oder durch Ankauf aus andern Ländern eingeführt worden, als Oldenburger, Holsteinisches, Angler, Tütsches zc., in Original- und Bestand-Exemplaren, namentlich aber ein reiches Assortiment Ayrshirer und einheimischen Landviehes zusammenzubringen. Das Verzeichniß zählte 69 Nummern, zu welchen am Schautage noch eine sehr große Menge zum Verkauf hierher gesandter Starcken, Breitenburger, Rendsburger, Angler,

Tütschen und Holsteinischen Schlages gekommen war. Leider befanden sich unter den Schauthieren eine Anzahl solcher, die in Mecklenburg's besseren Rühereien immer seltener angetroffen werden dürften, weil sie den Anforderungen eines öconomisch nutzbaren Schlages nicht entsprechen. Unter den fremden Vieharten hat hier bekanntlich neuester Zeit das aus Schottland eingeführte Ayrshire-Rindvieh die größte Aufmerksamkeit erregt. Es war dessen von dem Herrn Vogge eine ganze Reihe aufgestellt. Die Thiere zeigen bei mehr kleinem als großen Körperbau, sehr gute Formen, insbesondere für Mastfähigkeit, und jedenfalls war es ein erfreuliches Zeichen des in Mecklenburg erwachenden lebhafteren Interesses für die Verbesserung der, bisher oft rücksichtslos hintenan gesetzten, Rindviehzucht, daß die zum Verkaufe gebrachten Exemplare genannter Race zu sehr hohen Preisen abgingen. —

Die für die Aufstellung von Rindvieh ernannte Commission — welche sich weiter durch die Herren v. Beckherlin und Mantel = Book ergänzte — hat sich eines entscheidenden Urtheils über das Vorgefundene begeben, da selbes keinen Maßstab zur Würdigung des Mecklenburgischen Rindviehes im Allgemeinen abzugeben vermöchte.

Beiläufig wollen wir hier noch erwähnen, daß Herr Stolterfoht zu Altenhagen die Güte gehabt,

die Viehschau durch Hersendung einiger Zucht- und Mastschweine von der renommirten Wichmannsdorfer Race, die durch glückliche Kreuzung eines englischen Ebers mit einer mecklenburgischen Sau entstanden und durch consequente Auswahl der ferneren Zuchtthiere zu ihrer dermaligen Vollkommenheit herangebildet ist, zu vervollständigen. Selbe waren in der Nähe des Ackergeräthe-Locals aufgestellt.

IV.

B. Am 24. September 1841.

Daß die Nacht vom 4. zum 5. September stürmische und regnigte Wetter stellte sich am Morgen des letzteren, der auch uns Land- und Forstwirthen im Allgemeinen zur Feier und Vergnüglichkeit bestimmt war, insoweit wieder her, daß die, anstatt der aufgekündigten größeren Seefahrt vom heiligen Damme nach Warnemünde, vorgeschlagenen kleinen Bootparthieen auf der offenen See und speciell nach dem Großherzoglichen Schiffe, doch nicht ganz vereitelt wurden, und es namentlich den darnach verlangenden Gästen aus dem innern Deutschland noch vergönnt war, sich praktisch mit dem Seeelemente und dessen Wirkung auf den menschlichen Organismus vertraut zu machen. Die angeknüpfte Bekanntschaft mit den baltischen Najaden

spiegelte sich indessen auf den Gesichtern der Zurückkehrenden in ganz anderer Weise ab, als auf dem gestrigen (Großherzoglichen) Balle die Wonne der rhythmischen Touren an der Hand der reizenden obotritischen Schönheiten. —

Eine sehr starke und glänzende Mittagstafel — an der, beiläufig bemerkt, auch Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, der, bald nach seiner Ankunft, der Gesellschaft die Ehre erwies, sich als deren Mitglied verzeichnen zu lassen, Theil nahmen, — Spaziergänge und Ausfahrten, der Besuch der Ausstellungen auf dem Kamp etc., der Bibliothek — wo von dem Hrn. Baron v. Rodde ein statistisches Cabinet, d. h. eine Sammlung der für den Zweck der Gesellschaft interessantesten Mecklenburgensien eingerichtet worden, — Theater und Feuerwerk waren die äußerlichen Hauptvehikel des heutigen großartigen gesellschaftlichen Treibens, das hier überall einen seltenen Stützpunkt an der concentrirten Situation der ihm gewidmeten Locale besitzt, in der Art, wie man es, mit Rücksicht auf das hier damit vereinte Comfort, wohl an keinem anderen Badeorte Deutschlands trifft. — Diese Sonntagsfeier gewährte der Versammlung in jeder Beziehung eine recht wohlthätige Anregung zu ihrem ferneren wissenschaftlichen Verkehr, der am Montage den 6. September in der allgemeinen Sitzung Vormittags

bald nach 11 Uhr, und zwar unter Theilnahme des Landesfürsten und dessen Alldurchlauchtigsten Gemahlin, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Maximilian von Baiern, und Ihre Hoheit der Frau Fürstin von Liegnitz, so wie vor einem noch überall nicht in solcher Anzahl vereint gewesenen Auditorio mit der grundgesetzlich festgestellten Verlesung des vorgestrigen Hauptprotocolles wieder begann.

Dr. Kuers aus Moeglin hält dann zuerst mit großem Beifalle einen Vortrag über die Beziehungen der Thierärzte zu den Landwirthen und insbesondere auch zu der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe. Er bemerkt, daß die Kräfte der Thierärzte, unter ihren heutigen Verhältnissen, zu schwach seien, als daß sie für sich allein wesentlich nützlich wirken könnten. Der Schwache unter den Schwächeren gestellt, werde hierdurch noch schwächer; so ergehe es ihnen. Ihre Angelegenheiten müßten von Männern geleitet werden, welche ihre gewerblichen Beziehungen zum Landwirthte kennten. Jetzt seien sie dagegen von den Aerzten abhängig; diese wüßten von jenen Beziehungen Nichts. — In dem thierarzneikundlichen Gebiet sei noch gar viel zu thun; es handle sich nicht allein darum, Krankheiten zu heilen, sondern der Veterinaire vornehmste Aufgabe solle sein: Krankheiten vorzubeugen, für deren Lösung aber noch

äußerst wenig geschehen. Es sei notorisch, daß die Thierärzte eine Menge Krankheiten in Betreff ihrer Ursachen, daß sie zahlreiche Einflüsse noch nicht kennen, die sehr wesentlich zur Erzeugung von Krankheiten einwirken, die zu ergründen sie sich also bestreben müßten; dies könnten sie aber ohne einen innigen Verband mit den Landwirthen nicht.

— Würde — fuhr der Redner fort — die Verbindung zwischen Thierärzten und Landwirthen fester und wollten sich die Landwirthe dazu verstehen, die Direction der thierärztlichen Angelegenheiten zu übernehmen, wodurch in allen Staaten die Oberaufsicht über den Thierarzt auf den Landwirth überginge: so dürfte sehr viel für beide Stände gewonnen werden. Wie wenig dagegen die Aerzte unsere Beziehungen zu den Landwirthen zu würdigen verstehen, ergeben ja die polizeilichen Sicherungsmaßregeln, welche zur Verhütung der Verbreitung von Hautthierkrankheiten getroffen worden sind. Die Lungenfeuche der Kinder hat, zum Beispiel, in Preußen polizeiliche Maßregeln hervorgerufen, die, wie ich mich auf die hier gegenwärtigen Landwirthe Preußens beziehe, zum Ruin des Betriebes in der betreffenden Wirthschaft führen müßten, wenn sie strenge nach dem Buchstaben des Gesetzes gehandhabt würden u.

— Ich vermag — schloß der Redner — die Nützlichkeit der innigern Verbindung der Thierärzte mit

den Landwirthen aus meinem Wirken nachzuweisen. An der Grenze des Oderbruchs wohnhaft, hielt ich Vorträge aus dem Gebiete der Thierheilkunde und Viehzucht, welche etwa 150 Personen, namentlich kleinere Besitzer im Oderbruche und deren Söhne besucht haben, und aus diesen hat sich eine landwirthschaftliche Gesellschaft gebildet, die äußerst nützlich für die dortige Gegend ist. Die dortigen Landleute sind auf alle Thierkrankheiten erzeugenden Einflüsse aufmerksam geworden, so wie nicht minder auf Alles, was zum intelligenteren Betribe ihrer Wirthschaften führt, wofür seit jener Zeit ein höchst thätiger Sinn erwacht ist. — Nachdem aber dieser glänzende Erfolg, allerdings unter günstigen Verhältnissen, im Oderbruche eingetreten ist, wäre wohl höchst wichtig, zu erfahren, ob die Thierärzte nicht überall auf gleiche höchst nützliche Weise wirken könnten und sollten. Jetzt ist der Thierarzt fast allein conservativer und nicht productiver Gehülfe des Landwirths, letzterer könnte er aber werden, wenn Sie, hochverehrte Herren! ihm Ihre Hände böten. Deshalb bitte ich Sie: Versagen Sie uns nicht Ihre Unterstützung, damit sich das Band zwischen Thierärzten und Landwirthen immer fester verschlinge. — Gewiß wäre es in hohem Grade wünschenswerth, wenn, — wie der Vortragende proponirte — in der

nächstjährigen Versammlung deutscher Landwirthe die hier angeregte wichtige Frage zur Discussion gebracht würde. —

Nachdem Herr Reichmann von Muckern aus Sachsen einige Worte über Schrotfütterung und Schrotmaschinen gesprochen, worin er als häufigste Ursache der geringeren Verbreitung jener den Mangel zweckmäßiger wirthschaftlicher Vorrichtungen zum Schroten der Fruchtkörner hervorhob, und schließlich speciell um die Prüfung der in der Kähler'schen Maschinenbau-Werkstatt zu Doberan aufgestellten Schrot-Maschine ersucht, — welche mittelst eines Trittwerks auf der Laufröhre durch ein Pferd in Bewegung gesetzt wird, einen Raum von 12 Fuß Länge und 16 Fuß Breite einnimmt, einen Mann zur Bedienung erfordert, in einer Stunde 3 Scheffel Gerstenschrot (oder halb so viel Mehl) liefern soll u. und 280 Rthlr., in Verbindung mit einer Häckselmaschine 370 Rthlr. kostet, — betritt Herr Pogge-Zierstorf die Tribüne, redet über die intellectuelle Fortbildung der kleineren Landwirthe und Bauern, und referirt, mit besonderer Rücksicht auf diesen Gegenstand, über die im Zetzer Districte des Mecklenburger patriotischen Vereins, unter seinem Vorsitze, gehaltenen Bauernversammlungen. Er bemerkt: wie sich der Einfluß solcher Zusammenkünfte für die geistige Entwicklung

des Bauern entschieden herausgestellt, wünscht, daß auch in anderen Gegenden Deutschland's Versuche, des Bauernstandes Intelligenz zu heben, gemacht, und der Erfolg in künftigen Versammlungen deutscher Land- und Forstwitthe mitgetheilt werden möchte. Mit Hinweisung auf einen Vorschlag des Herrn Dr. von Thünen nimmt er schließlich für die in das Ausland wandernden Bauernsöhne Mecklenburgs der Ausländer Interesse in Anspruch.

Wie der Redner sichtlich ergriffen war von dem Gegenstande seines Vortrages: so machte die psychische Beurkundung der Wahrheit des Gesprochenen auf die Versammlung den tiefsten Eindruck.

Der, im wirklichsten Wortsinne, edle Herr von Bujanovic's fand sich dadurch zu der Mittheilung veranlaßt: daß in Steiermark bereits seit 20 Jahren, unter dem Vorsitze des Erzherzogs Johann, dieses großen Gönners und Kenners nicht nur der Naturwissenschaften, sondern auch der Landwirthschaft, dieses eifrigen Patrioten, der sich die Liebe des ganzen Landes im höchsten Grade erworben habe, eine aus Landwirthen aller Stände zusammengesetzte landwirthschaftliche Gesellschaft von gegenwärtig 3088 Mitgliedern bestehe, und daß auch in Oesterreich eine directe Verbindung des großen Grundeigenthümers mit dem kleineren und kleinsten dadurch getroffen sei, daß in Delegationen, durch

welche die Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft ihre Wirksamkeit über das flache Land verbreitet, wenigstens jedes Viertel Jahr eine Besprechung mit denandleuten über die ihnen zunächst liegenden Interessen eintrete. Es ist — so schloß der W orthhaber — wirklich ungemein erfreulich, daß im Norden wie im Süden Deutschlands nur ein Geist, ein Wunsch, die Landwirthschaft zu einer höheren Stufe zu erheben, sichtbar ist.

Auch Herr Hilmer's (aus Holstein) bemerkte, daß an den in Schleswig-Holstein bestehenden landwirthschaftlichen Vereinen der kleinste Landwirth Theil nehmen könne und auch wirklich Theil nehme; ein Gleiches bestätigte bezüglich Sachsen's, der unserer Versammlung bereits zum dritten Male be wohnende, bäuerliche Grundeigenthümer Scholz. —

Es wurden nun die Titel der der Versammlung communicirten, und mehrfach dedicirten Drucksachen und Werke von André, Beyer, Booth, Buttell, Fischer, Gumprecht, Knaus, Pabst, Peter, Rothe, Schlipf, Schulz, Zeller u. A. desgleichen die Aufschriften der von Gesellschaften und Privaten eingegangenen Abhandlungen u. verlesen, und die letzteren noch zum Theil an die betreffenden Sectionen, zum Theil in den amtlichen Bericht der Versammlung verwiesen.

Professor v. Blücher hält hierauf nachstehenden Vortrag über die geologischen Verhältnisse Mecklenburg's. *)

M. H. Ich wünsche im Nachfolgenden mit Ihnen einen Blick auf die geologischen Verhältnisse Mecklenburg's zu werfen; da ich aber weiß, daß Ihre Zeit von vielen Dingen in Anspruch genommen wird, und es überhaupt schwer hält, geologischen Betrachtungen, so interessant diese auch in der freien Natur sein mögen, vom Zimmer aus Interesse abzugewinnen, so werde ich, selbst auf die Gefahr hin, oberflächlich zu erscheinen, mich der möglichsten Kürze befleißigen, und bitte daher um geneigte Nachsicht.

Die Großherzogthümer Mecklenburg bilden einen Theil der großen Niederung, welche sich vom östlichen England, mit geringer Senkung unter der Nordsee fortziehend, in der Richtung von Westnordwest nach Ostsüdost über den Continent von Europa bis nach Asien erstreckt, und den größeren Theil von Mittel-Europa einnimmt. Diese ausgedehnte, im Norden von dem Scandinavischen Hochlande, im Osten und Westen von dem Ural, Kaukasus, Balkan, den Karpathen und den ver-

*) Wir theilen denselben hier ungekürzt mit, da er für den mecklenburger Landwirth von speciellem Interesse ist.

schiedenen Gebirgen des mittleren Deutschland's, als dem Schlesiſchen-, Sächſiſchen-, Harz-, Weſer- und Rheinischen-, eingeschloſſene Niederung verhält ſich, als großes Ganzes betrachtet, als Ebene, zeigt aber im Einzelnen einen mannichfaltigen Wechsel von wellenförmigem oder hügeligem Lande mit faſt waffergleichen Flächen: und zahlloſe, meiſt ſehr ſeichte Fluſthäler oder Bette durchſchneiden das bezeichnete Gebiet nach den verſchiedenſten Richtungen.

Was nun inſondere die Niveau-Verhältniſſe Mecklenburg's betrifft, ſo ſind hierüber leider nur wenige zuverlässige Angaben vorhanden oder bekannt geworden und es kann hier daher zur Zeit noch keine vollſtändige Ueberſicht gegeben werden. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß Mecklenburg ſich auf der einen Seite nach der Elbe und auf der anderen nach Neu-
pommern hin verſlacht, und zieht ſich die höhere Region deſſelben, in der Richtung von Nordweſt nach Südöſt, von den Geſtaden der Dſtſee bis nach dem hügeligen hohen Uferrand der Oder in der Gegend von Freienwalde und Oderberg in beträchtlicher Breite fort. Dieſer höher liegende Landſtrich gleicht weniger einem breiten Höhenzuge, als einer flachen Hochebene, welche aber keineswegs eben iſt, ſondern ſich durch viele mulden- und keſſelförmige, meiſt große Seen tragende, Vertiefungen auszeichnet, und oft eine ſehr hüglige Oberfläche beſitzt. In ihm

oder in seiner Nähe entspringen die Hauptflüsse des Landes, welche auf der einen Seite der Elbe, auf der andern der Ostsee zufließen. Südwestlich verflacht sich diese nur uneigentlich so zu nennende Hochebene fast unmerklich, und geht in die weite Ebene über, welche sich etwas südlich von Gadebusch, Schwerin, Crivitz, Parchim und weiter bis zur Elbe erstreckt, und eigentlich nur durch den sehr flachen, unmerklich anschwellenden Höhenzug unterbrochen wird, welcher die Braunkohlenlager bei Bockup und Loosen enthält. In dieser Ebene ist Sand- und Moorboden vorherrschend, und wird dieselbe von den Flußthälern der Elbe, Rökkenitz, Sude, Schaale, Boitze, welche sämmtlich auf das Längenthal der Elbe stoßen, in der Richtung von Nordost nach Südwest durchschnitten. Gegen Nordost fällt die Hochebene auf mehr in die Augen fallende Weise in fruchtbares ebenes oder welliges Land ab, welches mit abnehmendem Niveau über Neuvoorpommern, mit Ausschluß von Rügen, fortsetzt, und hier so eben und flach wird, daß es sich nur wenig über den Spiegel des Meers erhebt. Im Allgemeinen möchte eine von Doberan nach Penzlin gezogene Linie ohngefähr die Gegend bezeichnen, wo der nordöstliche Abfall am meisten hervortritt, und entspringen auch in der Nähe desselben die Rökkenitz, Peene und Tollense, welche so lange die nordöst-

liche Richtung verfolgen, bis sie in ein gemeinsames, mit der Elbe parallel laufendes, Längenthal einlenken und in diesem ihre Gewässer nach entgegengesetzten Richtungen der Ostsee zusenden.

In scheinbarer Unabhängigkeit von dieser allgemeinen Abdachung des Landes treten noch einige Höhenzüge auf, welche indessen keine beträchtliche Ausdehnung und Höhe erreichen und hier nicht specieller betrachtet werden können. Was nun die Erhebung dieser höheren Region Mecklenburg's über den Spiegel der Ostsee betrifft, so möchte man diese wol im Mittel zu 3 bis 400 Fuß annehmen können, da der Spiegel der größeren Seen des Landes, als der Müritz, des Malchower und Kölpiner Sees etwas über 200 Fuß über dem des Meeres liegt, und die Ufer desselben nicht ganz niedrig sind. Die mehr ebenen und flachen Gegenden in Nordosten und Südwesten von Mecklenburg erreichen meist nicht die Höhe von 100 Fuß, oder übertreffen sie nur um ein Geringes.

Allgemeiner Charakter der inneren

Zusammensetzung.

Unsere Kenntniß von der inneren Structur des Bodens des uns hier besonders interessirenden Landes, überhaupt der Norddeutschen Niederung, erstreckt sich nur auf eine kleine Folge von Gebirgsarten, die verschiedenen Bildungsepochen angehören

dürften; denn über Alles hin ist das aufgeschwemmte Land, das Diluvium, verbreitet, und nur an einzelnen Punkten ragen aus diesem Gebiete der allgemeinen Zerstörung anstehende Gebirge hervor. Die Thaleinschnitte, Wasserrisse, Schluchten und Durchbrüche andrer Art besitzen fast allgemein so wenig Tiefe, daß nur das Innere der Diluvial-Massen aufgeschlossen ist; oder es haben an den Stellen, wo diese durchbrochen sein mögen, spätere Bildungen, Alluvial-Gebilde, vielleicht auch Gewässer, das Entblößte wieder bedeckt. Die Massen, welche wir unter diesen, geognostischen Untersuchungen so wenig günstigen, Verhältnissen auf unserem Gebiete kennen gelernt haben, gehören den jüngeren und jüngsten Bildungsepochen der Erde an, uns dürfte die Kreide das älteste bekannte Gebilde sein. Die tertiären Formationen sind nicht gleichmäßig über das ganze Land verbreitet, und scheinen nirgends in vollständiger Folge entwickelt zu sein; sie besaßen aber wahrscheinlich früher eine größere Ausdehnung und wurden später durch die Diluvialfluthen mehr oder weniger gestört. Nur die Braunkohlenformation ist mit Bestimmtheit nachgewiesen worden, aber bei manchen Sand- und Thon-Ablagerungen bleibt es besonders aus Mangel an leitenden organischen Einschlüssen zweifelhaft, welche Stelle ihnen in Bezug auf ihre Bildungszeit über der Kreide

anzuweisen ist, und oft läßt sich nicht einmal bestimmen, ob sie gleichzeitig entstanden sind oder nicht. Mit Ausnahme der Kreide und des Gipses treten fast nur lockere oder weiche Massen auf, und Erzeugnisse rein mechanischer Kräfte sind bei weitem vorherrschend. Sehr heterogene Massen folgen einander oft, ohne dem Anscheine nach in einem Zusammenhange mit einander zu stehen. Dieser plöbliche Wechsel der ungleichartigsten Massen erreicht sein Maximum bei dem aufgeschwemmten Lande, denn hier liegen Substanzen, welche theils als integrirende, theils als constituirende Bestandtheile in eine Reihe älterer Bildungen verflochten waren, ohne alle Ordnung beisammen, und was einst durch Zeit und Raum weit geschieden sein mochte, berührt jetzt unmittelbar einander. Ein Zusammenhang mit darunter liegenden früheren Gebilden läßt sich hier nur in so weit nachweisen, als die Flöze, welche von dem aufgeschwemmten Lande bedeckt worden, zum großen Theil das Material für dasselbe dargeboten zu haben scheinen. Die Lagerungsverhältnisse der zu den oben erwähnten Formationen gehörenden Gebilde sind meistens sehr unvollkommen aufgeschlossen, und macht dieser Umstand, verbunden mit dem sparsamen Auftreten von begrabenen Organismen, die Altersbestimmung mancher Gebilde sehr schwierig; zieht man aber, wie es

Untersuchungen dieser Art nothwendig erheischen, die geologische Constitution benachbarter Länder in Betracht, so scheint es kaum einem Zweifel unterworfen, daß die oberen Schichten der Kreideseformation die älteste bekannte Grundlage Mecklenburg's bilden, das Diluvium bei der jüngsten allgemeinen Veränderung der nordischen Erde entstand, und die Bildung der Braunkohlenformation in die Zwischenzeit fällt.

Verhältniß des Inneren zur äußeren Gestalt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die äußere Gestalt Mecklenburg's, sieht man auf die großen Hauptverhältnisse desselben, nicht so wohl von dem aufgeschwemmten Lande, sondern vielmehr von den tertiären und secundären Flözformationen herrührt, indem das Auftreten dieser Gebilde theils in dem gedachten Gebiete selbst, theils in den angrenzenden Ländern, genügend für ihre allgemeine Verbreitung spricht, und das häufige Erscheinen desselben die Vermuthung begründet, daß sie fast überall in nicht sehr beträchtlicher Tiefe angetroffen werden. Die Sanftheit in den äußeren Umrissen des Bodens und das Streben nach Horizontalität, welches sich im Ganzen ausspricht, hängt, in so weit nicht ältere Gebirgsbildungen daran Antheil haben, mit der Bildung des Diluviums zusammen, denn dieses

mußte, von einer Flüssigkeit fortgeführt, wesentlich zur Ausgleichung und Ebenung des alten Bodens beitragen. Die Erhebung des ganzen mecklenburgischen Landrückens dürfte in enger Beziehung zu den tiefer liegenden Gebirgsschichten stehen, und fällt dieselbe, was gewiß als kein Zufall erscheint, genau in die Streichungslinie der norddeutschen Flözgebirge. Erst jüngst noch wiederholte Beobachtungen haben mich gelehrt, daß in dem ganzen mittleren Theil dieses höheren Landstrichs die Kreideformation ansteht, und muß man daher annehmen, daß derselbe seine Entstehung dieser Formation zunächst verdankt. Die im Allgemeinen nur seichten Flußthäler dürften ihre Entstehung nicht ausschließlich der Auswaschung süßer Gewässer verdanken, sondern verschiedenen Ursachen. Einige sind wahrscheinlich hauptsächlich durch die auswaschende Einwirkung süßer Gewässer entstanden oder wurden vielleicht schon beim Zurücktreten des Meeres angedeutet, und folgen daher in ihrer Richtung der allgemeinen Abdachung, andere können wohl nur aus dem Durchbruche von Gewässern erklärt werden, als die Thäler der Elbe, Röckenitz, Sude, Schaale, Boike, Warnow. Die ersteren durchbrechen den flachen Höhenzug, der die Braunkohlenlager bei Bockup enthält, und der letzte schneidet sogar tief in die Hochebene Mecklenburg's ein. Mit welchen

Erscheinungen die Bildung dieser Thäler am wahrscheinlichsten zusammenhängt, ob sie vielleicht durch den Ausbruch großer Seen entstanden sei, oder durch die Fluthen, von denen die Diluvialabsätze herühren, eingerissen wurden, läßt sich noch nicht mit Sicherheit entscheiden. Es versteht sich von selbst, daß hier nicht gemeint sei, die in Frage stehenden Thäler wären ihrer ganzen Länge nach durch Durchbrüche der Gewässer gebildet; dies kann wohl nur von den Theilen der Thäler gelten, wo diese die Höhenzüge durchschneiden, und es überhaupt wahrscheinlich ist, daß die Höhen früher verbunden waren; die übrige Ausbildung der Thäler ist hauptsächlich der allmählichen Einwirkung fließender Gewässer zuzuschreiben.

Die vielen und großen Seen auf dem mecklenburgischen Landrücken mögen auch zum Theil von dem Andränge der Fluthen herzuleiten sein, die sich hier einen Durchgang zu bahnen suchten, aber zu starken Widerstand an den Kreidestöcken fanden, um den Durchbruch vollenden zu können. Die Anhänge der Thäler der auf diesen wasserreichen Höhenstrich entspringenden Flüsse, als der Warnow, Elbe, Havel, sind auch offenbar nur durch eine zufällige Verbindung solcher, gewöhnlich einem Theile nach mit Wasser oder Moor ausgefüllten, Vertiefungen entstanden. Die Thäler haben daher hier ganz

unbestimmte Richtungen, sind bald schmal, bald weit und besitzen bald hohe, bald niedrige, flache oder steile Thälwände.

Nach dem eben Mitgetheilten läßt sich ungefähr beurtheilen, in welchem Verhältnisse die Gestalt der Thäler zu den Gebirgsmassen stehen mag. Die sanften und unbestimmt wellenförmigen Umrisse der Thälwände, so wie die meist sehr bedeutende Weite der Thäler entsprechen ganz den Auswaschungen der Gewässer in dem so lockeren Boden des aufgeschwemmten Landes.

Was nun die Beschaffenheit und Ausdehnung der Gebirgsformationen in Mecklenburg betrifft, so mögen der beschränkten Zeit wegen folgende kurze Andeutungen genügen.

Die Kreideformation.

Diese Formation tritt in bedeutender Mächtigkeit und Verbreitung in der großen Niederung von Mitteleuropa auf, und erscheint vorzugsweise an den Rändern dieses ehemaligen unermesslichen Bassins, indem im Innern desselben meist spätere Bildungen sie bedeckten, oder sie auch zerstört worden ist. Diese oft gegen tausend Fuß mächtige Kalkformation durchzieht ganz England in der Richtung von Nordost nach Südwest, tritt an beiden Seiten des britischen Canals auf, umschließt im großen Kreise das tertiäre Bassin von Paris, verbreitet

sich von dort über einen Theil von Belgien, Westphalen, zeigt sich an mehren Stellen am nördlichen Harzrande, im Königreich Sachsen, in Oberschlesien, gewinnt eine beträchtliche Ausdehnung in den Nord-Carpathen Ländern, und läßt sich mit einiger Sicherheit bis tief ins europäische Rußland verfolgen. Der Nordrand dieses großen Kreidebassins setzt vom Cap Flamborough in England, wahrscheinlich durch die langgezogene Untiefe, die s. g. Doggerbank, bezeichnet, unter der Nordsee nach Jütland über, zieht sich von dort durch die dänischen Inseln, Seeland und Mön nach dem südlichen Schonen, wo dann weiter östlich die Ostsee den Kreiderand durchbricht. Im Innern dieses Riesenbassins ist die Kreideformation nur an sehr wenigen, vereinzeltten Punkten, vornehmlich in Neuvorpommern — wo ich nur an die romantischen Kreidefelsen Rügen's zu erinnern brauche — aufgefunden worden; denn darf man auch annehmen, daß sie in den meisten Gegenden des bezeichneten weiten Gebiets in der Tiefe verborgen existirt, umhüllen sie doch jüngere Gebilde, besonders die Diluvial-Gebilde, wie ein undurchdringlicher, nur an einzelnen Punkten gelüfteter Schleier. Um so wichtiger und interessanter ist es, daß die Kreidestöße in Mecklenburg an mehreren Stellen aus der Alles bedeckenden Trümmerdecke hervorragen, und, wie ich schon vorher bemerkte,

den höheren Theil dieses Landes constituiren. Der größte See Mecklenburg's, die Müritz, und die mit ihm in Verbindung stehenden benachbarten Seen liegen in Vertiefungen des Kreidestökes, und habe ich letzteres fast ununterbrochen bis in die Gegend von Malchin verfolgt. Das den Malchiner See im Westen und Süden umschließende, vielleicht gegen 400 Fuß hohe Plateau gehört zur Kreideseformation, und denkt man sich das feste Land nur um 50 Fuß gesenkt, so würde gedachter See eine von Kreidestellen eingefasste Meeresbucht bilden. Es ist eine weißgraue, selten weiße, steinerdige, weiche und wenig schreibende Kreide (s. g. Kreidemergel) mit oder ohne Lagen von knollenförmigem oder plattenförmigem Feuerstein, welche auf den Feldmarken mehrerer, zwischen dem Malchiner- und Müritz-See belegenen Güter (als Basedow, Molkow, Gr. Lukow, Marxhagen, Rossentin), so wie an vielen Puncten des südlichen Uferrandes des Flesen und Kölpiner See's und der Müritz zu Tage gehen, und in den dort befindlichen Kalkgruben meist mehre Lachter tief aufgeschlossen sind. Außerdem habe ich Schichten von Kreidemergel noch an viel niedriger gelegenen Gegenden, zu Samow bei Gnoyen und zu Salow bei Friedland beobachtet, und scheint es demnach keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Kreideseformation nicht bloß den höher liegenden Landrücken

Mecklenburgs bildet, sondern fast überall in der Tiefe unter den aufgeschwemmten Schichten versteckt liegt, eine Ansicht, welche ich schon vor 12 Jahren in einer kleinen Schrift über die Salzquellen bei Sülz aufgestellt habe, obwol mir damals nicht so viele Thatsachen als gegenwärtig zur Unterstützung derselben bekannt waren. Erwägt man die merkwürdige Stellung der Kreideschichten auf Rügen, welche unzweideutig auf eine Erhebung und Berwerfung des dortigen Kreidestöckes hinweist, so kann man aus allgemeinen geologischen Gründen kaum daran zweifeln, daß der ganze Mecklenburgische Landrücken wahrscheinlich auf gleiche Weise wie die meisten Gebirgssysteme Europa's, deren Erhebung sich mit der größten Evidenz nachweisen läßt, gehoben sei, und hieraus auch vornämlich die Mannichfaltigkeit in der Gestalt und Beschaffenheit des mecklenburgischen Bodens entspringt. Bei der Mächtigkeit, welche die Kreideformation an den Stellen, wo sie als steile Felswände die Meeresufer bildet, an vielen Stellen zeigt, z. B. auf den benachbarten Inseln Rügen und Mön, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das Kreidestöck in Mecklenburg über 500 Fuß mächtig ist, und die untere Grenze desselben wohl überall unter den Spiegel der Ostsee hinabreicht. — Ob der mächtige Gipsstock, welcher in den letzten Jahr-

zehnten in der Nähe von Lüthten bei dem Abräumen eines kleinen Sandhügels (der Sand etwas kalkhaltig und nordische Geschiebe führend) aufgefunden wurde, zu der Kreideformation gehört, vielleicht auch als eine isolirte, gewaltsam empor getriebene Masse zu betrachten sei, läßt sich nicht entscheiden, da die Lagerungsverhältnisse desselben zu unvollkommen aufgeschlossen sind.

Braunkohlenformation.

Diese Formation umfaßt die oft sehr mächtigen Lager von Sand, Thon, erdiger und dichter Braunkohle, welche ihrer Lagerung und organischen Einflüssen zufolge zu den jüngeren Tertiärformationen zu rechnen sind, und deren Verbreitung in der großen norddeutschen Niederung in der neuesten Zeit immer mehr und mehr nachgewiesen worden ist. Auch in Mecklenburg, sowol in dem östlichen als westlichen Theile, kömmt diese Formation in ziemlicher Ausdehnung vor, und dürfte auch die Mehrzahl der fein sandigen, thonigen und mergeligen Ablagerungen, welche sich frei von nordischen Geschieben zeigen, derselben zuzuzählen sein. Das Hauptvorkommen dieser Formation in Mecklenburg ist in der Gegend zwischen Dömitz und Eldena, wo sie einen ganz flachen, von mehreren kleinen Flüssen durchbrochenen, Höhenzug bildet, und Schichten erdiger Braunkohle und feinen weißen Quarzsandes

mit vielen kleinen Glimmerblättchen an den Thalgehängen zu Tage gehen. Sand, Thon und Braunkohlen, meist erdige (s. g. Maunerde) liegen dort in unbestimmtem, mehrfach wiederholtem Wechsel auf einander, und scheinen im Ganzen ziemlich regelmäßig und gleichförmig geschichtet zu sein. Bohrversuche haben nachgewiesen, daß die untere Grenze dieser Formation in der Tiefe von 120 Fuß unter dem Spiegel der Elbe noch nicht erreicht wurde und besitzt dieselbe jedenfalls keine unbedeutende Mächtigkeit. Am Sonnenberge bei Parchim ist in neuester Zeit diese Formation, ein Lager von dichter Braunkohle, entdeckt worden und ist dieselbe auch durch Bohrversuche in der Gegend zwischen Neu-Kahlben und Gnoyen unter dem aufgeschwemmten Lande nachgewiesen worden, indem sich dort in der Tiefe von etwa 150 Fuß ein Lager von fester Braunkohle fand. Im Thale der Neckenitz bei Sülz ist man mit Bohrversuchen beinahe bis zur Tiefe von 200 Fuß niedergegangen, und hat Schichten durchsenkt, welche nach Proben im Kleinen und aus anderen Gründen der Braunkohlenformation zuzurechnen sein dürften. Bei Brunnengrabungen und Bohrversuchen hat man an verschiedenen Stellen in Mecklenburg unter dem Diluvium mächtige Lager von sehr feinem, geschiebefreien, bläulichen und blaugrauen Thon in der Tiefe von 100 Fuß und drüber

angetroffen, welche mit großer Wahrscheinlichkeit der gedachten Formation angehören. So zeigt sich denn die Braunkohlenformation, welche besonders im Oberthale bei Freienwalde so ausgezeichnet und mit fast ganz gleichen Gebilden wie bei Dömitz an der Elbe auftritt, zu beiden Seiten des mecklenburgischen Kreiderückens verbreitet, ohne aber mit Sicherheit bis jetzt auf der Höhe desselben angetroffen zu sein. Dies Verhältniß darf uns nicht wundern, denn entweder erfolgte die Erhebung des mecklenburgischen Kreideflößes vor der Bildung der Braunkohlenformation — und füllte diese nur die tiefer liegenden Becken aus — oder letztere wurde, da sie meist aus lockeren Massen besteht, bei der Hebungscatastrophe durch die stuhenden Gewässer zerstört und fortgeführt. Mehrere Thon- und Sandlager in der s. g. Hochebene Mecklenburgs mögen aber auch der Braunkohlenformation angehören, worüber sich indessen bei den geringen Entblößungen derselben schwer entscheiden läßt.

Diluvial-Formation.

Zu dieser gehören die regellosen Massen von Sand, Lehm, Thon, s. g. Mergel, Kies und Grand mit den vielen in ihnen oder auf ihnen zerstreut liegenden Trümmern fester, meist kristallinischer Gebirgsarten (s. g. nordischen Geschieben) welche alle ältere Gebirgsbildungen mit geringen Unterbrechun-

gen bedeckend, über ganz Mecklenburg, überhaupt über die große norddeutsche Niederung verbreitet sind. Diese Haufwerke unzusammenhängenden Materials deuten sowohl durch ihre Beschaffenheit als Lagerungsverhältnisse darauf hin, daß ihre Bildung mit der Zerstörung großer Felsgebirge im Norden zusammenhängt, und zunächst von gewaltsamen, aber wahrscheinlich nur kurze Zeit dauernden, Meeresüberschwemmungen herrührt. Sie besitzen offenbar nicht das Ansehen, als verdankten sie lange fortwirkenden Ursachen ihre Entstehung, oder wären auf ruhige Weise von den Gewässern abgelagert. Diese Massen wurden erst abgesetzt, als bereits die Schichten der Braunkohlenformation sichern Bestand gewonnen hatten, und bilden mit den später durch noch fortwirkende Kräfte entstehenden Alluvialgebilden die oberste Bedeckung des mecklenburgischen Bodens. Man kann sie im gewöhnlichen Sinne kaum geschichtet nennen, denn es sind ohne Regel und Gleichförmigkeit aufgeschwemmte, chaotisch durch einander vermengte und verflöste Massen. Die Ungleichförmigkeit dieser Gebilde bezieht sich aber nicht bloß auf die Lagerungsverhältnisse derselben, sondern besonders auf ihre Beschaffenheit selbst, denn es finden zwischen denselben unzählige Uebergänge und Verschiedenheiten Statt, und zeigen namentlich auch die in so großer Menge über Meck-

lenburg verbreiteten scandinavischen Geschiebe die größte Mannigfaltigkeit in Bezug auf ihre Natur, Form, Größe und Vertheilung. Als das ausgezeichneteste Diluvialgebilde ist der Lehm aufzuführen, welcher sehr allgemein verbreitet ist und den wesentlichsten Bestandtheil der Uferkrume unserer schweren Felder bildet. Er kömmt von den verschiedensten Graden der Magerkeit vor und ist meist durch Eisenorydhydrat gelblich gefärbt; er enthält außerordentlich viele kleine und größere Geschiebe und Gerölle fremden Ursprungs, und ist in solchem Grade damit angefüllt, daß man kaum eine Handprobe findet, welche davon frei wäre. Durch Aufnahme von kohlensauren Kalk geht der Lehm in den sehr allgemein vorkommenden Lehmmergel über, und ist diese Einmischung so häufig, daß fast auf allen Gütern Mecklenburgs in geringer Tiefe kalkiger Lehm angetroffen wird. Das gewöhnlich mit dem Namen Mergel von unseren Landwirthen bezeichnete Gebilde zeigt eine sehr mannigfaltige Beschaffenheit, meist ist es Lehm, seltener Sand oder Thon, welche in den verschiedensten Verhältnissen mit Kalktheilen mehr oder weniger innig gemengt sind. Der Kalk ist meist sehr fein zertheilt und in der ganzen Masse ziemlich gleichmäßig oder mehr streifenartig verbreitet; kleine Kreidebocken, welche nicht selten Faustgröße erreichen, finden sich häufig in diesem Gebilde, und

mitunter in solcher Frequenz, daß ein wahres Kreideconglomerat daraus entsteht, welches gebrannt einen vortrefflichen Mörtel, mit Eigenschaften des hydraulischen, liefert (Brodhagen bei Doberan, Diedrichshagen bei Warnemünde.) Im Lehmmergel schimmert der Kalk meist durch, im Thonmergel verräth er sich dem Auge weniger, ersterer ist gewöhnlich schmutzig gelblich, letzterer bläulich oder bläulichgrau gefärbt. Berücksichtigt man die Gesamtverhältnisse des Vorkommens des Mergels in Mecklenburg, so kann man nicht daran zweifeln, daß der Kalkgehalt desselben von zerstörten Kreideflözen herrührt, und darf man wohl annehmen, daß dieselben Fluthen, welche Mecklenburg mit sandigen und thonigen Massen und Gebirgstrümmern überschütteten, an den hervorragenden Kreidegebirgen nagten, und das abgeriebene, feine Material mehr oder weniger innig mit den übrigen Massen vermengten. Sehr begreiflich mußten unter solchen Umständen die Kalktheilchen vorzugsweise in dem thonigen Schlamme suspendirt bleiben, und daher das sehr allgemeine Vorkommen des Lehmmergels. Am deutlichsten kann man diese Entstehungsweise des Mergels an den Stellen beobachten, wo der Lehm unmittelbar auf den oberen Kreideschichten ruht, in der Nähe letzterer wird der Lehm sehr kalkreich, und auf der Grenze, wo sich auch sogleich die für das Diluvium so charakteristischen

nordischen Geschiebe einstellen, ist Alles regellos in einander verflößt. — Der Diluvial-Sand ist selten sehr rein, fein und weiß, wodurch er sich meist sehr auffallend von dem der Braunkohlenformation unterscheidet, sondern in der Regel grobkörniger, feldspathreicher, eisenschüssig und etwas gelblich gefärbt. Er geht sehr häufig in Sand und Grus über, und durch Aufnahme von Kalk in Sandmergel, von Thon in thonigen Sand. — Eine sehr ungleichmäßige Verbreitung zeigen die offenbar durch Wirkung der Fluthen und Eismassen vom Norden uns zugeführten zahllosen Geschiebe und Gerölle (s. g. erratische Blöcke) von Granit, Gneiß, Syenit, Diorit, Orthoceratiten-Kalk u. s. w., welche keineswegs bloß auf der Oberfläche oder dicht unter derselben vorkommen, sondern das ganze Diluvium erfüllen, besonders den Lehm und Mergel. Zuweilen treten diese Fremdlinge so gedrängt auf, daß sie förmliche Lager bilden, und wären sie nicht meist abgerundet oder abgerieben, man ein an Ort und Stelle zertrümmertes Gebirge zu sehen glauben würde. In größter Frequenz werden sie auf den höheren Punkten des mecklenburgischen Kreiderückens angetroffen und häufen sich z. B. zwischen Grubenhagen und Klocksin in solcher Menge an, daß sie ganze Wälle bilden, wie Gletscher-Moränen, und die Ackerkultur an manchen Stellen ganz verhindern

und sind es keineswegs bloß die kleineren, welche sich auf der größten Höhe finden, sondern zahllose Blöcke und Geschiebe von beträchtlichem Umfange. Auf welche Weise namentlich diese großen erraticen Blöcke auf diese Höhe versetzt wurden, diese schwierige Frage darf man wol kaum von dem beschränkten Standpunkte mecklenburgischer Bodenverhältnisse aus zu entscheiden wagen. Die Aufmerksamkeit der Geologen ist gegenwärtig dieser auch in andern Ländern sich wiederholenden Erscheinung eifrigst zugewandt, und dürfen wir uns daher von der nächsten Zukunft größere Aufklärung über dieses merkwürdige Phänomen versprechen. Die einfachste Erklärung scheint mir immer in der Annahme von schwimmenden Eismassen (Gletschereis oder Eisschollen) zu liegen, welche mit Trümmern und Schutt scandinavischer Gebirge beladen bei der Bildungskatastrophe des Diluviums an den höheren Stellen des alten Bodens strandeten und dort ihre Bürde fallen ließen. Nimmt man an, daß die Erhebung des mecklenburgischen Landrückens hauptsächlich erst nach der Bildung des Diluviums erfolgte, so ist es nicht nothwendig, ein so hoch angefülltes Meeresbassin, um das hohe Niveau dieser Trümmerablagerungen zu erklären, vorauszusetzen. Es ist vorher schon bemerkt worden, daß der Kalkgehalt des Diluvial-Mergels ohne Zweifel von zerstörten Kreideschichten

herrührt, und darf man auch sicherlich annehmen, daß überhaupt die vom aufgeschwemmten Lande bedeckten Formationen einen großen Theil des Materials zu denselben geliefert haben. Die Mächtigkeit der Diluvial-Massen scheint im Allgemeinen nicht sehr beträchtlich zu sein, und mögte wohl nur in wenigen Fällen über 100 Fuß betragen.

Alluvial-Formation.

Diese Formation umfaßt eine Reihenfolge von Gebilden, welche noch heutiges Tages vorhandenen Ursachen ihre Entstehung verdanken und jünger als die Diluvial-Ablagerungen sind. Ihre allgemeine Grundlage bildet der Diluvial-Detritus, indessen mögen sie auch in einzelnen Fällen, namentlich an den Abhängen der Berge, Thäler, auf dem Boden mancher Thäler oder Seen unmittelbar auf ältere Bildungen lagern. Sie sind oft scharf von den Diluvial-Gebilden geschieden, oft aber auch durch gewöhnliche Einwirkung des Wassers so mit ihnen vermischt, daß sie bei der Ähnlichkeit, die beide Classen von Alluvionen zuweilen zeigen, nicht von einander unterschieden werden können. Organische Ueberbleibsel werden nun in den Alluvial-Ablagerungen sehr häufig angetroffen, und in gewissen Gebilden sind sie so angehäuft, daß diese vorzugsweise aus ihnen bestehen. Es sind noch jetzt vorhandene Pflanzen in mehr oder weniger zersetztem Zustande;

See-, Süßwasser- und Landmuscheln; Knochen jetzt noch lebender Thiere; Menschenknochen und Kunstwerke, welche hier zuerst auftreten. Zur Alluvial-Formation gehören nun vornehmlich folgende Gebilde: Neuere Meeres-Alluvionen; See- und Fluß-Alluvionen; Alluvionen auf den Abhängen der Hügel, Thalwänden, steilen Meeres- oder Seeufer, überhaupt auf allen geneigten Flächen, entstanden durch Regen-, Schnee-, auch Quellwasser, durch Einstürzungen, Niedersenkungen u. s. w.; Flugsand. — Diese Gebilde sind mit geringen Ausnahmen aus den Diluvial-Massen entstanden, indem diese durch rein mechanische Kräfte bloß translocirt wurden, und müssen daher dem Diluvial-Debitus meist vollkommen gleichen. Das wichtigste Alluvial-Gebilde ist der Torf, welcher Märe von großer Ausdehnung bildet; er füllt den Boden vieler Flußthäler und wird auch auf Höhen in Vertiefungen, wo der Abfluß des Wassers sistirt, häufig angetroffen. Wiesenmergel kommt an vielen Stellen unter, über oder zwischen Torf und Moor, desgleichen am Boden von Seen und Sümpfen in geringer Mächtigkeit vor, ist oft außerordentlich reich an Süßwasserconchylien und wird viel zum Kalkbrennen benutzt; Raseneisenstein wird in den moorigen, sumpfigen Gegenden der Aemter Neustadt, Grabow, Hagenow, Dömitz in Massen von bedeutendem Umfange ange-

troffen, und wurde früher einst zum Eisenausschmelzen, jetzt als Baustein benutzt. Endlich gehören Moder und Dammerde noch hierher.

Schließlich, m. H., bemerke ich noch, daß die von meinem Kollegen Prof. Karsten und mir in dem bekannten Lokale aufgestellte Sammlung mecklenburgischer Gebirgsarten im Kleinen eine ziemlich vollständige Uebersicht von der mineralogischen Beschaffenheit der hier gedachten Formationen gewähren dürfte, und auch zugleich eine Reihe interessanter, in denselben vorkommenden, Petrefakten enthält. «

Verschiedenen Anzeigen des Praesidii, die am heutigen Nachmittage stattfindende Pferdeschau, die morgen beginnenden Rennen u. betreffend, folgte das

Referat über die Arbeiten der forstlichen Sektion am 6. September.

Es kamen an diesem Tage zuerst zwei interessante Nachträge zu den früheren Verhandlungen über den Fraß der Nonne, und über den Wiederanbau wüster Waldstrecken zum Vortrag. — Eine Anzahl Exemplare der Forstrath Maron'schen »Anleitung zur Bewirthschaftung von Privatwäldern« war zum Debit, eine Abhandlung des Hrn. Oberforstmeisters v. Stenglin über die Berechnung des Inhalts der Holzstämmen,

ihrer Umfänglichkeit wegen, zur Einsicht niedergeschrieben worden. — An diese Mittheilungen reihte der Vorstand die Bekanntmachung des Erscheinens einer neuen Auflage von Hartig's Cubik-Tabellen, welche darum Erwähnung verdienen, weil darin zugleich die Beschreibung und Zeichnung eines neuen wahrscheinlich brauchbaren Holzmaß-Instrumentes enthalten sei. — Demnächst ward die Erörterung der 105ten Frage »über den Einfluß des Grases und der Kräuter auf Waldculturen ic.« vorgenommen, wobei sich herausgestellt, daß, nach Maßgabe der verschiedenen Localverhältnisse und Holzarten, die Wegnahme des Grases bald Bedürfniß, bald unzulässig ist. Die Vernichtung des so schädlichen wilden Hopfens und der Rubus-Arten ward empfohlen, und die erfolgreichste und wohlfeilste Erlangung dieses Zweckes erörtert; auch ward bemerkt, daß unter gewissen Modalitäten auch die Gestaltung der Waldweide hier und da für die Beseitigung der nachtheilig wirkenden Gräser und Unkräuter mit Nutzen anzuwenden sei. Das Ausschneiden des Grases, wo es unschädlich geschehen kann, ist zugleich als ein Mittel zur Verbesserung der Lage armer Pandleute bezeichnet worden. — Die Frage 106, über die Ausdauer der Ausschlagsfähigkeit der Stöcke in Niederwaldungen ic. anlangend: so ward bezüglich ihrer

bemerkt, daß, was Mecklenburg im Speciellen betreffe, die hier nur vorkommenden Erlen- und Birken-Niederwaldungen sich meist eines freudigen dauernden Stock-Ausschlages rühmen könnten. Hinsichtlich anderer Gegenden und Holzarten ermangelte es zwar an gründlichen Beobachtungen, es stellte sich aber wohl heraus, daß allemal Boden und örtliche Verhältnisse dabei einen sehr erheblichen Einfluß ausüben, und daß das Verfahren beim Abtrieb selbst, ebenfalls von erheblicher Einwirkung dabei sei. —

Die nach Verlesung des obigen Berichts Seitens des Vorstandes angeregte Frage über die Zahl der noch abzuhaltenden Plenarsessionen ward, entsprechend dem Vorschlage des Hrn. Directors Pabst, einhellig dahin beantwortet: daß am Mittwoch d. 8. Sept. eine fünfte allgemeine Sitzung von 9 — 10 Uhr Vormittags und am Donnerstag früh von 7 — 10 Uhr, die allgemeine Schlußsitzung gehalten werden, die Sektion für Ackerbau dagegen Dienstag von 6 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr Morgens, die für Viehzucht Mittwoch von 6 $\frac{1}{2}$ — 9 Uhr ihre Arbeiten beendigen sollten.

Nachdem man sich hierüber geeinigt, proclamirte der Geschäftsführer, Hr. Prof. von Lengerke, Namens verschiedener in- und ausländischer Mitglieder der Versammlung, die nachstehenden Betten, und fordert die Anwesenden zu Unterschriften auf:

A. drei Betten, jede von 100 Rthlr. Gold im Ganzen, auf die Production von Kartoffeln auf gleichem Boden, wo Mergel nach Erfahrung von Mergelwirthen wirksam ist, mit Mergel und ohne Mergel, zur Entscheidung der Frage:

»ob durch Anwendung des Mergels die Production der Kartoffeln erhöht werde:

- a) der Masse,
- b) der Qualität (Quantität der Stärke pro D. R.) nach? «

1. auf einer Ackerfläche in der Gegend von Doberan;
2. auf einer Ackerfläche in der Gegend von Stettin;
3. auf einer Ackerfläche in der Gegend von Schwerin.

Die Wahl der Mergelart bleibt den Gegnern überlassen, doch muß der Mergel nicht über $\frac{1}{8}$ M. vom Versuchsfelde entfernt sein; die Anwendung und Behandlung desselben bestimmen die Proponenten.

Anzustellen unter Controlle deutscher Land- und Forstwirthe und ihrer Entscheidung anheim zu geben. Proponenten (14) behaupten, daß auf allen drei Ackerflächen durch die Anwendung des Mergels die Production der Kartoffeln erhöht werde:

a) der Masse,

b) der Qualität nach (an Stärkegehalt pro Q. R.)

Eventualiter ist diese Wette zu erweitern auf andere Gegenden, z. B. von den Ufern der Saone bis zur Newa, von der Donau bis zur Themse.

B. Wette, im Ganzen auf 100 Rthlr. Gold, zur Entscheidung der Frage:

»ist eine **Ueber**mergelung möglich?«

Proponenten (4) behaupten, daß eine Uebermergelung, eine Verschlechterung der Ackerkrume durch Anwendung großer Mergelmasse, eine Verminderung im Ertrage, nicht möglich sei, auf einem Boden, der nach dem Urtheile erfahrener Mergelwirthes für den Mergel bis in seine Tiefe geeignet ist.

Den Gegnern bleibt die Bestimmung der Mergelart, den Proponenten die Behandlung derselben und die Behandlung des Bodens, die Vertiefung der Ackerkrume überlassen.

Um nicht ins Unendliche sich zu verlieren, werden als Grenze für die Uebermergelung 100 Ebfuß pro □R. Mecklenburger Maß gesetzt.

Gültig für alle Gegenden. —

Wenngleich im Programme unserer gegenwärtigen Versammlung angezeigt und in der letzteren Plenar-Session vom Vorstande wiederholt worden

war, daß die Herren Kammerherr v. Belkien, Oberinspector v. Sprewitz und Bertholz die Einleitung getroffen, denjenigen Mitgliedern, welche es wünschen sollten, in der Nähe Rieselwiesen zu zeigen: so hatte sich doch bis dahin noch Niemand gemeldet, dieselben zu besuchen, weshalb sich jetzt die obengenannten Herren Sektionsvorsteher v. Sp. und B. veranlaßt fanden, durch den Hrn. Prof. v. Lengerke eine speciellere Einladung an die sich für den fraglichen Gegenstand Interessirenden zu richten, welche bisher zweifelsohne nur die Abwägung ihrer beschränkten, anderweitig aber so vielfach und auf so belohnende Weise in Anspruch genommenen, Muße gegen die Ungewißheit einer genügend entschädigenden Anschauung jener Art von der proponirten Excursion zurückgehalten hätte. Indem man den Vorschlag machte, die Freunde und Kenner des Wiesenbaues, zu einer diesen Abend gemeinsam festzustellenden Zeit, nach den in mehrerlei Beziehung sehenswerthen Rieselungsanlagen des Herrn Burgwedel zu Hinterbollhagen, ohnweit des Bades, zu führen: referirte man zugleich, daß die vom Vorstande gewünschten Rieselanlagen und Wiesencultur-Probeflächen in unmittelbarer Nähe Doberans zwar, im Auftrage der Proponenten, von dem Hrn. Landbaumeister Severin daselbst durch geschickte Arbeiter, namentlich mit Hülfe eines tüchtigen Lüneburgischen Rieselmeisters theil-

weise, und mit ansehnlichen Kosten, hergestellt, in Folge der anhaltend ungünstigen Witterung aber sofort wieder zerstört worden und von beiden, mindestens augenblicklich, nur die Rudera zu erblicken wären.

Diesen Mittheilungen reihte sich schließlich die Proposition des Präsidii an, mit dem Verfolg und der eventuellen Erledigung der obschwebenden Preisschriften = Angelegenheit (Carlsruher Ursprunges), welche von Potsdam vergeblich auf Brünn, von Brünn ebenso fruchtlos auf Doberan übergegangen sei, eine Commission des Mecklenburgischen patriotischen Vereins — als deren Mitglieder man die Herren Professoren Becker, Karsten, Röper, und den Herrn Dr. v. Thünen in Vorschlag brachte — zu beauftragen.

Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung, und hiermit schloß diese vierte allgemeine Sitzung. —

Die Nachmittags auf dem Plaze vor dem Theater vor sich gehende Pferdeschau *) sollte

*) Es waren dazu l. Verz. 18 Vollbluthengste aus den Gestüten der H. H. Graf v. Plessen Ivenack, Pogge Bierstorf, Pogge Roggow, Hillmann Scharstorf, Bertholz Satow, Günther Gonow, Jacobson Klens, Mecklenburg Gehmkendorf, Guth Penzin, Meyer Wahrstorf, v. Buch Wendorf, v. Buch Zapfendorf; 8 Vollblut = Mutterstuten mit oder ohne Füllen, der H. H. v. Welzien Klein-Dessin, Pogge Roggow,

bedauerlich nicht durch die Witterung begünstigt werden. Es regnete in kurzen Intervallen und sehr heftig. Wenn dadurch einerseits die Präsentation der Thiere beeinträchtigt wurde, so erlaubte andererseits die noch kürzer zugemessene Zeit nicht, sich ein gründliches, vergleichendes Urtheil über das Gesehene anzueignen. Die Prüfungscommission hat dies auch in ihrem Gutachten unverholen ausgesprochen. Ihre einzelnen Bemerkungen beschränken sich darauf: daß die Vollblutbeschäler nicht nur ihrer Abstammung und ihrem Exterieur nach eine gute Aufzucht versprächen, sondern sich schon zum Theil in ihren Nachkommen bewährt hätten. Die junge von dem Bauernstande vorgestellte Aufzucht sei groß und stark und zeige mehr oder minder ihre edle Abkunft. — Was aber den Eindruck betrifft, den die Schau im Ganzen auf die Commissionsherren gemacht hat, so erklärten sie einstimmig: daß die edle Pferdezucht, in Anbetracht des dazu im Lande verbreiteten beträchtlichen und ausgezeichneten Materials, als eine

Berkholz Satow, Günther Conow, Mecklenburg Gehmkendorf, Krüger Gr. Niendorf, v. Buch Wendorf; 5 Vollblut-Reit- und Wagenpferde der H. H. Gebrüder Pogge und v. Buch Wendorf; 12 jüngere Vollblutpferde unter 3 Jahren; 10 Halbbluthengste; 39 Halbblut-Mutterstuten mit oder ohne Füllen; 25 Halbblut-Reit- und Wagenpferde, und 27 Halbblutpferde unter 3 Jahren, also zusammen 144 Pferde angemeldet.

reiche und gesicherte Quelle des Wohlstandes für Mecklenburg betrachtet werden müsse.

V.

B. am 26. September 1841.

Entsprechend der in der 4ten Plenarsession proclamirten Tagesordnung fand am Vormittage des 7. Septembers, außer der Sitzung der Forstmänner und einer Separat-Zusammenkunft zur Besprechung über Schafzucht und Wollkunde, nur die Ackerbau-Sektion statt. Die Verhandlungen der letzteren, welche sich, wie die früheren, zum größten Theile auf die Erörterung verschiedener in ihr Ressort fallenden, für diese Versammlung aufgegebenen Themata erstreckte, waren von vielseitigstem Interesse, und gewiß! recht Viele haben bedauert, daß ihnen, der vorgeschrittenen Zeit wegen, keine weitere Ausdehnung gegeben werden konnte.

Ein ausdrücklicher Beweis davon war der im Ganzen nicht starke Besuch des heutigen Pferderennen, die übrigens doch, nach vorangegangenen heftigen morgentlichen Regen, vom Wetter begünstigt wurden. Die Freundlichkeit des letzteren veranlaßte Nachmittags eine Fortsetzung der gestrigen Thierschau, vor'm Logierhause, wo sich zwar auch mehrfache Gelegenheit bot, wesentlich in Größe, Formen, Knochenstärke u., von einander abweichende Züch-

tungsproducte kennen zu lernen, im Allgemeinen aber inne zu werden, daß die einsichtigsten Pferdezüchter des Landes sich mit entschiedenem Glücke der mehr als schwierigen Aufgabe, ein Pferd herzustellen, das den verschiedenen Haupt-Gebrauchszwecken in möglichst gleichem Grade entspreche, unterzogen haben.

Während ein kleinerer Theil der Gesellschaft der anberaumten Ackerinstrumenten-Auction, (wo vornehmlich mehre der durch Cap. Carr's Vermittelung gestellten englische Werkzeuge Käufer fanden) beiwohnten: war auch die gestern von einer Anzahl Herren (ich glaube 15) verabredete Tour nach Hinter-Bollhagen vor sich gegangen. Man besuchte hier eine vor zwei Jahren theils nach den Regeln des Hangbaues: theils nach der Methode des schmalen Rückenbaues angelegte Kunstwiese, welche vor den Augen der Gesellschaft unter Wasser gesetzt wurde. *) Ferner ward derselben eine neuere, nach den Regeln des breiten Rückenbaues mit Stagen hergestellte Wiese gezeigt, woran theilweise die heilsame Wirkung des Wassers schon wahrzunehmen war, während sie zum andern Theile noch unter der Hand des Kieselmeisters sich befand. — Der an dieser Excursion theilnehmende große Kieselwirth, Hr. Graf v. Gersdorff, hatte die Güte, anknüpfend

*) (?) v. L.

an die vorgefundenen, im Ganzen belobten, Einrichtungen des künstlichen Wiesenbaues aus dem weiten Bereiche seiner Erfahrungen an Ort und Stelle lehrreiche Mittheilungen zu machen und Verbesserungen an die Hand zu geben. Es wurde — nach dem durch den Herrn v. Sprewitz abgegebenen Berichte — allgemein bedauert, daß die anbrechende Dunkelheit zur Rückkehr nöthigte, ehe noch die von dem Herrn Burgwedel angelegten wilden Rieselungen hatten in Augenschein genommen werden können, und die Gesellschaft sprach auf dem Rückwege, hinsichtlich des Gesehenen und Gehörten, ihre volle Befriedigung aus; es versicherten auch 4 gelehrte Mitglieder derselben aus Rußland, Schweden und Dänemark, daß sie davon Veranlassung nehmen würden, für die Einführung der Rieselwiesen in ihrem Vaterlande zu wirken. —

Bei Eröffnung der fünften allgemeinen Sitzung hatte die Versammlung bereits beinahe ihren höchsten Numerus erreicht, denn es belief sich derselbe schon auf über 900 Mitglieder. Nachdem der Vorstand die Anzeige gemacht, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog den Besuch des Hauptgestüttes zu Redefin gnädigst gestatten wolle, auch zur dortigen Aufnahme die behufigen Befehle bereits ertheilt habe; verließ Herr Revisionsrath Schumacher das Erachten der zur Beantwortung der vom

Herrn Staatsrath Fischer aufgeworfenen Fragen niedergesetzten Commission. (Vgl. Brief II pag. 26 u. f.)

Diesem folgt das nachstehende Referat der Prüfungscommission für das geognostische Cabinet durch den Hrn. Dr. Schulze aus Eldena.

Die Commission zur Berichterstattung über das geognostische Cabinet constituirte sich durch die von dem Vorstand dazu bestimmten Mitglieder, Professor v. Blücher zu Rostock und Dr. Franz Schulze zu Eldena, und ergänzte sich durch die Herren Dr. Crusius aus Leipzig und Pastor Muffehl zu Catenow. — Sie glaubt ihren Bericht nicht zweckmäßiger beginnen zu können als mit der Bemerkung: daß es für die Interessen unserer großen Versammlung ganz besonders wichtig war, das Land, von dem dieselbe gastlich empfangen wurde, gerade von dieser Seite durch sinnliche Beschauung übersichtlich kennen zu lernen, und erlaubt sich den Wunsch auszusprechen, daß die große Wandergesellschaft deutscher Land- und Forstwirthe auch an ihren späteren Versammlungsorten in dieser Weise unterstützt werden möchte. Dieser Wunsch wird sich um so dringender geltend machen für diejenigen Länder, wo der Boden in Bezug auf das Vorkommen von verschiedenen Formationen eine große Mannigfaltigkeit zeigt und

die Ackerkrume einst unmittelbar aus der Vermittelung der unterliegenden Gebirgsarten entstanden ist; und er erscheint besonders dadurch gerechtfertigt, daß unbestritten der ganze Zustand des Ackerbaues und der Forstwirthschaft, ja man kann sagen, der ganze industrielle Zustand eines Landes von der geognostischen Beschaffenheit desselben am unmittelbarsten abhängig ist. —

Bei der Aufstellung der vorliegenden Sammlung war man von dem Gesichtspunkte ausgegangen, die hierher gehörigen Gegenstände nach den verschiedenen Bildungsperioden und Formationen, denen sie muthmaßlich angehören, zu ordnen, und dabei die möglichste Rücksicht auf das Vorkommen derselben an der Oberfläche vorwalten zu lassen. — Von besonderem Interesse war es, in Bezug auf die in der Section für Ackerbau vorgekommenen Verhandlungen über die Benutzung des Mergels und der Torferde in dem geognostischen Cabinet eine große Mannigfaltigkeit von Mergel-, Torf- und Moderarten, wie sie in Mecklenburg als Meliorationsmittel angewandt werden, aufgestellt zu finden. Das folgende Verzeichniß, was den gedruckten Verhandlungen beizugeben der Prof. v. Blücher sich verpflichtet hat, giebt eine Uebersicht des Einzelnen.

Herr Ritter v. Riese hält darauf einen kurzen freien Vortrag über die Sitzungen der statischen

Section, an welcher, außer den früher genannten (vgl. Brief I. pag. 7) Herren Thaer, von Niese und v. Thünen, die Herren Dr. Schulze Eldena, Baron v. Eckhardstein Prözel, Baron v. Eckardstein aus Charlottenburg, Berlin Liepen, Baron von Schmidt aus Ludwigslust, Rittmeister v. Zena auf Goethen, Revisionsrath Schumacher aus Schwerin, Wirthschaftsrath Seidl aus Prag, Staatsrath Fischer aus Birkenfeld, Dr. Crusius a. Leipzig u. A., Theil genommen hatten.

»Statik — so drückte sich der Referent ungefähr aus — »ist die Vorausbestimmung des Durchschnitts der künftigen Erndte, gestützt auf den früheren Ertrag des Bodens, wobei jedenfalls die zeitherige und fernere Behandlung des Ackers auf das vollkommenste berücksichtigt werden muß. Ich bitte die vielen Widersacher (solcher statischen approximativen Rechnungen) zu bedenken, wie es gewiß eine Wahrheit sei, daß man nur aus der Vergangenheit die Zukunft erachten könne. Meteorologie (worunter hier der besonders günstige oder ungünstige Einfluß des Wetters in einer Vegetationsperiode verstanden ist) bleibt dabei ganz aus dem Spiele, da man nur den Durchschnitt der Erndte zu wissen wünscht.

Um unseren auf zu kurze Zeit beschränkten Berathungen doch einen festen Anhaltspunkt zu ge-

ben, wurde ein über diesen Gegenstand schon vor längerer Zeit von dem Hrn. Wirthschafts Rath Seidl in Prag über Statik verfaßtes Buch seinem wesentlichen Inhalte nach vorgelesen und von dem Herrn Verfasser erläutert. Mehre Herren Sektionsmitglieder, als Dr. v. Thünen und Landesöconomierath Thaer, legten letzterem ihre abweichenden Ansichten über viele einzelne Punkte dar.

Um jedoch diese sehr wesentliche Branche der ganzen Landwirthschaft auch nach beendigter Versammlung zu fördern, wurde beschlossen, von Seiten der böhmischen öconomisch-patriotischen Gesellschaft 10 Exemplare obigen Seidl'schen Werkes an die Herren Mitglieder der Sektion, worunter auch mehre Mecklenburger, als Baron v. Schmidt und Revisionsrath Schuhmacher, zu senden, die alsdann während des Winters die Güte haben wollen, es genau zu prüfen, es auf ihre Local-Verhältnisse anzuwenden, und den Erfolg davon so wie ihr Urtheil Herrn Seidl mitzutheilen. Dieser wird sodann eine neue Auflage seines Werkes besorgen, und dabei die erhaltenen Mittheilungen theils benutzen, theils, wo sie gegen seine Ueberzeugung streiten, als Noten anführen. Ich hoffe, Deutschland soll durch die Hülfe so vieler ausgezeichneten Männer ein Werk erhalten, welches Anleitung giebt, wie auch in den verschiedensten Localitäten der Durchschnitt der fünf-

tigen Erndte mit vieler Sicherheit berechnet werden könne. Ich selbst kann um so weniger daran zweifeln, da mir, wie ich in meiner kleinen Schrift gezeigt habe, es möglich war, bloß nach den wenig modificirten Formen des seligen Thaer meine durch 11 Jahre über 110,000 Berliner Scheffel betragende Erndte im Durchschnitt ziemlich genau voraus zu berechnen.« —

Von der in der Angelegenheit des Thaerschen Denkmals ernannten Commission mit deren mündlichen Berichterstattung beauftragt, betritt nunmehr der Herr v. Bujanovics die Rednerbühne und explicirt sich wie folgt.

»Nachdem die erste Anregung des in Rede stehenden Gegenstandes auf der Potsdamer Versammlung zu keinem Resultat geführt, und derselbe an die Brünnener Versammlung verwiesen worden war, beschloß diese Versammlung, nach ihrem an alle landwirthschaftliche Vereine Deutschlands erlassenen Circulare: »daß das Andenken des großen Hingeschiedenen durch ein in der Mitte Deutschland's und zwar zu Leipzig zu errichtendes plastisches Denkmal verewigt, und die dazu nöthigen Geldmittel durch eine allgemeine Subscription aufgebracht werden sollen.« Die Motive, welche die Wahl Leipzig's bestimmten, waren: dessen Lage im Mittelpunkte Deutschland's; seine Wichtigkeit als das von Eisen-

bahnen durchkreuzte Centrum des deutschen Welt- handels, die es mehr als eine Residenzstadt zu Er- richtung eines von Landwirthen einem Landwirthe errichteten Denkmals eignet, um so mehr als auch Thaer's Bollconvent in ihm abgehalten wurde, und sein landwirthschaftlicher Verein einer der ältesten Deutschland's ist; endlich das Andenken jener welt- historischen Völkerschlacht, wo fremder Uebermuth be- siegt und das befreite Deutschland einig und neu befreundet, zum Erhalter des Weltfriedens geworden.

In Gemäßheit jenes Beschlusses ward eines der Brüner Commissions- Glieder beauftragt, Herrn Dr. Crusius als Director der öconomischen Societät Leipzig's und warmen Verehrer des Verewigten zu ersuchen, die von den zu eröffnenden Subscriptionen eingehenden Beiträge einstweilen dem bekannten Banquierhause Frege zu verzinlicher Verwahrung zu überantworten, und weitere vorbereitende Maß- regeln zu treffen. Diesem Ansuchen wurde mit dem dankenswerthesten Eifer entsprochen, und namentlich auch der rühmlichst bekannte Schüler Thorwaldsen's Hr. Professor Rietschel in Dresden, veranlaßt, die hier aufgestellten Modelle in Gips zu verfertigen, deren Erläuterung dem Protocolle beiliegt. —

Indem sich nunmehr die Commission zu bemer- ken gestattet, daß sie den, ihr Seitens des Vor- standes der hiesigen Versammlung mitgetheilten

Antrag des landwirthschaftlichen Vereins in Nassau, statt des plastischen Denkmals eine Stiftung zur Verewigung von Thaer's Andenken zu gründen, um so weniger habe berücksichtigen wollen, als ein feierlicher von der vorigen Versammlung gefaßter, und ganz Deutschland amtlich bekannt gemachter, auch bereits in der Ausführung begriffener Entschluß, ohne Verletzung der Würde unserer Versammlung auf einen mitgetheilten einzelnen Wunsch nicht wohl rückgängig gemacht werden könne, es auch zu erwarten sei, gedachter Verein werde bei genauerer Kenntniß der Sachlage, und nach geschöpfter Ueberzeugung, daß die sanguinische Hoffnung eines 100,000 fl. übersteigenden Subscriptions-Capitals wohl schwerlich in Erfüllung gehen dürfte, von selbst von jener Bedingung zurückkommen — eröffnete sie der Versammlung:

daß die vorliegende Angelegenheit in ganz Deutschland zwar großen Anklang gefunden, daß aber, da die Subscriptionslisten noch im Umlaufe befindlich, noch kein Resultat mitzutheilen sei;

daß sich die Commission entschlossen habe, das eine der vorliegenden Modelle, vorbehaltlich kleiner Modificationen, und der Wahl des Materials, das sich nur nach der Größe der Beitrags-Summe bestimmen läßt, vorläufig als zweckmäßig und würdig beizubehalten, und

daß es wünschenswerth sei, wenn die zahlreich hier versammelten Verehrer Thaer's ihre Theilnahme durch reichliche Subscriptions-Beiträge bethätigen wollten, damit endlich die nächste Versammlung zu Stuttgart in den Stand gesetzt werde, über die gesicherte Verwirklichung dieser Ehrensache zu beschließen.

Uebrigens glaubte die Commission, den Herrn Dr. Crusius, nebst Bezeugung ihres vielfältigen Dankes für seine bisherigen eifrigen Bemühungen um geneigte Fortsetzung derselben ersuchen zu müssen, damit er fortfahren möge die eingehenden Beiträge in Empfang zu nehmen, nutzbringend anzulegen, und solchergestalt den Mittelpunkt und das Organ der Commission zu bilden.«

Anhänglich macht der Herr Berichterstatter der Versammlung noch die Mittheilung, daß die Königl. Großbritannische Ackerbaugesellschaft, den Hrn. Cap. Stanley-Garr beauftragt, für ihre nächste Versammlung einen Vorschlag auszuarbeiten, wie die allgemeine Anerkennung, welche man den großen Verdiensten Thaer's in England zollt, durch ein demselben dort, auf Kosten jener Societät, zu errichtendes Denkmal würdig gefeiert werden könnte, und in Uebereinstimmung hiermit, an den genannten Herrn das specielle Ersuchen gerichtet habe, sich mit der Familie des Verewigten in Einverständnis zu setzen, um die Art und Weise näher bestimmen zu können,

wie jene Absicht in Ausführung zu bringen sei. So erfreulich nun diese Nachricht jedem deutschen Gemüthe und deutschen Landwirthe sein müsse: so greife es doch andererseits an unsere Ehre, wenn gerade das Land, das eigentlich Thaer's Lehren weniger als andere zu verdanken habe [denn Thaer sei nur durch das unser großer Lehrer geworden, was er aus der englischen Landwirthschaft selbst gelernt,] wenn England in Erfüllung dieser Dankespflicht Deutschland mit seinem Beispiele voranginge. Er (Ref.) hoffe daher, daß die bereits hier eröffnete Subscription um so mehr Anklang und Theilnahme finden werde, als eigentlich dem Louisd'orreichen Mecklenburg vor allem zustehende, der guten Sache einen schwunghaften Fortgang zu sichern.

So lebhaft nun auch der Beifall war, der diesem Vortrage folgte, so fanden sich doch die Herren Director Pabst, v. Treskow und Baron v. Eckardstein Prökel zu der gemeinsamen Bemerkung veranlaßt, daß es demselben an der nöthigen Vollständigkeit gebrähe, und sprach der erstere ausdrücklich den Wunsch aus, daß das in der Commissions-Sitzung vom 4. September (in Gegenwart der Herren Dr. Crusius, Ritter v. Riese, v. Treskow, Baron v. Eckardstein Prökel, Direct. v. Beckherlin, Professor Dr. Schweizer, v. Bujanowicz, Baron v. Hertefeld, Prof. Becker, Dr. Schulz Zuschendorf

und Replik) geführte Protocoll selbst nachträglich verlesen werden möge. Dieser, dem Berichterstatter, wie der Mehrzahl der Versammlungsmitglieder allerdings etwas befremdliche Wunsch — dem von dem Herrn v. Bujanowics selbst sofort Gnüge geleistet ward — fand weiterhin seine Erklärung und Rechtfertigung in der offenbarten Meinungsverschiedenheit der Commiteeherren hinsichtlich der Ortswahl des Standbildes, und in dem Mißverständnisse, das bezüglich der öffentlichen Audeutung dieses Conflicts obwaltete. Es hatten nämlich die Herren v. Eckardstein, v. Treskow, Director Pabst und Professor Becker sich für die Ansicht, und aufgetauchten Anträge ausgesprochen, daß das fragliche Monument angemessener in Berlin errichtet werde, als Preußen zunächst das Land von Chaer's Wirksamkeit gewesen sei und sich dafür ziemlich allgemein die Stimme dortiger Landwirthe zu vernehmen gegeben habe. Mit dieser Ansicht in gleicher Minorität verblieben, hatten sie schließlich die Erklärung zu Protocoll gegeben: »sie vermöchten zwar für jetzt noch nicht für Leipzig sich thätig zu verwenden, wollten dies aber dann, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß die der Aufstellung in Berlin früher entgegengestandenen Hindernisse noch fortbeständen,« und es war sodann ihres Bedünkens, in der Commission nicht nur ausgemacht worden,

daß diese Differenz der Ansichten auf eine schonende Weise verzeichnet, sondern auch, daß selbe der Versammlung sofort mitgetheilt werden solle. Wiewohl Herr Director Pabst nach beendigter Protocollverlesung auf eine weitere Discussion des Gegenstandes resignirte, vielmehr bloß noch der Angelegenheit den schönsten Fortgang wünschte, wiewohl der Präsident Herr Graf v. d. Osten-Sacken richtig bemerkte, daß es sich gegenwärtig im wahren Interesse der letzteren, lediglich nur um Anschaffung reichlicher Geldmittel, zunächst also um vielseitige Eintragungen in die im Geschäftsbureau ausliegende Subscriptionliste für die hiesige Versammlung handle: — so spann sich dennoch die Debatte über den Standort des Denkmals noch längere Weile und in lebhaftester Weise, namentlich zwischen den Herren: Dr. Kuerß, der die Geringfügigkeit der Subscriptionen in seiner Gegend auch aus der dort mißfällig aufgenommenen Wahl Leipzig's erklärte;

v. Bujanovics, der die Motive dieser Wahl, welche in Brünn geltend gemacht wurden, theilweise recapitulirte;

von Riese, der, im Sinne des Präsidenten v. d. S., die Meinung aussprach, daß, wer das Monument bei sich haben wolle, es sich nun auch kosten lassen möge,

u. A. fort, bis schließlich der

Dr. Crusius nochmals die Rechtsgültigkeit des Brünner Beschlusses reclamirte. —

Eine angemessene und recht interessante Episode zwischen obiger Verhandlung und dem Schlusssprecher des Herrn Dr. Schulz Züschenhof, gewährte der jetzt folgende Vortrag des Herrn Revisionsrath Schumacher aus Schwerin über die Mecklenburgischen Gestüte älterer Zeit. Es ist häufig die Meinung aufgestellt worden, daß Mecklenburg ursprünglich im Besitze einer vorzüglichen Landpferderace gewesen sei. Diesem widerspricht der Pferdeknochenfund in den Gräbern heidnischer Vorzeit, welcher durchaus einen sehr kleinen Thierschlag beurfundet, von dem also die neuerer Zeit für ächte Mecklenburger gehaltenen Pferde durch Inzucht nicht wohl abstammen können. Die Einführung edleren Blutes zur Veredlung des einheimischen Pferdes datirt sich geschichtlich bis 500 Jahre zurück. Es ist urkundlich nachzuweisen, daß schon im Anfange des 14. Jahrhunderts der Fürst Heinrich der Löwe ein Gestüt zu Stuthof bei Rostock unterhielt. Ebenso sicher ist zu dokumentiren, daß seit 1560 der Herzog Johann Albrecht I. Gestüte in Settin, Crivitz, Dömitz, Ivenack, Doberan u. hatte. In diesen Anstalten fanden sich Hengste aus Spanien, Italien, (von Florenz, Mantua u.) Friesland; auch ent-

hielten sie ungarische, preussische, und Pferde aus andern deutschen Ländern.

Ein Mehreres und Specielleres war bisher über die Entwicklung der älteren Mecklenburger Landpferdezucht nicht bekannt. — Es schien daher dem Herrn Schumacher mit Recht von Interesse, diese Kenntniß auf dem Grunde eines alten, die Jahreszahl 1632 *ic.* an der Stirne tragenden herzoglichen Gestütsbuches, welches sich im Geheimen- und Hauptarchive zu Schwerin befindet und ihm für die Doberaner Versammlung deutscher Landwirthes zur Vorlegung anvertraut worden, zu erweitern. Nach der Erläuterung des Referenten beginnt besagtes Gestütsbuch erst mit dem Jahre 1662, also unter der Regierung Herzog Gustav Adolph's von Mecklenburg und läuft bis zum Jahre 1676. Jeder Hengst hat darin für jedes Jahr eine Seite, auf welcher die von ihm gedeckten Stuten bemerkt sind; neben diesen sind im nächsten Jahre die davon gefallenen Füllen angezeichnet.

An Hengsten kommen 19, sehr verschiedener, nur zum kleinsten Theile orientalischer, und keineswegs genau bezeichneter Abkunft vor; so viel erhellt, daß selbe zumeist aus Oldenburg, Holstein, Lauenburg *ic.* bezogen waren, und daß während des obengenannten Zeitraumes von den beschälenden (4 — 8) keiner jährlich über 16 Mutterthiere deckte,

die Nachkommenschaft aber dennoch durchschnittlich nicht über $37\frac{1}{2}\%$ betrug. Die Stuten sind überall nur ganz im Allgemeinen als gräfl. oldenburgische, als dänische, schwedische, polnische, neapolitanische, holsteinische, ungarische u. aufgeführt.

In Anmerkungen wird eines 1659 eingerichteten, 1664 aber, wegen der vielen Wölfe, aufgehobenen wilden Gestütes zu Ribnitz gedacht, in welchem Stuten und Füllen Sommer und Winter frei umher gelaufen, und ein türkischer Hengst mit mehrentheils polnischen Stuten gewesen.

Ebenso ist Nachricht über ein neapolitanisches Gestüt gegeben, für welches 1652 Ihre Durchlaucht in Rom zwei neapolitanische Hengstrappen für 600 Scudi und später 3 Stuten gekauft. Es sind aber nur ein Hengst und eine Stute nach Mecklenburg gekommen und davon ist rein fortgezüchtet, bis der alte Hengst und die gezogenen Hengstfüllen abgegangen, wo dann 1666 die noch vorhandenen Stuten in das Kronengestüt abgegeben. Außer den drei genannten Gestüten kamen noch vor: ein Klöppler-Gestüt, errichtet aus neapolitanischen, türkischen und anderen raschen Stuten; ein Postgänger-Gestüt; ein Berber-Gestüt; ein rohmfarben Gestüt;

ein gelbes Kutschpferde = Gestüt mit schwarzen Mähnen;

ein dergleichen mit weißen Mähnen. —

»Es geht« — schloß der Redner — aus Allem hervor, daß unsere Fürsten schon seit Jahrhunderten sehr beträchtliche Verwendungen zur Verbesserung unserer Pferdezuucht machten und edles Blut aus allen Ländern einführten, wie denn auch bis auf den heutigen Tag zum Segen des Landes damit fortgefahren wird, indem 2 Hauptbeschäler und 136 Landbeschäler, worunter 18 Vollbluthengste, mit einem bedeutenden Zuschuß, zu Redefin gehalten und alljährlich auf 26 Stationen vertheilt werden, wo sie zu sehr mäßigen Preisen decken. —

Nachdem der Herr Dr. Schulz Züschenndorf nunmehr noch das oben erwähnte und bereits früher (vide B. II. pag. 27) seinem Inhalte nach mitgetheilte, Erachten der zur Berathung über die auf Abänderung des Grundgesetzes gerichteten Vorschläge bestellten Commission verlesen, war die der Sitzung zugemessene Zeit bereits reichlich verlaufen, und der Präsident, Herr Graf v. d. Osten-Sacken, hob dieselbe mit der humoristischen Mahnung auf: wie die draußen (auf der Rennbahn) in der Masse sitzende Gesellschaft die hier im Trocknen befindliche mit Sehnsucht erwarte. —

Zu gutem Glücke klärte sich der Himmel doch

noch kurz vorm Beginne der Bauernrennen auf. Unter den dazu gestellten 160 Pferden waren nicht allein zahlreich sehr gute, sondern die sämmtlichen haben um so mehr die Erwartungen der Ausländer übertroffen, als man wußte, daß die Bauern nicht ihre besten Pferde stellen, sie also noch bessere zu Hause haben mußten. — Kann man — nach der Ansicht der Commissionsherren — den Rennen der Landleute auch keinen directen Einfluß auf die Pferdezucht beimessen, so muß doch zugegeben werden, daß sie, wie sie hier stattfinden, eine Aufmunterung des Standes der bäuerlichen Besitzer sind, und sich durch Erhöhung der Interessen für die Pferdezucht nützlich machen. Nächstdem tragen sie dazu bei, kühne und dreiste Reiter zu bilden, und jenem Stande richtigere Begriffe von der Haltung und Pflege der Pferde, als bei ihm vorhanden zu sein pflegen, zu verschaffen.

Was sonst die Pferderennen Mecklenburg's betrifft: so hat sich die dafür ernannte Prüfungscommission (der außer den früher genannten Herren [vide Brief I.] auch die Herren Baron v. Hertefeld und Kammerrath G. Michelsen aus Kopenhagen angehörte) einhellig aufs günstigste darüber ausgesprochen. Nach ihrer Ansicht haben die Rennen in Mecklenburg denjenigen richtigen Standpunkt erreicht, wodurch sie sich als ein mächtiger und dem Fort-

schritt sichernder Einfluß auf die edelste Pferdezzucht geltend machen müssen, und zwar dadurch, daß hier nur Vollblut gestellt wird, wogegen die Halbblutrennen, welche, wie bekannt, hauptsächlich nur zur Completirung der Rennen dienen, jetzt in Mecklenburg aufgehört haben. Noch erfreulicher war es aber für die Commission gewesen, daß die zum Rennen gestellten Pferde hohen Werth im Blute haben, und insbesondere die Sieger zugleich ein treffliches Exterieur zeigten. —

Die für den Abend vorbereitete Illumination mußte, des nach dem Rennen wiederholt eintretenden Regenwetters wegen unterbleiben. Das heutige Vergnügen der Bauern — die dennoch in jedem trocknen Momente ihre Tanzreigen auf dem Boulingrin des Kampes bildeten — ward dadurch zwar unvollständiger, aber die Aussicht auf ein verlängertes Fest — das unter solchen Umständen stillschweigendes Uebereinkommen zwischen Fürst und Bauern ist — erhöhte nur die allgemeine Freude.

VI.

B. Am 30. September 1841.

Ich habe Ihnen jetzt nur noch über die sechste allgemeine — über die Schlußsitzung zu referiren, insofern dieses Referat zugleich auch alles außer

den Plenarsessionen Vorgekommene, das bisher noch keine besondere Erwähnung fand, mit umfaßt.

Noch nie ist unsere Versammlung, in Bezug auf den Glanz und die Menge ihrer Theilnehmer, imposanter zu Ende gegangen, denn es befanden sich unter diesen sämmtliche Allerhöchsten und Hohen Herrschaften, welche ihr an den vorhergehenden Tagen zusammen oder einzeln bewohnten, und obwohl die Zahl der diesen Morgen früh von Doberan Geschiedenen nicht unerheblich sein mochte: so war demohngeachtet auch heute das eigentliche Versammlungslokal — der neue Speisesalon — noch zu klein, die gegenwärtigen Mitglieder alle zu fassen.

Herr Präsident Graf v. d. Osten-Sacken und der Geschäftsführer, Herr Professor v. Lengerke, entsprachen zuvörderst der Tagesordnung durch die, den Numerus der Gesellschaft, die gestrigen Verhandlungen, und verschiedene neuerdings stattgefundenene Einsendungen von Zuschriften, Büchern etc., betreffenden Mittheilungen. Darnach war der erstere mit 905 geschlossen. Die eingegangenen Schreiben waren namentlich von dem Hrn. Deconomierath Zeller in Darmstadt und Dr. Alban, dormalen in Plau, und drückten das Bedauern der genannten Herren aus, dieser Versammlung, überhäufte Geschäfte wegen, nicht beiwohnen zu können. Der letztere, Hr. A., machte zugleich den

sich für seine landwirthschaftlichen Maschinen interessirenden Herren die Mittheilung, daß er seine Säemaschine in neuester Zeit durch Vereinfachung ihres Mechanismus und durch solidere Construction bedeutend verbessert habe, auch ein zweckmäßigeres Sieb für Hafer als das bisherige, derselben künftig beigeben werde, daß namentlich jetzt 8 Auswurfwerke die gleichen günstigen Resultate hinsichtlich der Vertheilung des Kornes und des Samens auf den Acker bewirken, als die früheren 12 und feinere Nüancen im Auswerfen gewähren; daß durch eine solche Verminderung der Anzahl der künstlichen Organe der Maschine eine wichtige Ursache öfterer Reparaturen weg falle &c.

Der Vorstand, Professor Becker, reichte an diese Anzeigen eine Empfehlung der Maron'schen Anleitung für Privatwaldeigenthümer, zur eigenen Ertragsermittlung ihrer Forsten und zu deren eigenen Bewirthschaftung« von dem bereits abgereisten Herrn Oberforstrath v. Bedekind, worauf

Hr. v. Lengertke, das, von dem gleichfalls nicht mehr anwesenden, Herrn Director Pabst verfaßte Referat der Sektion für Ackerbau verlas:

»Dieselbe hatte von den vielen ihr zugewiesenen Fragen die nachstehend angedeuteten hervorgehoben,

um darüber zu debattiren; die übrigen konnten wegen Zeitmangel nicht zur Discussion kommen, oder wurden für unangemessen dazu erachtet.

Jene Fragen sind:

Nr. 1. Wiederkehr der Gewächse auf derselben Stelle betreffend.

„ 2 und 3. Ueber Dünggewinn und Wirkung.

„ 7 — 10. Ueber Mergelung und Gipsen.

„ 13. Vertiefung der Ackerkrume.

„ 16. Behandlung des Schafdüngers im Stalle.

„ 17. Einwirkung der Beweidung mit Rind- oder Schafvieh auf die Bereicherung des Bodens.

„ 20. Weideansaat.

„ 21. Ueber den Feuerwerth der Futterstoffe.

„ 24. Ueber die Befriedigung der Felder.

Außerdem kamen Verhandlungen über Boden-Roh- und Rein-Ertrag in den verschiedenen Gegenden Deutschlands, so wie über einige andere interessirende Gegenstände vor. Professor Schweizer theilte Erfahrungen über die Kalkdüngung mit, woran sich andere Mittheilungen reihten.

Die Frage 12 über Erschöpfung des Bodens wies die Sektion an die statische Sektion, die Frage 84 wegen der schottischen Ackerwerkzeuge an die Commission für die Ackerinstrumente; die Fragen

91 wegen Bildung und 92 wegen Examinationen des Landwirths an die Hauptversammlung.

Wegen einer besseren Feststellung der Reduction der Futterstoffe auf Heuwerth sind Einleitungen für die Zukunft getroffen.«

Es gebricht mir an Material und Zeit, würde auch die dieser Mittheilung gesteckte Grenze weit überschreiten, wenn ich mich hier über die umfassenden und reichhaltigen Resultate der genannten Abtheilung unserer Versammlung speciell verbreiten wollte, was aus ähnlichen Gründen von dem ursprünglichen Referenten um so mehr unterlassen ward, als die meisten Mitglieder Theil an jenen Verhandlungen genommen hatten, und in der ersten Plenarsession beschlossen worden war, die Vorstände der beiden ersten Sektionen von einer ausführlichen Berichterstattung zu dispensiren. Ich verweise daher in dieser Beziehung auf den, sich gewiß nicht unnöthig verzögernden, Generalbericht des Hrn. v. Sengerke.

Nach einer kurzen Pause, veranlaßt durch die Vorzeigung der Abbildungen mehrerer jener Gestütspferde des 17. Jahrhunderts, deren Hr. Revisionsrath Schumacher in seinem gestrigen Vortrage gedacht, verlas Hr. Director v. Beckherlin den Bericht der Sektion für landwirthschaftliche Thierzucht.

Meine Herren!

Das Präsidium hat gewünscht, daß von den Verhandlungen in der Section für animalische Production der allgemeinen Versammlung kurze Nachricht gegeben werde, welchem Wunsche ich daher hiermit nachkomme. Die Section wählte zu ihrem Vorstande den Referenten, zum Mitvorstand Herrn Vogge auf Zierstorf; zu Geschäftsführern Herrn v. Ladiges und Herrn Advocat Triebsees. Wir haben uns bemüht, die vorgelegten Fragen, der verhältnißmäßig großen Anzahl wegen freilich oft übereilter, als die Mitglieder mit den Vorständen es wohl gewünscht hätten, zur Besprechung, ich darf nicht wohl sagen, zur Erledigung zu bringen.

Es wird um so mehr genügen, aus unsern Verhandlungen das Wesentlichere nur kurz anzudeuten, da auch diese Verhandlungen von dem bei weitem größten Theile der Mitglieder der Versammlung besucht waren und überdies dieselben ausgedehnt im gedruckten Berichte erscheinen werden.

Die Section fand nicht für nöthig, eine besondere Unterabtheilung der Section für Schafzucht zu bestellen.

Der uns vorgelegte Frageplan theilte die zur Discussion zu bringenden Gegenstände schon an sich in die über Pferdezücht, Rindviehzücht und Schafzücht ab.

Die Fragen über Pferdezzucht verbreiten sich zuerst über die allgemeinen Mittel zu Hebung derselben.

Der hohe Werth der Einführung der Englischen Vollblutzucht hierzu trat aus unsern Discussionen siegreich hervor.

Auch die Erörterung der Fragen über die praktische Seite der Verwendung des Vollblutpferdes zur Züchtung von Pferden für den allgemeinen Gebrauch, sprach sich, tüchtigen, breitgebauten Mutterstutenschlag vorausgesetzt, für das Vollblutpferd aus.

Mecklenburg's Maaßregeln für Vervollkommnung der Pferdezzucht, der Eifer und die Intelligenz seiner Pferdezzüchter bewährten es auch in unsern Verhandlungen, daß Mecklenburg wie nur wenige andere Länder Deutschland's, größtentheils als Vorbild für diesen wichtigen Zweig landwirthschaftlicher Thierzucht in Deutschland gelten dürfe. Den Schlußstein für unsere Verhandlungen in dieser Hinsicht bildeten die ganz gediegenen höchst interessanten Betrachtungen eines Pferdezzüchters aus Preußen, aus den Verhandlungen des Vereins der Oderbrücker uns mitgetheilt, über das, was bei Vervollkommnung einer Landespferdezzucht Noth thut. Es war eine Freude, aus unsern Discussionen zu entnehmen, daß alles, was diese Darstellung sehr sachverständig für höchste

Vervollkommnung der Pferdezuucht als nothwendig ansieht, nämlich: Bildung der Schläge für die verschiedenartigsten Zwecke, mittelst stufenweiser rationeller Verwendung des Vollblutpferdes, mit alleiniger Ausnahme bei der Zucht von Pferden zur Ueberwindung schwerer Lasten; eine gesicherte Keinzucht der Vollblutpferde; möglichste Förderung der Ausbildung der jungen Pferde durch die kräftigste Haltung, sorgfältige Erprobung der Leistungen der Zuchtpferde hierzu, bei dem Vollblut-Trainiren und Rennen, dies aber lediglich zu Befolgung des Princip's, die körperlichen Kräfte des Zuchtpferdes zu erproben, zu üben und auszubilden; das nicht ganz Kräftige von der Zucht auszuschließen; es war eine Freude — sage ich — daß sich dies alles als in Mecklenburg bereits in der Anwendung feststehend aus den Verhandlungen ergab.

Die weiteren Besprechungen in der Pferdezuucht gaben interessante und von vieler Sachkenntniß zeugende Aufschlüsse über verschiedene Ernährungs- und Haltungsmethoden, über Benützung der Mutterstuten zur Arbeit, über das zweckmäßigste Alter, in welchen mit dem jungen Pferde Zucht und Gebrauch angefangen werden soll, über Erzielung von Größe und Knochenstärke der Pferde und über Krankheitszufälle.

Die Verhandlungen über Rindviehzucht brachten zuerst die hier gegenwärtig wichtige Frage über Einführung einer fremden Rindvieh-Race, der aus Ayrshire in Schottland, zur Sprache. Es ergab sich daraus, daß diese Race eine vorzügliche ist, daß deren Verbreitung sehr vortheilhaft werden kann, daß aber über deren Aneignung für hiesige Verhältnisse, insbesondere über deren Milchergiebigkeit, noch keine so entschiedenen, mit Zahlen belegten, Resultate aus hiesigen Wirthschaften der Versammlung vorgelegt werden konnten, daß man sich so bestimmt, als zu wünschen, darüber aussprechen könnte; auch ergab sich, daß vielleicht nicht sowol einzig die Einführung einer neuen Race, als vielmehr die Einführung einer möglichst guten, das ganze Jahr sich der Qualität nach möglichst gleich bleibenden vollen Fütterung mit rationeller Züchtung die Rindviehzucht von Grund aus verbessern könne. Die gewünschten comparativen Versuche mit dem Ayrshire'schen Rindvieh wurden mit größter Bereitwilligkeit zugesagt, und der Dank gegen diejenigen ausgesprochen, welche zu versuchsweiser Einführung des Ayrshire'schen Viehes beigetragen haben.

Die weiteren Erörterungen in der Rindviehzucht betrafen verschiedene Fütterungsarten, insbesondere auch Stallfütterung, Einwirkung auf Qualität der Milch u. s. w. In Betreff der wichtigen Aufzucht

des jungen Viehes traten zweierlei Hauptrichtungen in den Ansichten hervor: die Eine, welche nur Milchertrag der einzelnen Thiere im Auge hat; die Andere, welche diese Milchergiebigkeit durch rationelle Züchtung und Haltung in der Race begründen und damit möglich vollkommene constant bleibende körperliche Ausbildung, um die Thiere zugleich auch für andere Zwecke der Rindviehzucht werthvoll zu machen, verbinden möchte. Bei künftigem weiterem Austausch der Erfahrungen und thatsächlicher Darlegung der Resultate wird man sich in den Ansichten darüber leicht vereinigen können.

Für die Verhandlung über Schafzucht, insbesondere Wollkunde, war durch die Commission hiefür auf die sachverständigste Weise durch Ordnen und Classificiren der Bliese, Messen der Feinheit der Wolle, Berechnung ihres Werths u. dgl. vortrefflich vorgesorgt.

Die wichtigen Fragen, welche über Schafzucht gestellt wurden, gaben Zeugniß von dem regen Interesse, das auch für diesen Zweig der landwirthschaftlichen Thierzucht herrscht. Diejenigen Fragen darunter, wobei die Benützung und Vorzeigung der zur Schau ausgestellten Gegenstände wünschenswerth war, wurden zur Erörterung im Schaulocale ausgeschieden. Diese bezogen sich auf die Unterscheidungszeichen für Tuch- und für Kammwolle,

auf die Verhältnisse der Fütterung und des Woll-
ertrags zum Körper der Schafe, auf den Verlust
der Wolle an Gewicht durch die verschiedenen Grade
der Wäsche und auf einzelne Woll-Qualitäten. Die
Herren v. Thünen und Landes-Deconomierath Thaer
hatten die Gefälligkeit, an Ort und Stelle der Schau-
ausstellung den Austausch der Ansichten zu leiten.
Es soll auch diese Verhandlung möglichst genau im
Hauptberichte gegeben werden. In der Section selbst
wurde dann noch verhandelt: über Krankheiten;
über die vortheilhafteste Zeit der Lammung; wie
die Verhältnisse der verschiedenen Länder für die
Production verschiedener Wollsorten günstig oder
ungünstig seien; über den Werth der Kartoffel-
fütterung u. s. w.

Das, was die Ausstellung in Gegenständen der
Schafzucht darbot, und in wie ferne daraus und
zugleich aus unsern Verhandlungen auf den Stand
der Schafzucht, insbesondere Mecklenburg's, geschlos-
sen werden kann, darüber wird Ihre Commission,
die Sie für die Beurtheilung der Schauausstellung
ernannten, Vortrag erstatten.

Da, wo so viel Intelligenz, Eifer und praktische
Richtung in dem schwierigsten Theile der Haus-
thierzucht, in der Pferdezucht, sich offenbart, und
mit so wichtigem Erfolge gekrönt wird, und da,
wo die Bedingungen dazu so gegeben sind, wie in

Mecklenburg, da kann es gar nicht fehlen, daß auch in den beiden andern, keineswegs minder wichtigen Zweigen der landwirthschaftlichen Thierzucht, in der Schaf- und Rindviehzucht, wirklich Praktisches geleistet werden werde.«

Als dritter Hauptreferent tritt demnächst Herr Amtmann Dr. Meyer zur Rednerbühne, bevortragend, daß auch er nur eine allgemeine Uebersicht des in der technischen Sektion Verhandelten geben, der ausführliche specielle Bericht dieser Abtheilung aber ehe möglichst in Druck erscheinen werde.

In Folge des von dem Herrn Revisionsrath Schumacher gütigst übernommenen Auftrages des Präsidii, die Constituirung einer technischen Sektion für die landwirthschaftlichen Gewerbe zu veranlassen, wurden von den zur Theilnahme an dieser Abtheilung zahlreich zusammengetretenen Versammlungsmitgliedern die Herren Gutsbesitzer Koegel auf Garden in Pommern und Oberamtmann Jacobs zu Fehrbellin zu Vorständen, die Herren Dr. Schulze aus Eldena und Amtmann Dr. Meyer aus Schwaan als Geschäftsführer besagter Section erwählt.

Eröffnet ward dieselbe mit Verhandlungen einzelner die Spiritusfabrikation betreffender Fragen, zuvor indessen über den zweckmäßigen Anbau der Kartoffeln, als hauptsächlichstes Material für dieselben, weitläufig verhandelt.

In der zweiten Sitzung ging man auf die Anwendung der zweckmäßigsten Apparate, in Verbindung mit Maschinenkraft über, berührte die Frage über die Anwendung der Kartoffeln zur Spiritusfabrikation, wie auch die über die Vortheile der Schrothe im Vergleich zur Kartoffelhefe, und discutirte über die Vortheile der Anwendung des grünen Malzes gegen das gedorrte Malz.

Daran reiheten sich die Verhandlungen über den inneren Anstrich der Gährungsbottiche, und über die zweckmäßige Höhe derselben, über den Werth der Kartoffelschlempe gegen Kleheu, und über die Wirkung des häufigen Branntweingenußes.

In der dritten Versammlung waren Brauereien, die Dorn'schen Dächer und die verschiedenen Methoden der Anfertigung derselben die Gegenstände der gemeinsamen Berathung.

Nachdem in der vierten Zusammenkunft die Pisébauten und der zweckmäßigste Puz derselben Veranlassung zu weitläufigen Debatten gegeben hatten, wandte man seine Aufmerksamkeit auf den Ziegeleibetrieb und die zweckmäßigste Construction der Ziegelöfen, über welche letztere der Herr Landbaumeister Hermes aus Schwerin höchst interessante Mittheilungen machte.

In der fünften Sitzung wurden die Protocolle von den Geschäftsführern verlesen, und hiermit die

Arbeiten der technischen Sektion geschlossen, welche sich bei dieser Gelegenheit nochmals veranlaßt fand, dem Herrn Revisionsrath Schumacher den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die vielfachen Bemühungen und die großen Anstrengungen, welchen derselbe ihren Interessen widmete.« —

Bei der bereits stattgefundenen Abreise beider Geschäftsführer der forstlichen Sektion, übernahm Herr Prof. v. Lengerke die Verlesung des Berichts über deren am 7. und 8. September stattgefundenen Sitzungen.

»In erst genannter Session wurde vorerst zur Berathung der für die nächstjährige Versammlung aufzustellenden Themata geschritten, und über dieselben der nöthige Beschluß gefaßt. — Man ging hierauf zur Erörterung des 109. Themas, nämlich zu dem über den Werth der verschiedenen Waldnebennutzungen und die Quantificirung dieses Werthes bei stattfindenden Servitutablösungen, über. Ohne eine bestimmtere Erledigung zu finden, als der Gegenstand bereits zu Potsdam erlangt hat, rief derselbe doch die lebhafteste Theilnahme hervor, und es wurden nicht nur Beispiele der außerordentlichen Verderblichkeit der Streuentnahme aufgeführt, sondern auch Hinweisungen geltend gemacht, wie dieselbe dahin führen könne, daß weder der Wald noch Streu mehr

vorhanden sei, weshalb es denn im eignen Interesse der Berechtigten liege, ihre Anforderungen nicht zu hoch zu stellen. Vorzüglich wurde dabei auch anerkannt, wie wichtig es sei, daß Liebig's Werk über organische Chemie auch über die Schädlichkeit der Streuentnahme ein neues Licht verbreite, indem sie zeige, daß die zur Erhaltung der edlern Holzarten specifisch erforderlichen Alcalien zc. durch die Streunutzung entführt würden. — Die Erörterung der 110. Frage:

»Sind Versuche angestellt, Nadelhölzer, namentlich die Kiefer, im freien Stande zu erziehen, und sie von frühester Jugend an auszuschnaideln, um astlose vollholzige Stämme zu erhalten und wie ist das Resultat gewesen?« führte zum Ausspruch der Meinung: daß man beim Ausschneideln der Kiefern wenigstens kein Bauholz erlangen werde, was zum Tragen brauchbar sei.

Der erste Vorstand, Hr. Oberforstmeister v. Pannewitz, schloß hierauf die Sitzung, nachdem er zum großen Bedauern der Gesellschaft erklärt, daß seine Dienstgeschäfte ihn zur sofortigen Abreise nöthigten.

Die gestrige letzte Sitzung der forstlichen Sektion war nur der Verlesung und Erörterung des Protocolles der vorhergegangenen Session gewidmet und

wurde gegen 9 Uhr von dem Herrn Forstmeister Cotta geschlossen.

Es folgten jetzt die Berichte der Prüfungs-Commission für die Uckerinstrumente von den Herren Engel und Ritterschafts-Director Winterfeld, welche wir hier nach dem, was wir davon bereits früher (vide Bf. I. pag. 11 u. f.) mittheilten, füglich übergehen können.

Dasselbe gilt von dem Gutachten, der zur Beurtheilung der Pferdeschau und Pferderennen bestellten Commissionen, deren Inhalt bereits im 4. u. 5. Briefe (pag. 95 f. u. 111 f.) bei gelegentlicher Besprechung jener Gegenstände, mitgetheilt worden; nicht minder von dem Referate der Commission für die Kuhschau, welches gleichlautend mit der früheren Erörterung über dieselbe (vide Brief III. pag. 56) ist.

Wir lassen demnach sofort — mit Uebergehung auch des v. Sprewitz'schen Berichtes über die Excursion nach Nieder-Bollhagen, bezüglich deren wir uns hier gleichsam nur wiederholen könnten (vgl. Brief V. pag. 98.) — den von dem Hrn. Prof. Schweizer verfaßten und, wegen dessen Abreise, durch den Hrn. Prof. v. Lengerke verlesenen, Bericht der Commission zur Beurtheilung der ausgelegten Wollließe folgen:

»Diese Commission begab sich, nachdem sie sich

durch die gediegenen Sachkenner Herrn Kunitz, Wollclassifikator in Dresden, und Herr Wanieck, Gräfl. Thun'schen Wirthschafts-rath aus Böhmen, ergänzt, den 4. September Abends und den 5. am frühen Morgen an den Ort der Aufstellung (d. Stahlbad) und untersuchte, nachdem man sich über die zu nehmenden An- und Rücksichten verständigt hatte, die vorliegenden Blicse, jedes einzeln genau betrachtend, auf das Sorgfältigste. Durch die H. H. Jeppe und Kunitz, welche sich der Aufstellung derselben unterzogen und dabei bereits ihre Classification und Schätzung vorgenommen hatten, war dieser Besichtigung und Prüfung bereits sehr vorgearbeitet worden; dennoch nahm sie eine längere Zeit in Anspruch, als man erwartet hatte, nicht nur, weil es das Bestreben Aller war, genau und gewissenhaft dabei zu Werke zu gehen, sondern weil dieses Geschäft auch an sich sehr viel Interessantes und Lehrreiches darbot und zu einem lebhaften, die Stunden beflügelnden Ideenaustausch Veranlassung gab.

Das Resultat der Untersuchung fiel im Ganzen dahin aus, daß das von den genannten Herren bereits früher ausgesprochene Urtheil über den Werth der vorliegenden Wollvlicse vollkommen richtig sei. Nur ein einziges Blics, Nr. 12, welches von ihnen nur als zweite Electa angegeben worden war, fand sich die Commission bewogen, eine Classe höher, in

die erste Electa zu sehen, weil es den an solche zu machenden Forderungen wohl entsprach. Es gehört dieses Bließ zu denen, welche Hr. Landesöconomierath Thaer aus Möglin zur Schau und Prüfung eingesendet hat, und die sämmtlich eine hohe Stufe der Vollkommenheit, wie sie der intelligente Schafzüchter nur immer wünschen mag, an sich tragen. Vornämlich dürften die Bliëse Nr. 9, 12, 17, 21 und 22 zur besondern Beachtung als höchst ausgezeichnete Repräsentanten der hochedelsten Electoralwolle zu nennen sein. Daraus wolle man indessen ja nicht die Folgerung ziehen, es seien unter den übrigen ausgestellten Bliësen aus Eldena, mehreren Schäferereien Mecklenburg's u. nicht ebenfalls sehr edle und hochfeine befindlich. Wir haben im Gegentheil mehre darunter bemerkt, die, wie auch die bei jedem ausgehängte Classificationstabelle besagt, hinsichtlich der Feinheit, Sanftheit und Ausgeglichenheit des Haars jenen Möglinern wenig oder gar nicht nachstehen. Es ist bei ihnen nur zu bedauern, daß sie bei der Schur, bei der Verpackung und bei dem Transport minder sorgfältig, als die in dieser Hinsicht musterhaft gepflegten Mögliner Wollbliëse, behandelt worden und deshalb zum Theil so zerissen sind, daß sich über ihre Dichtigkeit, ihren Schluß, ihren Stapelbau und ihre übrigen Eigenschaften kein ganz richtiges Urtheil fällen läßt. So viel

dürfte sich indessen aus ihrer Besichtigung mit ziemlicher Gewißheit folgern lassen, daß mehre Mecklenburger Schäfereien Gefahr laufen, der Ueberbildung entgegen zu gehen, d. h. über dem Streben nach hoher Feinheit, an Kraft, Dichtheit und Ergiebigkeit der Wolle zurückzukommen; daß andere wieder auf der Stufe der Veredelung stehen, wo bloß eine mittelmäßige Wolle erzeugt wird, die weder als eine vorzügliche Tuchwolle, noch als eine entschiedene Kammwolle anzupreisen ist, und gewöhnlich, weil sie sonst überall am meisten producirt wird, verhältnißmäßig die niedrigsten Preise erhält, bei der es daher zweifelhaft ist, ob es nicht gerathner sei, ihre Production zu beschränken und sie dafür entweder auf eine weit höhere Stufe der Veredlung zu erheben oder auf die Erzeugung von Kammwolle zurückzugehen. Man fand sich einstimmig zu der Meinung bewogen, daß es bei den in Mecklenburg stattfindenden Wirthschafts- und Weideverhältnissen wohl nicht selten am vortheilhaftesten sein dürfte, sich vorzugsweise auf diese Erzeugung zu legen, wenigstens da, wo die Veredlung noch keinen sehr hohen Grad erreicht hat. Als wahre Muster von Kammwollträgern dürften die aus der Schäferei des Herrn Grafen v. Schwerin auf Wolfsbagen ausgestellten Schafe und Stöhre anzusehen sein, die auch als solche die größte Anerkennung und

vollen Beifall von Seiten der Commission erhielten, und der besondern Beachtung derer zu empfehlen sein möchten, welche die Erzeugung von edler Kammerwolle, wie sie zu den trefflichen sächsischen Fabrikaten, von denen mehre Proben ausgelegt sind, erfordert wird, zur Aufgabe machen wollen.«

Die Schafzucht-Sektion hat obigem Berichte keine vorläufige Relation ihrer Verhandlungen angereicht, das Schlusreferat bildete vielmehr der von dem Herrn Prof. Köper erstattete Bericht der zur Prüfung der pomologischen und industriellen Gegenstände niedergesetzten Commission, bestehend aus den Herren: Comitats-assessor v. Bujanovic, Oberforstrath v. Wedekind, Director v. Weckherlin, Graf v. Gerßdorff, Präpositus Karsten und Referenten.

Die Commission glaubte sich auf eine summarische Uebersicht der in dem Locale (dem Musiktempel) aufgestellten Gegenstände beschränken zu müssen. Die große Anzahl mache eine kritische Aufzählung unmöglich, es werde aber in dem gedruckten Berichte nachgeliefert werden, was für den Augenblick zu geben unmöglich war.

Referent gedachte zuerst der 120 Kiefern- und Tannen-Arten, womit Herr John Booth, Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen, das Cabinet bereicherte, und über welche der Versammlung ein

ausführliches gedrucktes Verzeichniß mitgetheilt worden war. Es ist — sagte er — diese Sammlung durch die Zahl und die Seltenheit der Arten ausgezeichnet und selbe besonders anziehend für Forstmänner und Gartenfreunde. Unter den Pinus-Arten sind eine Menge von sehr schöner Form, einige, die als Nuzhölzer empfohlen werden dürfen, andere, die für den Botaniker Interesse haben.

Außer obiger Sammlung waren aufgestellt: Cerealien, Futtergräser, Futterkräuter, Wurzelgewächse, Sämereien, Seiden-Cocons und verschiedene Fabrikate. Mehr als 100 Getreidearten verdankten wir allein Herrn James Booth (Besitzer des Samenbaues bei und der Samenhandlung [J. G. Booth] in Hamburg.) 48, selbstcultivirte Cerealien-Arten, aus der Sammlung des Pfarrers Krause zu Taupadel, des bekannten Monographisten der Getreidearten, hatte Herr Prof. Becker beige-steuert. Eine nicht geringe Anzahl Cerealien lieferte außerdem der, unter der Leitung des Herrn Domainenrath Sibeth stehende, Güstrower Versuchsgarten. — Unter denen, die Hr. James Booth in getrocknetem Zustande ausgestellt, waren 50 verschiedene Weizenarten und besonders merkwürdig darunter die Exemplare des Richmond und des Ely-Weizens. Der Gerstenarten zählte genanntes Assortiment 22, der Haferarten 27; unter

den letzteren zeichnete sich Eine durch ihre siebenblumigen Aehren aus, und verdiente in der That den ihr beigelegten Namen des vielblüthigen Hafers.

An Futtergräsern waren vorhanden: 212 Sorten von Hrn. James Booth, 100 aus Güstrow, und 81 in Mecklenburg wild wachsende, an dem natürlichen Standorte vom Handelsgärtner Brinckmann in Rostock gesammelt. Unter jenen Futtergräsern finden sich viele neue, welche alle Aufmerksamkeit verdienen, namentlich möchte dieses von dem sich für unser Klima eignenden nordamerikanischen Grasarten gelten. Herr James Booth würde sich durch weitere Notizen über diesen Gegenstand ein wirkliches Verdienst um unsere Landwirthe erwerben können. — Von den mecklenburgischen Grasarten zeichnen manche sich durch ihre Größe aus und scheint ihre Verbreitung auf Wiesen wünschenswerth.

Auch Futterkräuter sah man in ziemlicher Auswahl. 30 Sorten hatte Herr James Booth, 50 der Güstrower Garten, 20 Herr Brinckmann geliefert. Unter denen des Herrn James Booth ist die sibirische Wicke, von 10 — 12 Fuß Länge, besonders hervorzuheben. Neu war die sibirische Bärenklau (Heracleum sibiricum) wohl besonders den Schafzüchtern zu empfehlen, indem sie für Mutterthiere ein außerordentlich gesundes und

ergiebigeß Futter geben soll. Die Pflanze nimmt mit leichtem Boden vorlieb, hat tiefe Wurzeln und treibt außerordentlich früh; die Schafe fressen sie so gern, daß sie nicht ein Atom davon liegen lassen.

Von Wurzelgewächsen verdient zuerst genannt zu werden: die 165 Nummern starke Kartoffelsammlung von Herrn James Booth, außerdem das Sortiment der Turnips (30), Runkeln, Möhren u. s. w. Besondere Aufmerksamkeit erregten durch ihre seltene Größe von Herrn Capitain Carr auf Tüschenebeck eingesandte Rutabaga, Pastinak- und Möhren-Wurzeln, die sämmtlich in freiem Felde gezogen waren. Sie sind wohl die größten Exemplare solcher Cultur, welche bisher in unseren Gegenden erzielt worden.

Unter den ausgestellten vielen Sämereien befanden sich allein 250 Sorten Gräser und Futterkräuter von Hrn. James Booth, und 220 von Hrn. W. Teppe in Rostock.

Unter den Früchten hat die von Herrn John Booth aufgestellte große Providence-Ananas allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt. Dieselbe ward in diesem Jahre zum ersten Male auf dem Continente cultivirt. — Außerdem verdient hervorgehoben zu werden, die kleine Melone von der Größe einer mittelmäßigen Birne, die einen ausgezeichnet lieblichen Geruch darbot,

über deren Geschmack aber die Commission nicht zu urtheilen vermag, weil sie vor beendigter Ausstellung in Privathände überging. — Gleichfalls höchst interessant war der Commission die von dem Herrn Booth mitgetheilte süße Berberitze. Während nämlich die gewöhnliche Form dieses allgemein bekannten Strauches sehr saure Früchte trägt, bietet die in Oesterreich, in Wien's Nähe wild wachsende süße Abart Beeren, die keine Spur von Säure enthalten, die so süß schmecken, wie irgend eine süße Frucht. — Der Hofgärtner, Herr Nietner zu Potsdam, hatte Ananas eingereicht, die in Folge der diesjährigen Witterung, mehr durch Größe als durch Zuckergehalt sich auszeichneten.

Die im Locale ausgestellten Seidencocons — der H. H. Behm aus Boitzenburg und Ruffbaum in Doberan — sollen nach dem Urtheile der Kenner besonders schön sein.

Herr Bürgermeister Neuter in Stavenhagen, der mehre Pflanzen, die früher bei uns nicht cultivirt wurden, eingeführt hat, schickte Proben seines Krapps, seiner Weberkarden, seines Kümmels u. a. m. Hr. Kaufmann Josephi in Rostock, längst als ausgezeichneter Cichorien-Fabrikant bekannt, lieferte getrocknete, gedörrte und verarbeitete Cichorienwurzeln.

Von den technischen Producten verdient

besondere Erwähnung das bairische Bier des Hrn. Reuter jun. in Stavenhagen, über welches ein hoher Kenner ein unpartheiisches Urtheil abzugeben versprach. *) Eine gleichfalls vorzügliche Bierforte lieferte unter gleichem Namen Hr. Sodemann in Rostock. — Außerdem sind aufgestellt worden: Stärkemehl von Herrn Stüz; Champagner

*) Herr C. Reuter, der früher Pharmacie und Chemie studirte, versichert, daß er bei Darstellung seines Biers ein eigenthümliches rationelles Verfahren anwende, (welches allerdings kein Arcanum, aber füglich nur praktisch mitzutheilen stehe), wodurch er auf einem kurzen und besonders auf einem so sichern Wege seinen Zweck erreiche, daß ihm in den letzten beiden Wintern kein einziges Gebräu mißrathen sei. Da gute Brauereien, namentlich die in Grüneberg zc., keine Lehrlinge aufnehmen, da man sich auch in selben, namentlich in den bairischen, bei einem einseitigen Verfahren in der Regel nur einseitige Kenntnisse dieses Gewerbes verschaffen kann: so sind bisher in Mecklenburg (wo die sehr humane und menschenfreundliche Landesregierung das Emporkommen der Brauereien wünscht) und mehr oder weniger auch wohl in manchen benachbarten Ländern, die Bemühungen, dies Gewerbe gehörig zu erlernen, oder ein vorzügliches Bier durch Anstellung von bairischen Brauern hier darzustellen, mehrentheils vergeblich gewesen. Der Herr C. Reuter ist daher eventualiter, wenn sich eine angemessene Anzahl von Competenten zur Erlernung des Bierbrauens finden sollte, geneigt, Unterricht in demselben während der Wintermonde zu ertheilen, und wir ergreifen gerne die uns sich hier darbietende Gelegenheit, dies, unter Anerkennung der Güte des Reuter'schen Biers, das in D. von allen Kennern, namentlich des Auslandes, welche es probten, ohne Ausnahme für vorzüglich erklärt wurde, bekannt zu machen.

von Herrn Eberhardt in Ludwigslust und Strohflechterei aus der Fabrik des Herrn Krüger in Rostock. Die Baumwollen-Fabrikate des Hrn. Wachtler in Rostock sind die ersten in Mecklenburg und finden bei dem größeren Publicum vielen Beifall. — Die übrigen Fabrikate waren von untergeordneter Wichtigkeit und die Commission glaubte um so weniger auf dieselben in dem vorläufigen Berichte sich einlassen zu dürfen, als sie nicht zur Pomologie gehören und zu den Produkten des Landbaues in keinerlei Beziehung stehen.

Besondere Erwähnung verdienen aber noch die schottische Kornmiete, deren Ansicht im zierlichen Modell wir dem Herrn James Booth verdankten, so wie das von demselben mitgetheilte zur Ausführung der Luft beim aufgebläheten Viehe dienende Instrument englischer Erfindung (Cattle Ramrod? v. L.) welches hätte besonders probirt werden müssen, *) (in welcher Beziehung allein wir

*) Wenn das Instrument — welches ich nicht sah — und der Cattle Ramrod, Turnips Ramrod, eins und dasselbe, nämlich die dem M. Brown patentirte, aus Bambus geflochten, vollkommen elastische, 6 Fuß lange Röhre, mit knöchernem durchbohrtem Knopfe ist: so kann ich aus Erfahrung dessen Zweckmäßigkeit bestätigen. Es wird, nachdem es mit Del geschmiert, durch einen ausgehöhlten Knebel dem Kranken Vieh in den Hals bis in den Magen gesteckt. Sind es bloß Blähungen, die die Krankheit verursachten, so fahren diese ge-

freilich beklagen müssen, daß keine Gelegenheit dazu war, es zu prüfen.)

Herr Handelsgärtner Harmsen in Hamburg sandte auch schöne Georginen und andere Zierblumen ein, welche aber bedauerlich durch die Reise, während der großen Hitze sehr gelitten hatten und kaum noch frisch gezeigt werden konnten. —

»Die Commission — schloß Referent — hat geglaubt, daß die Herren James und John Booth der Versammlung als besondere Wohlthäter bezeichnet werden müßten. Wir sind diesen Herren, welche mit Aufopferung von Zeit und Mühe so viel Schönes aufgestellt haben, gewiß vielen Dank schuldig. Außerdem hat die Commission mich ausdrücklich beauftragt, den Mecklenburgern Herren Jeppe und Brinckmann schon heute ihre Zufriedenheit auszu-

waltsam aus dem Mundstücke hervor. Ist es zugleich Ueberladung des Magens, so tritt eine grüne Materie durch die Löcher des Knopfes in die Röhre, welche dann sofort hervorgezogen und gereinigt wird. In diesem Fall muß das Einstecken einige Mal wiederholt werden. Die Wirkung ist unverzüglich, — das geheilte Vieh steht auf und frist.

(Der Name Cattle Ramrod ist dem Instrumente des fischbeinernen Ladestockes wegen, mit welchem die Röhre gereinigt wird, beigelegt, und Turnips Ramrod ward es genannt, weil das Aufschwellen des Viehes in England meistens vom Ueberfüttern mit Rüben entsteht.)

sprechen und sie der Versammlung als Männer zu designiren, die ihre Schuldigkeit gethan haben.« —

Hiermit war denn den noch zu beseitigenden Tagesgeschäften ein Gnüge geschehen.

Herr Vogge Bierstorf ergreift dieses passende Moment des Stillstandes in denselben, die scheidenden Mitglieder der Versammlung, sowohl Namens seiner als vieler anderer mecklenburgischen Landwirthe, zur Beaugenscheinigung ihrer Wirthschaften, wo sie überall aufs herzlichste willkommen geheißen würden, einzuladen. Kaum aber ist der, diesem freundlichen Anerbieten folgende lebhafteste Beifallsruf verhallt, als der

Herr Wirthschafts-rath Waniel hart an die Rednerbühne tritt, und spricht:

»Unsere Arbeiten sind am Ende, es erübriget nun wohl nichts anderes, als einige Worte der Scheidung; denn wenn Freunde sich trennen, sagen sie wohl gerne einander Lebewohl.

Gestatten Sie daher, Hochgeborner Graf! daß wir am Ende der gefeierten Woche, in der Sie mühevoll die Arbeiten dieser Versammlung zu leiten die Güte hatten, unsern Gefühlen Sprache geben, und das auszudrücken uns erlauben, was Sie um die Versammlung verdienen. Gestatten Sie, daß wir erkennen, wie schwer die Pflichten sind, die der Vorstand übernimmt; gestatten Sie aber auch, daß

wir bekennen, wie wohl es uns that, Ihrem Geiste die Leitung übergeben zu haben. Vielseitig ist unsre Wissenschaft, Ihre Umsicht hat nichts unberührt gelassen; schwerfällig ist gar oft unser Gang, Sie haben mit Geduld uns dem Ziele näher zu rücken gewußt. Von Versammlung zur Versammlung thut immer mehr und mehr der Schleier der Wahrheit sich auf, darum haben auch Sie, Herr Graf, eine Stufe unserer Wissenschaft gebaut, und Ihren Namen der Geschichte unseres Strebens unauslöschbar eingeprägt.

Schon seit lange hat man beobachtet, daß es merkwürdig sei, wie auf unsrer Erde gerade im Norden das meiste Land ist, während der Süden meist Wasser hat, wie aber auch der nördliche Himmel eine weit größere Anhäufung der Sterne unsern Augen darbietet, als der Süden. Der Magnet zeigt nach Norden, und die edelsten Menschenrassen wohnen auf der nördlichen Halbkugel. Es ist, als ob die Natur, mit der wir Landwirthschaft vorzugsweise und täglich zu verkehren haben, auch unserer Wissenschaft beziehungsweise den Norden angewiesen hätte, denn Vater Thaer lebte im nördlichen Deutschland, und von da aus durchbrach das Licht der Wissenschaft mit segensreichen Strahlen zuerst die Finsterniß des Angewohnten und der Vorurtheile. Immer zog es uns, die wir auf 100 Meilen herkommen,

nach Norden, und, gern sei's gestanden, nicht unbedeutend ist das Korn, das wir im Anschauen der Landwirthschaft Mecklenburg's heuer hier gebaut, und für unser Wissen geerntet haben.

Dank sei's daher nochmals Ihnen, Herr Graf, Dank allen andern Vorständen und Geschäftsführern, die der guten Sache mit Ausdauer so bereitwillig dienten. Dank aber auch Euch, Mecklenburg's Landwirthen, die Ihr so herzlich als brüderlich uns empfangen. Ihr habt so offen und gerad, wie unser Beruf offen vor den Augen der Welt liegt, uns Eure Herzen aufgethan, wir konnten wie in einem Buche darin lesen. Ihr habt die schwere Aufgabe gelöst, mit wenig Mitteln viel zu leisten. Ihr habt den flüchtigen Sand gebunden, Ihr seid in den Boden gedrungen, und habt den Mergel, — den Schatz, der lange dort vergessen lag, — herausgefördert zum Segen des Landes. Das hohe, schwer zu erreichende Ziel eines mehr allgemeinen Wohlstandes, Ihr habt es errungen; denn Alles athmet hier Glück und Zufriedenheit. Und diesen glücklichen Zustand übertragt Ihr selbst auf Eure großen milchreichen Heerden, die frei sich bewegen und nach individueller Lust ihre Nahrung suchen auf den reichen Tristen, die Eure Intelligenz geschaffen. Wollen wir endlich dem Verdienste um das schönste Thier der Schöpfung — um das Pferd — wollen wir diesem

Verdienste im deutschen Vaterlande einen Kranz winden: so gehört er Euch — Mecklenburg gebührt die Palme, über kurz und lang England selbst neidisch machen zu können, das bald vielleicht auf Euer Vollblut besorgt herüberblicken wird. — Nehmt demnach nochmals Dank für alle Eure Schätze, die Ihr uns aufgethan. Auch aller Bewohner Doberan's müssen wir erkenntlich erwähnen, die uns überall so freundlich begegneten.

Was sollen wir aber sagen von dem erhabenen Fürsten, von dem Königlichen Großherzog und seiner Durchlauchtigen Familie? — überall den Werth des Menschen achtend, fand Höchstselbe auch immer und überall sich unter uns ein. Wir getrauen uns nicht, unsere Rede an die allerhöchsten Personen selbst zu richten, nur unsre Blicke wollen wir noch einmal hinauferheben, um die theuern Züge nochmals unserer Seele einzuprägen, auf daß sie nimmer verschwinden. Die beseligenden Gefühle auszudrücken, mangelt uns die Sprache; darum wollen Sie, Herr Graf! wenn wir wieder fern sind, unser Wortführer sein, und sagen, daß wir das Land, wo, wie Sie, Herr Graf, sich selbst ausdrückten, die Staatsbürger nicht nach der Zahl der Seelen, sondern nach der Summe der glücklichen gezählt werden — daß wir dies glückliche Land niemals vergessen werden.«

Ein ungemeiner Beifall wird diesen, wie aus

dem Herzen kommenden, so zu Herzen dringenden Worten zu Theil, woran jetzt der Herr v. Bujanovics nachstehenden, durch seine wohlthuenenden Beziehungen, geschickten Wendungen und poetische Färbung wahrhaft enthusiastirenden, Abschiedsgruß reiht:

»Die Stunde der Trennung, die so rasch heranrückt, mahnt vor allen mich, den Sie, meine Herren, mit so wohlwollender Güte überhäufte, dem Sie so viele Nachsicht bewiesen, den individuellen Dank auszudrücken, von dem ich mich ganz durchdrungen fühle, bevor ein geübterer Redner als ich den gemeinsamen Dank der Gesellschaft für all das Gute, Schöne und Nützliche, das wir hier genossen, gesehen und gelernt, Ihnen darbringen wird. Wenn ich einen Weg von beinahe 200 Meilen, vom Fuße der Karpathen bis an die Gestade der Ostsee nicht scheute, um Ihr schönes Land näher kennen zu lernen: so trieb mich eine geheime Ahnung, daß ich hier viel Ersprießliches für mein Vaterland, mit dem ich manche Aehnlichkeit hier zu finden erwartete, mir zu eigen machen würde, und — meine Erwartung hat mich nicht getäuscht. Ihr großer Güterbesitz mit beschränkter Menschenzahl, die Sie noch auf lange Zeit vor der Qual nothgedrungener Auswanderungs-Sucht bewahrt, die Vorliebe für Viehzucht, die Sie so geschickt mit dem verständigst

berechneten Feldbau zu verbinden wissen, die Freiheit Ihrer Landwirthe von drückender Besteuerung, endlich die gemüthliche Gastfreundschaft, auf die auch mein liebes Ungarn mit vollem Rechte stolz ist, und wodurch Sie den selbstsüchtigen Wahn so siegreich widerlegen, als wenn diese schöne Tugend mit höherer Civilisation unvereinbar wäre, sind ebenso viele Berührungspunkte, die ich hier mit meinem Vaterlande fand. Doch wie weit steht letzteres in anderen Beziehungen hinter dem glücklichen Mecklenburg zurück! Wenn es vor ihm sein milderes Klima und größtentheils kräftigeren Boden voraus hat, so haben Sie durch gesteigerte Intelligenz, unermüdeten Fleiß, und kluge Benutzung der Vortheile, welche die Leichtigkeit der Communicationen zur Theilnahme an dem Welthandel Ihnen darbietet, Ihre sorgsam gemergelten Sandflächen in üppige Weizen- und Kleefelder umgestaltet, und den allgemeinen Wohlstand begründet, in dem sich der Reichthum verliert; während der Anblick bettelhafter Armuth nie das Auge verletz. Doch auch keinen Trunkenen habe ich in Mecklenburg gesehen, selbst in Mitte ländlicher Feste bewährt sich der, nicht durch abentheuerliche Bercine ascetisch aufgedrungen, nein! durch natürliches Gefühl allen Classen eingepflanzte Mäßigkeitssinn, der keinen Genuß verschmählt und keinen mißbraucht. Ebenso fand ich Ihre Pandleute

bei bedächtigem, mildem Sinne, von einem mit Kraft gepaarten Pflichtgeföhle beseelt, das gerade das Geschäft des Landwirths hier eben so sehr erleichtert, als dessen Abgang in anderen Ländern es so sehr erschwert. Und mit welchen lebhaften Farben werde ich erst meinen Landsleuten die Wunder Ihrer Pferde- zucht schildern, für die auch wir Ungarn so viel Sinn haben, denn auch bei uns zittert schon dem Knaben das Herz im Leibe, wenn er zum ersten Male sich an die Mähnen des kaum von der Haide eingefangenen Wildfangs fest klammert, bis er so, ohne Sattel und Bügel zu kennen, dem Centauren gleich in seinen Gaul zu verwachsen scheint. Doch diese Energie der rohen Natur, ist bei Ihnen durch Kunst geregelt, so wie dies auch in meinem Vaterlande immer mehr geschieht, wo die kühnen Wag- nisse unsers Grafen Sandor europäischen Ruf erworben haben; und wenn anderwärts die Wettren- nen bisher nur noch den Anblick müßiger Glückss- piele darbieten, so dienen sie hier zum wichtigsten Hebel allgemein verbreiteter, mit höchster Intelligenz betriebener Pferde- zucht, als einer der wichtigsten Reichthumsquellen des Landes. Durch sie wird aber auch die Körperkraft und Fülle geschaffen und gestärkt, welche wir hier selbst in den höchsten Sphären der Gesellschaft bewundern, die es nach dem nahen Vorbilde Britanniens nicht verschmäht, bis ins vor-

gerückte Alter auf feurigen Prachtthieren ihre Reitkunst zu bewähren. Nie werde ich dieser nervigten Athleten-Gestalten vergessen, wie ich sie in rauchster Gewitter-Luft im Wellenschlage der Ostsee sich stählen sah, dieser Ostsee, deren Anblick mein Herz hoch schwel- len machte, auf deren heiligen Damm ich Göthe's Worte:

Ach! wüßtest Du, wie's Fischlein ist so wohligh auf dem Grund,

Du stürztest Dich herab geschwind, und würdest erst gesund! nicht als Syrenensang, sondern als Ausspruch Hygiea's auf einen Granitblock eingraben möchte.

Und nun noch ein Wort von Euch, ihr goldlockigten Töchter Mecklenburg's mit dem blauen Seltenaugen, wie ich Euch jüngst in diesen glänzenden strahlenden Räumen mit rosigem Wangen und züchtig schmachtenden Blick am kräftigen Arm blühender Jünglinge dahin schweben sah; — zu Euch rufe ich heran die deutschen Jünglinge, die dem Dienste der Ceres sich weihen, daß sie in Euren Armen die Fülle häuslichen Glücks genießen mögen, die ich, der ergraute Wittwer, durch 33 Jahre genoß; — daß sie Euch stets in so mancher harten Prüfung, die auch des Landwirths wartet, mit Trost und Hülfe sich zur Seite stehen sehen; — daß sie gleich mir von jeder von Euch mit 15 lieblichen Kindern beschenkt werden; — und Ihr dann vor dem Schluße des Tageswerks, umringt von schmeicheln-

den Enkeln, wie ich, begeistert ausrufen möget: der Erdengüter höchstes ist häuslich Glück!«

An die Stelle des, unter lang anhaltendem Jubel des Dankes und allgemeinsten Verehrung, Abschied nehmenden Redners, tritt jetzt noch der Staatsrath Fischer, beginnend:

»Haben Sie, hochverehrte Versammlung, Stimmen des Dankes aus dem Osten freundlich aufgenommen, so vergönnen Sie auch mir, dem scheidenden Fremdling aus Deutschland's äußerster Westgrenze, in den letzten Momenten unserer geselligen Thätigkeit gleichfalls einige trauliche Worte an Sie zu richten, Worte der Dankbarkeit, Zuneigung und Wahrheit!

Es ist der dankende Scheidegruß der von Ihnen sich jetzt trennenden fremden Genossen.

Aus allen Gegenden Deutschlands haben sich, unserer edlen Wissenschaft und Kunst eifrig zugehane, Männer zusammen gefunden, und selbst aus außerdeutschen Ländern erschienen Theilnehmer und Boten, die uns Kunde brachten von der ehrenden Anerkennung, die man in weiter Ferne unserer Beschäftigung widmet.

Wie der edle Magyaren-Stamm, so viele Jahrhunderte lang die wehrhafte Vorhut Deutschlands gegen einen alle Civilisation bedrohenden Feind, sich immer treu verbunden bewiesen hat dem deut-

schen Volke: so erschien auch hier der edle Ungar, daß er dem Deutschen auch treu verbündet sei in regem Eifer für friedliche Wissenschaft.

Schweden, dessen Namen einen guten Klang hat in Deutschland's Geschichte und vor 200 Jahren in Förderung von Licht und Geistesfreiheit unseren Urvätern mächtig zur Seite stand, sandte uns, wie das halbverbrüderete Dänemark, kundige Männer zur Unterstützung unserer Forschungen.

Selbst aus Frankreich erschien uns ein Bote, daß er uns darbrächte eine ehrende Anerkennung deutschen Verdienstes um Wissenschaftlichkeit und gründliche Lehre.

Sieben Tage reger Thätigkeit sind vergangen, und die Stunden dieses wechselseitigen Ideenaustausches waren fördernd für Wissenschaft und Erfahrung.

Die beharrliche Fülle dieses Saals in den Sitzungen bewies, daß sich Männer zusammen gefunden hatten, nicht zu eitler Ergötzlichkeit, sondern um zu forschen und zu lernen. Keiner von uns kehrt zurück, ohne Bereicherung seines Wissens, und ohne fruchtbare Erfahrungen in seinem Berufe.

Fürwahr! es hat sich in dieser Versammlung unter der großen Zahl der Glieder eine Masse tief in das Innere der Agricultur eingehender Intelligenz entwickelt, welche einen hohen Standpunkt der theo-

retischen wie praktischen Ausbildung des Landbaues im Norden Deutschland's erkennen läßt.

Nicht allein die Erörterungen, die in der Versammlung vorkamen, wo eine dem Norddeutschen vorzugsweise eigenthümliche Bescheidenheit vom Vordringen sichtbar abhält, sondern noch weit mehr die Verhandlungen außerhalb des Saals bewiesen diese gründliche Einsicht.

Darum, hochgeehrteste Herren! vergönnen Sie mir, Sie einzuladen, sich zu erheben, und mit mir die Aeußerungen des ehrfurchtsvollsten und tiefsten Dankes zu vereinigen, womit wir von dem Durchlauchtigsten Fürsten scheiden, unter dessen hohen Schutze, in diesem Lande reichen Segens, den friedlichen Wandertempel zu begründen uns vergönnt war.

Nicht minder dankbar verehren wir die höchst ehrenvolle Auszeichnung der beharrlichen Theilnahme, welche des Großherzogs K. H. unsern Versammlungen bewiesen haben, so wie die empfangenen Beweise fürstlicher Munificenz: —

Hoch lebe Se. Königliche Hoheit der Großherzog Paul Friederich!«

Die Versammlung erhebt sich, und ein dreimaliges donnerndes Lebehoch erschallt, worauf

Se. Königliche Hoheit erwiedern: Ich kann der Versammlung nur meinen herzlichsten Dank ab-

statten für diese Aeußerung aufrichtiger Gefühle. Mögen Sie, meine Herren! von Mecklenburg eine freundliche Erinnerung mitnehmen (wie ich es wünsche,) und seien Sie versichert, daß, wenn Sie jemals wieder hierher kommen sollten, Sie mit offenen Armen werden empfangen werden.

Nach nochmaligem allseitigem Refrain des obigen Rufes continuirt der Redner:

»Der nächste Dank nun gebührt vor allen Ihnen, hochzuverehrender Herr Präsident!

Die so schwierige Aufgabe, eine so außerordentlich zahlreiche, aus allen Ständen ungewöhnlich gemischte Gesellschaft einzig und allein durch die Mittel der mildesten Humanität und des freundlichen Wohlwollens, und dennoch mit Kraft und Würde zu ordnen und zu leiten, haben Sie auf das Glücklichste gelöst, so daß keine Störung, kein Zwist, keine Unzufriedenheit diese schönen, der Wissenschaft geweihten Stunden getrübt hat.

Empfangen Sie, würdiger Herr Graf, den unverstellten Dank dieser Gesellschaft, für die mühsame Uebernahme des Vorstandsamtes, und Sie, hochgeehrtester Herr Professor Becker, gleichen Dank für die geleistete Unterstützung.

Nicht minder dankbar mögen wir aber auch der würdigen Stifter dieses nationaldeutschen Institutes, der Herren Professor Schweiker, Director Pabst

und Reichmann gedenken; möge die Freude eines so wohl gelungenen Erfolgs sie noch viele Jahre durchs Leben begleiten.

Auch die eifrig thätigen Männer, die im vereinigten Interesse für die Wissenschaft und deren praktische Anwendung kaum sich eine Stunde der Erholung vergönnten, den thätigen Sectionsvorständen und Gehülfen, zollen wir unsern innigsten Dank.

Doch ist es denn einzig Lehre und Lernen, welches den Zweck dieser Wandergesellschaft bildet? — O nein! Einem nicht minder vorliegenden Bedürfnisse wollten die Stifter dieses Vereins entsprechen.

Es ist dies die freundliche Richtung des Gemüths auf den Genuß, mit Gleichgesinnten in Neigung des Lebensberufs sich noch näher zu verbinden.

Wie die Pflanze nicht allein des Lichts bedarf, sondern auch der befruchtenden Wärme, so erstarrt der menschliche Geist in tödtender Einseitigkeit, wenn nicht Wärme des Gemüths den frischen Lebenskeim entfaltet.

Lassen Sie uns daher auch einen Blick auf die gemüthliche Seite unserer Versammlung werfen.

Der Norddeutsche ist zurückhaltend gegen den Fremden. Es liegt dieses in seiner ruhigen Vorsicht, erst zu prüfen, ehe er sich nähert.

Das Wohlwollen der Ordner dieser Versammlung hatte uns, den Fremden, gastlich die Ehren-

pläße beschieden, und in hellerem Glanze schimmerten die rothen Bänder, als die, wiewohl viel zahlreicheren blauen.

Aber bald entzog sich der Frohsinn und die Vertraulichkeit dieser conventionellen Fessel. In bunt verschlungener Reihe mischten sich die Farben. Und als die hohe Fürstin mit der holden Fürstentochter in weißem Gewande und mit dem Zeichen unserer landwirthschaftlichen Genossenschaft, voll Hoheit und Würde, umgeben von den lieblichen Töchtern des Landes, unsere Reihen durchschritt; da hatten wir ja die roth — blau — weiße Flaggenfarbe, wie sie in der bunten Wimpel am Ostseegestade flattert, und wir Alle waren Mecklenburger, wir alle waren Deutsche in heiterm Frohsinn und einig in Liebe zu unsern Fürsten und dem deutschen Vaterlande. (Ein ungeheurer Beifallssturm durchwogt die Versammlung.)

Ja, meine Herren! diese Versammlung ist ein schönes Fest gewesen, ein Fest aller Deutschen, und dieses Fest feierten wir in einem glücklichen und zufriedenen Lande.

Des Landmanns höchstes Glück ist der Genuß des Familienlebens. Je mehr das Bild des Familien-Verhältnisses sich auch im Staatsleben abspiegelt, je näher steht dieses seinem Herzen.

Ein solches schönes Bild stand uns täglich zur Seite, — daß einer väterlichen Regierung.

Wie schroff auch in diesen Gauen des alten Uotritenstammes der Unterschied der Stände in urväterlicher Ueberlieferung verfassungsmäßig sich ausgebildet haben mag, hier bemerkten wir keine Spur davon.

Sehen wir nicht noch in diesem Augenblicke hier, im dichten Kreise und bunter Mischung, Minister, Adliche, Bürger und Pandleute, und oben uns sehen wir die freundliche Regenten-Familie. Gastlich hat sich derselben ein Königssohn zugesellt, in dessen Staat der Landwirth, wie hier, hochgeachtet ist, und der hohe Gast wird sich gern aus der Geschichte seines erlauchten Hauses Sendlings *) erinnern, wo treue Bauern Wittelbach's Erbe mit ihrem Blute zu schützen suchten.

Und so finden sich im schönsten Bunde hier nicht

*) In dem ohnweit München gelegenen, mit Ober- und Mitten-Sendling combinirten Dorfe Unter-Sendling, oder vielmehr auf dem daran stoßenden Felde war es, wo am 27. December 1705 die braven, treuen baierischen Landesvertheidiger, 3000 Mann an der Zahl, der Uebermacht österreicherischer Waffen unterlagen. Jenes denkwürdige Treffen ist auf einer der äußeren Mauern der Pfarrkirche al Fresco dargestellt, und das wohlgelungene Gemälde wurde am 9. October 1831 unter angemessenen Feierlichkeiten enthüllt.

nur Völker, sondern auch Herrscher repräsentirt, denn alle tragen die Ehrenfarbe des Festes.

Wo auf den Boden der Gerechtigkeit und Milde, des Vertrauens Keime gelegt werden, da entfaltet sich gerne die Blüthe der Zufriedenheit, und aus ihr wieder die goldene Frucht des Volksglücks.

War es nicht die Erinnerung, wie gut man es hier mit dem Landmann meine, die jenen einfachen Mann mit dem Ausdruck tiefer Rührung überwältigte, von welcher wir hier Zeugen waren! Wahrlich, jene, auf diese Bühne niedergefallene Thräne, war ein im reinsten Lichte der Wahrheit sich spiegelnder Diamant, und ein hell leuchtender Moment unserer Versammlung.

Solche Freudenthränen sind ein schönes Kleinod, und Heil dem Fürstenhause, dessen Krone viele solcher Kleinodien zählt.

Wir leben in einer glücklichen Zeit, nur frevelhafter Unmuth kann diese Wahrheit verkennen. Friede von Außen, erhalten durch die Einigkeit, die Deutschland's Fürsten stark gemacht hat, in Schutz und Trutz gegen Uebermuth und Anmaßung von Außen, können wir uns hingeben der Sorge für den friedlichen Pflug.

Es war nicht immer so, und es erinnerte daran jene zahlreiche Reihe ehrengedachteter Männer, welche,

Genossen jener schwer bedrängten Zeit, jetzt das Schwert mit dem Pfluge vertauscht haben.

Wähnt nicht, edle Veteranen jener Zeit, wo das Kreuz der Erniedrigung so eifern auf uns und unsere Fluren lastete, daß undankbare Vergessenheit Euer Loos sei, weil im Schooße der Ruhe die jetzige gute Zeit nur selten an die vergangene böse gedenken läßt.

Der Griffel der Geschichte hat mit Euerm Blute zu tief in die, jetzt als üppige Fluren prangenden Schlachtfelder geschrieben, daß Ihr es wart, durch welche den Kindern und Enkeln die gute Zeit errungen worden ist. (Großer Beifall.)

Doch das Stundenglas verrinnt, und die Trennungsstunde schlägt.

Mit den Gefinnungen des Dankes und der Liebe scheiden wir von Ihnen, edelherzige Mecklenburger. Wir, die Entfernten, drücken Ihnen mit Gefühlen der Behmuth die Hand, denn wir wissen, es gilt einer Scheidung für's Leben.

Ist doch so mancher von uns Ihnen lieb geworden, und fanden doch auch wir so viele uns Gleichgesinnte, in Vaterlandsliebe, Rechtsinn und häuslichen Tugenden.

Doch an der Grenze werden wir noch einmal den Blick auf diese gastfreundlichen Fluren werfen, um fest zu halten die Erinnerung an das Land, wo

wir uns heimisch fanden bei unsern deutschen Brüdern.

Wir verlassen ein glückliches Land, darum ist unser Scheidegruß:

Gott erhalte Mecklenburg's hohes Fürstenhaus!
Gott erhalte dieses gesegnete Land!«

Der Sturm des Beifalls erreicht beim Schlusse obiger Rede den höchsten Punkt, und nur oft wiederholtes gegebenes Zeichen mit der Schelle vermag ihn endlich zur Ruhe zu bringen.

Nachdem dieser Moment eingetreten, spricht der Präsident, Graf v. d. Osten-Sacken:

Meine Herren!

Der Vorstand fühlt sich beglückt, wenn die hier getroffenen Einrichtungen und die Ihnen hier gewordene Aufnahme Ihren Wünschen und Erwartungen entsprochen haben.

Was die Ersteren betrifft, so haben das Verdienst derselben vorzugsweise diejenigen Herren der verschiedenen vorbereitenden Sectionen, welche mit rastlosem Eifer den Vorstand unterstützten, und ihnen daher überantworten wir die gegen uns ausgesprochene Anerkennung.

Vor allem aber gebührt der Dank dem großherzigen Fürsten und dessen so gnädigen Frau Gemahlin, welche durch Ihre herablassende Huld, durch Ihre Theilnahme an unseren Verhandlungen, der

unvergeßliche Glanzpunkt unserer Versammlung geworden sind.

Ich, meine Herren, sage Ihnen wiederholt:

Dank für Ihre Anwesenheit, Dank für Ihre uns durch Sie gewordene Belehrung — ein Samenkorn, das uns reiche Frucht tragen soll; vor Allem aber:

Dank für die große Nachsicht und Güte, deren ich mich persönlich zu erfreuen hatte — Dank, daß Sie da, wo meine Fähigkeiten nicht ausreichten, meinen guten Willen nicht verkannten —

und füge ich nur noch die Bitte hinzu, daß mit der Ablösung dieses Bandes, als unseres Erkennungszeichens, die freundschaftlichen Verbindungen nie aufgelöst werden mögen, welche wir hier geschlossen haben.

Indem ich die Hoffnung ausspreche, daß wir uns in Stuttgart wiedersehen, sage ich

Ihnen ein herzliches Lebewohl —

und schließe somit die fünfte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Doberan.

Präsident Professor Becker:

»Möge es auch mir vergönnt sein, am Schlusse unserer Versammlung einige Worte an die hochverehrten Mitglieder zu richten, um Ihnen diejenigen

Gefühle und Gesinnungen darzulegen, welche mich für das Wohl unseres ruhmwürdigen Institutes erfüllt haben, seit mir die hohe Ehre zu Theil ward, von der Versammlung zu Brünn zum Mitvorstande der gegenwärtigen erwählt zu werden, von einer Versammlung, welche mir wegen der vielfachen dort empfangenen Belehrungen, noch mehr aber wegen ihrer ausgezeichneten Humanität und Einmüthigkeit, stets unvergeßlich bleiben wird.

Es würde mir nicht geziemen, an dasjenige zu erinnern, was von Seiten Mecklenburg's, von Seiten des Vorstandes geschah, der gegenwärtigen Versammlung Befriedigung zu gewähren, das darf ich aber im Hochgefühl inniger Vaterlandsliebe wohl sagen, daß wir aus allen Kräften darnach gestrebt haben, die Zwecke dieser hochansehnlichen Versammlung, soviel wir vermochten, zu fördern und daß wir dabei durch die Allerhöchste Gnade unseres Allverehrten Landesherrn in jeglicher Beziehung aufs Erfolgreichste unterstützt worden sind.

Niemals wird die schöne Zeit in meiner Erinnerung erlöschen, in welcher Mecklenburg das hohe Glück zu Theil ward, eine so große Anzahl hochverehrter Männer in seiner Mitte zu vereinigen, wie wir sie in den jüngst vergangenen Tagen hier versammelt sahen, — von Männern, die getrieben vom glühenden Eifer für unsere Wissenschaft, für

Verbreitung ihrer vielseitigen gründlichen Forschungen in allen Zweigen der Landwirthschaft, zur Gründung von Menschenglück, es zum Theil nicht gescheut haben, aus großer Ferne zu uns herüberzukommen.

Mit bewegtem, dankerfülltem Herzen, sehen wir Sie von uns scheiden. Mögen Sie unserer in der Ferne gedenken, mögen Sie dereinst zu uns zurückkehren und den ausgestreuten Saamen im erwärmenden Strahl der Huld und Gnade unseres Allverehrten Landesherrn freudig empornachsen und reichliche Frucht bringen sehen.

Heil unserem erhabenen Herrn,

Heil dem dankbaren Mecklenburg!«

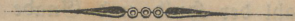
Nochmaliges Hoch ertönte im Saale, und so endigt die letzte Zusammenkunft der fünften Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, Vormittags 9¹/₂ Uhr. —

Fragen Sie mich nun nach dem Total-Eindrucke, den ich vom Ganzen gewonnen, so sage ich Ihnen gern: er ist ein dauernd wohlthätiger. Ich, der ich früher das Glück genossen, Mecklenburger zu sein, da ich hier einen Heerd und wackere Freunde mein nannte: fand Land und Bewohner in noch glücklichern Verhältnissen, als ich sie verließ. Die steigende industrielle und intellectueller Cultur hat

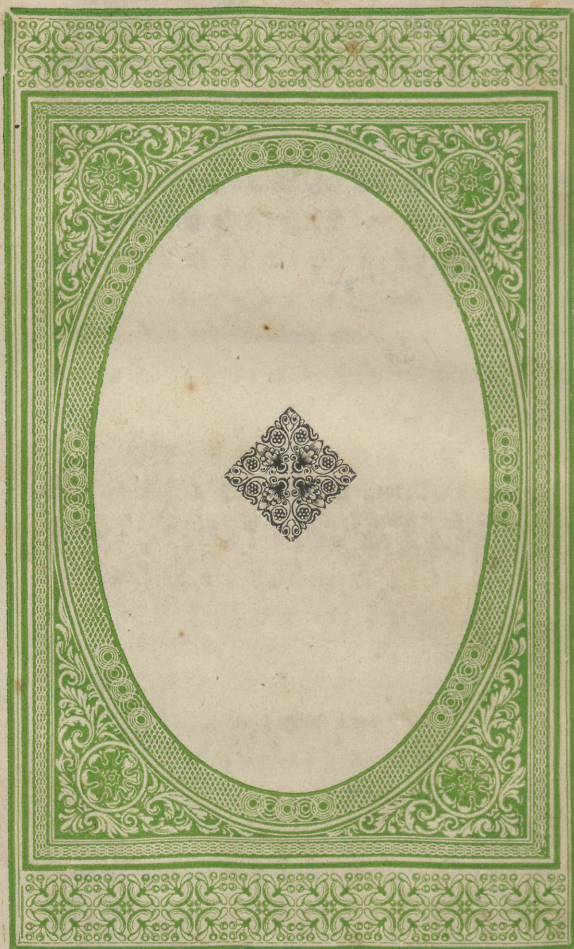
überall auch der Geltendmachung höherer Lebensansichten Vorschub geleistet. Verstand und Gemüth finden hier in gleicher Masse veredelte Nahrung — intensive Befriedigung.

So rufe denn auch ich aus freudigem Herzen:

»**Gott segne Mecklenburg und sein Fürstenhaus!**«



Est.
A-6691



cl 49 222